



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Auswirkungen Mütterlicher Berufstätigkeit auf die Entwicklung der Beziehungsmuster zwischen Mutter und Kind: Ergebnisse des Projektes „Familienentwicklung im Lebenslauf“ (FIL)

verfasst von / submitted by

Leona Rick, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie UG2002

Betreut von / Supervisor:

emer. o. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Rollett

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mich im Laufe meines Studiums und insbesondere in dem letzten Jahr auf verschiedenste Art und Weise begleitet und unterstützt haben und ohne die diese Masterarbeit nicht zustande gekommen wäre.

Ich möchte mich vor allem bei Frau emer. o. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Rollett bedanken für ihre stets tatkräftige und fachliche Betreuung im Laufe des letzten Jahres und für die Möglichkeit das Thema dieser Masterarbeit zu verwirklichen.

Ein besonderer Dank gilt meinen Eltern, die mich auf meinem Weg immer und jederzeit liebevoll unterstützt haben und mir dabei beratend bei Seite standen. Ebenfalls bei meiner Schwester Andrea und ihrer Familie möchte ich mich für den großen emotionalen Rückhalt und die Geduld überall die Jahre herzlich bedanken.

Weiters möchte ich meinen Freunden und Freundinnen danken, die mir immer ein offenes Ohr geschenkt haben und mich bis zuletzt durch das Studium begleitet haben. Insbesondere möchte ich meinen Dank Nadine und Julian ausrichten, die beide in dem letzten Jahr eine wertvolle Stütze für mich in Wien waren und mit deren Unterstützung ich diese Masterarbeit erfolgreich fertig stellen konnte.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	7
2	Theoretischer Hintergrund.....	9
2.1	Die Kind-Mutter-Bindung – eine kurze Einführung.....	9
2.2	Die Kind-Mutter-Beziehung im frühen Jugendalter.....	11
2.3	Die Mutter-Kind-Beziehung – Einblicke in die Familienfunktionalität.....	18
2.4	Beziehungsmuster zwischen Mutter und Kind: Übereinstimmungen und Differenzen.....	22
2.5	Beziehungsmuster bei Müttern unterschiedlichen Alters.....	25
2.6	Doppelrolle Berufstätigkeit als Mutter und Auswirkungen auf die Beziehung zwischen Mutter und Kind.....	28
2.7	Fragestellungen und Hypothesen.....	35
3	Methode.....	39
3.1	Untersuchungsdesign.....	39
3.2	Stichprobe.....	41
3.3	Messinstrumente.....	45
3.3.1	Zweierbeziehungsbogen (ZBB; Cierpka & Frevert, 1994).....	45
3.3.2	Inventory of Parent and Peer Attachment (IPPA; Armsden & Greenberg, 1987).....	47
3.3.3	Fragebogen für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006).....	49
3.4	Untersuchungsdurchführung.....	51
3.5	Statistische Analyse.....	52
4	Ergebnisse.....	55
4.1	Deskriptive Ergebnisse zusätzlicher Analysen.....	55
4.2	Ergebnisse der Hypothesentestung.....	57
4.2.1	Unterschiede in den Variablen des ZBB und des IPPA getrennt nach den Berufstätigkeitsgruppen.....	57
4.2.2	Unterschiede in den Variablen des ZBB und des IPPA getrennt nach den Altersgruppen der Mütter.....	60
4.2.3	Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB mit jenen des IPPA von Mutter und Kind.....	61
4.2.4	Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB mit jenen des IPPA getrennt nach den Berufstätigkeitsgruppen.....	64

4.2.5	Vergleich der Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB mit jenen des IPPA getrennt nach den Berufstätigkeitsgruppen.....	70
4.2.6	Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB mit jenen des IPPA getrennt nach den Altersgruppen der Mütter	72
4.2.7	Vergleich der Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB mit jenen des IPPA getrennt nach den Altersgruppen der Mütter	75
4.2.8	Vorhersage der Variablen der Kind-Mutter-Beziehung durch die Variablen der Mutter-Kind-Beziehung.....	76
4.2.9	Unterschiede in den Belastungsindikatoren getrennt nach den Berufstätigkeitsgruppen	80
4.2.10	Unterschiede in den Belastungsindikatoren getrennt nach den Altersgruppen der Mütter	82
4.2.11	Korrelationen zwischen den Mutter-Kind-Variablen des ZBB mit den Belastungsindikatoren.....	84
5	Diskussion.....	89
6	Literaturverzeichnis.....	101
7	Tabellenverzeichnis.....	111
8	Abbildungsverzeichnis.....	112
9	Abkürzungsverzeichnis.....	113
Anhang.....		114
	Tabellenverzeichnis Anhang.....	127
	Zusammenfassung.....	129
	Abstract.....	131

1 Einleitung

Die Beziehung zwischen Mutter und Kind kann sehr unterschiedlich sein – von kompliziert und turbulent bis hin zu harmonisch und vertraulich. Während gerade zum Beginn des frühen Jugendalters neue Herausforderungen auf Heranwachsende zukommen, berichten nur ca. 14 % der jungen Jugendlichen (ca. 12 Jahre) eine turbulente Beziehung zu ihren Eltern (Hadiwijaya et al., 2017). Doch wie nehmen die Mütter diese Beziehung wahr?

So wurde zwar die Beziehungsqualität von Jugendlichen zu ihren Eltern und Peers in den letzten Jahrzehnten intensiv erforscht, allerdings wurde hierbei die wahrgenommene Beziehungsqualität aus der Sicht der Mutter oftmals vernachlässigt (Mastrotheodoros et al., 2019). Erst in den letzten Jahren hat die Untersuchung der Beziehungsmuster zwischen Mutter und Kind mehr Aufmerksamkeit erhalten, da die jüngsten Entwicklungen gezeigt haben, dass Übereinstimmungen und Differenzen in der wahrgenommenen Beziehungsqualität ebenfalls Auswirkungen auf die (mal-)adaptive Entwicklung von Jugendlichen haben können (De Los Reyes et al., 2019).

Einen weiteren Faktor, der zum Verständnis der familiären Situation beiträgt, stellt die Berufstätigkeit der Mutter dar (Bronfenbrenner, 1979; 1986). Im Jahr 2020 sind in Österreich mehr als zwei Drittel aller Mütter mit mindestens einem Kind im betreuungspflichtigen Alter berufstätig (Statistik Austria, 2021). Ziel der Untersuchung ist es, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie Mütter mit unterschiedlichem Ausmaß an Berufstätigkeit die Beziehung zu ihrem Kind im frühen Jugendalter wahrnehmen. Außerdem soll die vorliegende Studie Aufschluss geben, wie Mütter mit einer solchen Doppelrolle die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleben (Sirgy & Lee, 2018; Vahedi et al., 2018).

Die vorliegende Untersuchung widmet sich somit der Thematik der Beziehungsmuster zwischen Mutter und Kind im frühen Jugendalter unter dem Aspekt der mütterlichen Berufstätigkeit. Außerdem sollen mögliche Alterseffekte von Müttern, die jünger als 44 Jahre bzw. älter als 44 Jahre alt sind, untersucht werden. Hierzu werden Daten des Längsschnittprojektes *Familienentwicklung im Lebenslauf* (FIL) zum

Erhebungszeitpunkt t_6 herangezogen, als sich die Kinder der Mütter im frühen Jugendalter befanden (Rollett & Werneck, 2008).

Mittels Korrelationen und Testungen auf Gruppenunterschiede sollen die Beziehungsmuster zwischen Mutter und Kind, die Zusammenhänge und Unterschiede zwischen den Berufstätigkeitsgruppen und der zwei Altersgruppen hinsichtlich der Mutter-Kind-, Kind-Mutter-Beziehung und der verwendeten Belastungsindikatoren aufgedeckt werden. Darüber hinaus soll der Einfluss der Mutter-Kind-Beziehung auf das Kind im frühen Jugendalter durch Regressionsanalysen geprüft werden.

Im ersten Kapitel des theoretischen Hintergrundes der vorliegenden Arbeit wird einführend die Kind-Mutter-Bindung definiert. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der Kind-Mutter-Beziehung im frühen Jugendalter, wobei relevante theoretische Modelle vorgestellt werden und auf die Relevanz der Beziehungsqualität für die Entwicklung von Jugendlichen eingegangen wird. Darauf folgt im dritten Kapitel eine Erläuterung der Mutter-Kind-Beziehung aus Sicht der Mutter, in der auch aktuelle Studien über die Familienfunktionalität miteinbezogen werden. Anschließend werden im vierten Kapitel neue Erkenntnisse über die Übereinstimmungen und Differenzen in den Beziehungsmustern von Mutter und Kind diskutiert und im fünften Kapitel mögliche Alterseffekte diesbezüglich behandelt. Im sechsten Kapitel werden die Auswirkungen der Doppelrolle von berufstätigen Müttern auf die Beziehung zwischen Mutter und Kind im frühen Jugendalter beleuchtet. Nachfolgend werden dann die Fragestellungen und Hypothesen der Untersuchung vorgestellt, das methodische Vorgehen beschrieben und im Ergebnis- und Diskussionsteil die Ergebnisse der Untersuchung präsentiert und diskutiert.

2 Theoretischer Hintergrund

Das zentrale Thema dieser Arbeit stellt die Untersuchung der mütterlichen Berufstätigkeit in der Beziehungsqualität zwischen Müttern und ihren Kindern im frühen Jugendalter dar. Hierbei liefern sowohl die Perspektive des Kindes (die Kind-Mutter-Beziehung) als auch die Perspektive der Mutter (die Mutter-Kind-Beziehung) Einsichten in die Beziehungsqualität von beiden. Im Weiteren ist es von Interesse mögliche Alterseffekte der Mütter sowie die Doppelrolle durch die Berufstätigkeit als Mutter und damit verbundene Belastungsfaktoren mit in die Untersuchung einzubeziehen. Dadurch soll ein besseres Verständnis der Beziehungsqualität zwischen berufstätigen Müttern und ihren heranwachsenden Kindern gebildet werden. In den folgenden Kapiteln 2.1 bis 2.6 wird der theoretische Hintergrund der vorliegenden Untersuchung vorgestellt.

2.1 Die Kind-Mutter-Bindung – eine kurze Einführung

Für ein Kind ist die Mutter in der Regel ab Geburt die Hauptbezugsperson. Dies ändert sich im Laufe der Zeit, in der das Kind heranwächst, kaum. Ab dem Zeitpunkt der Geburt wird die Beziehungsqualität mit dem Begriff der Bindung zwischen Kind und Mutter beschrieben. Laut Definition ist Bindung (engl. *attachment*) ein „emotionales Band zwischen dem sehr kleinen Kind und seiner Bezugsperson. Das Kind sucht die Nähe zur Bezugsperson und reagiert auf Trennung mit Kummer und Schmerz“ (Myers, 2014, S. 196). Gleichzeitig dient die Bindung als ein Verhaltenssystem, in dem die Hauptbetreuungsperson (in den meisten Fällen ist dies die Mutter), dem Kleinkind Schutz und die nötige Hilfe bietet und dieses nicht verlässt (Häcker & Stapf, 1998). Eine gute Beziehung zwischen dem Kind und seiner Mutter ist daher für seine Entwicklung unabdingbar, denn die Beziehungsqualität hat entscheidenden Einfluss auf die kognitive-emotionale Entwicklung des Kindes, beispielsweise in der Entwicklung von Selbstregulationsfähigkeiten (Moilanen et al., 2018).

Schon frühe Bindungstheorien beschreiben die Relevanz der Beziehung, die das Kind zu seinen Bezugspersonen hat. In der Bindungstheorie von John Bowlby (1969; 1973)

zur Bindung eines Kindes stellt die Mutter die primäre Bindungsperson dar. Dabei bildet die sichere Bindung zur Mutter in der frühen Kindheit einen Primärtrieb aus, der ausschlaggebend für das Wohlbefinden des Kindes ist (Bowlby, 1969; 1973).

Eine empirische Bestätigung der Bindungstheorie entstand durch Mary Ainsworth (1989), die anhand von Verhaltensbeobachtungen eine Typologie der Bindungstypen aufstellte. In dem bekannten *Fremde-Situations-Test* (engl. *strange situation test*) kann demnach die Bindungsqualität eines Säuglings oder Kleinkindes beobachtet werden, um eine mögliche Risiko-Gefährdung eines Kindes frühzeitig erkennen zu können. Neben der Berücksichtigung individueller Ausprägungen kann in vier Bindungs-Typen unterschieden werden: Der sichere Bindungstyp, der unsicher-vermeidende Bindungstyp, der unsicher-ambivalente Typ und der desorganisierte Bindungstyp (Ainsworth, 1989).

Ainsworth argumentiert, dass Eltern als sichere Basis dienen müssen, aus der Kinder ihre Umgebung erkunden können (Explorationsverhalten), ohne übermäßig involviert zu sein, und weist darauf hin, dass die Bedeutung der Aufrechterhaltung einer sicheren Bindung zu den Eltern über die Kindheit und das Erwachsenenalter hinaus noch immer wichtig ist (1989). So wird die Klassifizierung in Bindungstypen auch heute noch in der klinischen Bindungsforschung verwendet, wie z. B. für Erwachsene das *Adult-Attachment-Interview* (George et al., 1996). Die Einteilung in die Bindungstypen findet sich auch immer wieder in Studien zu Untersuchungen von Beziehungen zwischen Kindern und ihren Müttern (z. B. Heylen et al., 2017; für eine Überblicksstudie siehe Koehn & Kerns, 2018) sowie auch in Untersuchungen von Beziehungen von bereits erwachsenen Kindern zu ihren Müttern (z. B. Birditt et al., 2015) wieder.

Obwohl die klassische Bindungstheorie großen Einfluss auf die Bindungsforschung hatte, konnte durch Untersuchungen des noch recht jungen Feldes der sozialen Neurowissenschaften die Bindungsforschung revolutioniert werden (Vrtička, 2017). Dabei kommen heutzutage (funktionelle) Magnetresonanztomographie ([f]MRI), Positronen-Emissions-Tomographie (PET), Elektroenzephalographie (EEG), wie auch in jüngster Zeit die funktionelle Nahinfrarotspektroskopie (fNIRS) zum Einsatz. Auf der Grundlage dieser Methoden ist es möglich, den Einfluss von interindividuellen Unterschieden in der Bindung auf der Ebene des Gehirns zu untersuchen (Long et al., 2020; Vrtička, 2017).

Die Untersuchung der Beziehung von Müttern und ihren Kindern ist ein wichtiger Bestandteil der Bindungsforschung. Die hier vorliegende Untersuchung befasst sich mit der Beziehung zwischen Müttern und ihren Kindern im frühen Jugendalter beim Übergang in die Adoleszenz. Im folgenden Kapitel wird auf die Beziehung zwischen Kindern im frühen Jugendalter zu ihren Müttern näher eingegangen.

2.2 Die Kind-Mutter-Beziehung im frühen Jugendalter

Das Jugendalter ist eine Entwicklungsphase, die von zahlreichen Veränderungen geprägt ist. Dies umfasst auch die Beziehung zu den Eltern. Die Adoleszenz ist eine Zeit rapider biologischer, kognitiver und neurologischer Veränderungen (Crone et al., 2016). Während der Adoleszenz streben Jugendliche verstärkt nach Autonomie, was mit einem Wunsch an nachlassender elterlicher Kontrolle einhergeht. Gleichzeitig verfügen nicht alle Jugendlichen über benötigten Selbstregulationsmechanismen zur Handlungs- und Impulskontrolle. Dies hängt mit einem Ungleichgewicht der Entwicklungen im ventralen affektiven System und im präfrontalen Kortex zusammen, was auf individueller Ebene zu Unterschieden in der Entwicklung und im Verhalten führen kann, wie z. B. zu einer erhöhten Risikobereitschaft von Jugendlichen (Crone et al., 2016). Im Folgenden werden verschiedene Theorien vorgestellt, die die Veränderungen in der Beziehung zwischen Kindern und Eltern in dieser Phase zu erklären versuchen.

Frühe Entwicklungstheorien, wie von Holmbeck (1996), beschreiben den Übergang in die Pubertät im frühen Jugendalter als eine Phase größerer emotionaler Distanz oder vorübergehender Störungen in der Eltern-Kind-Beziehung, die kurz nach Beginn der Pubertätsentwicklung erfolgen, auch ohne Vorliegen ernsthafter Beziehungstraumata. Dies ist jedoch nicht zwingend für alle Beziehungen der Fall, da sich Eltern-Jugend-Dyaden erheblich voneinander unterscheiden können und viele Jugendlichen keine verstärkten Konflikte oder weniger Nähe erleben (Hadiwijaya et al., 2017). So berichteten in einer Umfrage nur 14 % der jungen Heranwachsenden (ca. 12 Jahre) von turbulenten Beziehungen zu den Eltern, die durch geringe Unterstützung und starke Konflikte gekennzeichnet waren. Obwohl diese Zahl in der mittleren Adoleszenz (ca. 16 Jahre) auf

29 % anstieg und in der späten Adoleszenz (ca. 20 Jahre) wieder auf 10 % sank, hatten die meisten Jugendliche während der gesamten Adoleszenz eine gleichbleibende Beziehung zu ihren Eltern (Hadiwijaya et al., 2017).

Im Allgemeinen werden Veränderungen durch die Zunahme von kognitiven Fähigkeiten erklärt, die mehr Vergleiche zwischen verschiedenen Ansichten von Gedanken, Gefühlen und Handlungen von Jugendlichen ermöglichen, sodass z. B. die Entwicklungen im abstrakten Denken von Jugendlichen eine zunehmend reziproke und egalitäre Sicht der Eltern-Kind- und Kind-Eltern-Beziehung fördern (siehe sozial-kognitive Perspektive, engl. *social cognitive perspective*, Laursen & Collins, 2009). Der damit eng verwandte reifungstheoretische Ansatz (engl. *maturation theory*) besagt, dass bedingt durch die genetisch festgelegte kognitive Entwicklung Jugendliche danach streben, die einseitige hierarchische Beziehung zu ihren Eltern in eine kooperative und egalitäre Beziehung zu ändern (Laursen & Collins, 2009; Youniss & Smollar, 1985). Veränderungen sind demnach universell für diese Altersgruppe und können erst erfolgen, wenn die kognitive Reife des Kindes dies möglich macht. Allerdings ist dieser Ansatz veraltet, da mittlerweile bewiesen ist, dass auch Reifungsprozesse durch die Umwelt beeinflussbar sind (Freitag, 2016; Plomin et al., 1997).

Eine weitere Gruppe von Theoretikern sieht die körperliche und kognitive Reifung von Heranwachsenden als Folge von Zwängen und Anforderungen (engl. *constraints and demands*). Zugleich werden in diesem Ansatz aber auch die Veränderungen der sozialen Erwartungen und die Notwendigkeit der Anpassung an eine Vielzahl neuer Situationen während dieser Übergänge hervorgehoben (Simmons & Blyth, 1987; Laursen & Collins, 2009). Diese Perspektive erkennt auch an, dass die Eltern selbst oft eine Rolle bei den Veränderungen in den Beziehungen spielen (Collins & Luebker, 1994). So können Probleme der Eltern selbst zu Schwierigkeiten in den erforderlichen Anpassungen in Eltern-Jugend-Beziehungen führen. Dies kann Probleme in Bezug auf die eigene Karriere, eine Neubewertung persönlicher Ziele oder auch abnehmende Hoffnungen für die Zukunft der Eltern, insbesondere bei Müttern, betreffen. Allerdings könnte eine starke Orientierung an Arbeitsrollen ebenfalls bedeuten, dass sowohl Mütter als auch Väter die

Autonomiebewegung der Jugendlichen positiv bewerten (Collins & Laursen, 2004; Silverberg & Steinberg, 1990).

Das *expectancy violation-realignment model* (Collins, 1990, zitiert nach Collins & Luebker, 1994, S. 66f.) bezieht in der Erklärung von den Veränderungen in der Beziehung zwischen Eltern und Kind auch die Eltern mit ein. Dieses Modell geht von der Annahme aus, dass Interaktionen zwischen Eltern und Kindern durch kognitive und emotionale Prozesse vermittelt werden, die mit Erwartungen über das Verhalten der anderen Person zusammenhängen. Dabei werden in Phasen schneller Entwicklungsveränderungen die Erwartungen der Eltern oft verletzt (Collins & Luebker, 1994). Während Jugendliche trotz oft mangelnder Selbstregulationsmechanismen nach mehr Autonomie streben, erwarten viele Eltern bei ihren Kindern diesbezüglich ein stärkeres Gleichgewicht. Es entstehen Diskrepanzen, weil Jugendliche und Eltern sich in ihren Erwartungen an ein angemessenes Verhalten, besonders in Bezug auf den Zeitpunkt von Autoritäts-, Autonomie- und Verantwortungsübergängen, unterscheiden (Deković et al., 1997; Collins & Luebker, 1994). Die Diskrepanzen in den Erwartungen führen zu Störungen der Beziehung zwischen Eltern und jugendlichen Kindern, jedoch richtet sich die Beziehung am Ende der Adoleszenz schließlich neu aus oder kann sich dann sogar verbessern. Es kann aber auch vorkommen, dass Eltern sich diesen Veränderungen widersetzen, was zu mehr Stress in der Beziehung zum Jugendlichen führen kann (Collins & Luebker, 1994). Dabei ermöglicht eine gute wechselseitige Beziehungsqualität zwischen Jugendlichen und Eltern es, positive emotionale Bindungen aufzubauen sowie negative Emotionen mit der neu gefundenen Autonomie in einem unterstützenden Kontext zu erleben (Eisenberg et al., 2008; Kostas et al., 2008).

Eine Gemeinsamkeit der aufgeführten Modelle ist, dass sie die Adoleszenz als eine Zeit beschreiben, in der sich die familiären Beziehungen ändern und die hierarchische Natur der Eltern-Kind-Beziehung in eine egalitäre und horizontale Beziehung übergeht (Mastrotheodoros et al., 2019). Dies stellt eine Reorganisation der Beziehung dar, die von einer vertikalen Beziehung, in der die Eltern über mehr Wissen und Macht verfügen als ihre Kinder und in der sie Sicherheit und Wärme bieten, hin zu einer horizontalen Beziehung, die durch gleichberechtigte, symmetrische und wechselseitige Interaktionen gekennzeichnet ist (Branje, 2018). Auch Eltern müssen daher ihr Verhalten und ihre

Erwartungen an eine egalitärere Beziehung zu ihren Kindern anpassen (Smetana, 2011). In einer Meta-Analyse von Längsschnittmodellen kam Meeus (2016) zu dem Ergebnis, dass die Beziehungen zwischen Jugendlichen und Eltern während der Adoleszenz symmetrischer werden. Weitere Studien mit Jugendlichen und ihren Müttern bestätigen, dass bei der Beziehung zwischen Mutter und Kind reziproke Einflüsse wirken und es sich um ein dynamisches Zusammenspiel beider handelt (Crocetti et al., 2016).

Eltern spielen daher auch noch über die Kindheit hinaus eine wichtige Rolle in dem Leben ihrer heranwachsenden Kinder im Jugendalter. Beziehungen zu den Eltern können in der Wahrnehmung der Jugendlichen in ihrer Qualität gleichbleiben (Hadiwijaya et al., 2017) oder sich sowohl negativ (z. B. durch Konflikt, Kritik, Antagonismus) als auch positiv (z. B. durch Zuneigung, Unterstützung) verändern (Lindell et al., 2017).

Trotz dieser Theorien wurde die Perspektive der Eltern in der Beziehung zu ihren Kindern in der Entwicklungsforschung bisher größtenteils vernachlässigt. Außerdem sind aktuelle Studien zur Entwicklung der Eltern-Kind-Beziehung in der Adoleszenz nach wie vor rar und basieren im Allgemeinen auf Berichten von Jugendlichen. Aus diesem Grund möchte die hier vorliegende Untersuchung die Perspektive der Mutter miteinbeziehen, um einen Beitrag zur Schließung dieser Lücke zu leisten.

Ein weiterer Aspekt betrifft den Einfluss der Beziehungsqualität auf die Entwicklung in der Adoleszenz. So sind aktuelle Studien zur Untersuchung des Einflusses der Kind-Mutter-Bindung auf die Entwicklung der Jugendlichen vergleichsweise gering. Es ist bekannt, dass eine hohe Beziehungsqualität zu den Eltern im Jugendalter die Erprobung von Erwachsenenrollen (Ainsworth, 1989; Erikson, 1968) sowie auch die Selbstwirksamkeit fördert (Bandura, 1997). Ein Eingreifen der Eltern in die Erkundungsphase ihrer heranwachsenden Kinder kann möglicherweise dazu führen, dass sich diese zu sehr auf ihre Eltern verlassen und keine angemessene Selbstwirksamkeit entwickeln (Bandura, 1997), die für den erfolgreichen Übergang in die Rolle als Erwachsener unerlässlich ist. Zum Beispiel konnte in einer Studie von Akin et al. (2020) festgestellt werden, dass ein höheres Maß an emotionaler Wärme einen späteren Zeitpunkt des Verlassens des Elternhauses vorhersagt. Mit Ausblick auf die Ablösung von den Eltern beim Übergang ins Erwachsenenalter sind qualitativ hochwertige Beziehungen der Jugendlichen zu den Eltern

wichtig, um die Identitätsentwicklung zu fördern (Lindell et al., 2017). Einige aktuelle Studien zu dem Einfluss der Beziehungsqualität auf die Entwicklung und das psychische Wohlbefinden von Heranwachsenden im frühen Jugendalter werden im folgenden Abschnitt vorgestellt.

Heylen et al. (2017) untersuchten den Zusammenhang von Bindung und der bewussten Selbstregulationsfähigkeit von Kindern im frühen Jugendalter. Dabei stellten sie fest, dass Jugendliche mit einer unsicheren Bindung zu ihren Müttern eine geringere Selbstregulationsfähigkeit aufweisen. Weitere Studien konnten einen positiven Einfluss der Beziehungsqualität von Jugendlichen zu ihren Eltern auf die Lebenszufriedenheit nachweisen (Laghi et al., 2016). Es fanden sich zudem Zusammenhänge von Störungen in der Beziehungsqualität und der Entwicklung von psychischen Problemen von Kindern in der frühen Adoleszenz (Martin et al., 2019). Andere Studien fokussierten sich auf die Auswirkungen einzelner Beziehungsaspekte (wie bspw. die Kommunikation zwischen Jugendlichen und ihren Eltern) auf das Wohlbefinden und die mentale Gesundheit (Bireda & Pillay, 2018; Finan et al., 2018; Ioffe et al., 2020). So untersuchte eine Studie von Bireda und Pillay (2018) den Zusammenhang zwischen der wahrgenommenen Kommunikation zwischen Eltern und Kind und dem subjektiven Wohlbefinden des Kindes. Sie stellten fest, dass die Wahrnehmung der Kinder in Bezug auf die Kommunikation mit beiden Elternteilen signifikant negativ mit Depressionssymptomen, Substanzkonsum und Problemen in der schulischen Anpassung sowie positiv mit dem Selbstwertgefühl der Kinder zusammenhängt. Diese Ergebnisse weisen auf die Bedeutung von offener Kommunikation zwischen Jugendlichen und ihren Eltern für das Wohlbefinden der Jugendlichen hin (Bireda & Pillay, 2018).

Allerdings ist es bisher nicht eindeutig, wie sich offene Kommunikation auf die psychische Gesundheit von Jugendlichen auswirkt. Diesbezüglich gibt es widersprüchliche Ergebnisse: Ioffe et al. (2020) konnten in ihrer Untersuchung keinen signifikanten Zusammenhang zwischen offener Kommunikation von Jugendlichen im frühen Jugendalter mit ihren Müttern und internalisierten Problemen finden. Ausgenommen, dass das mütterliche „Mitgrübeln“ über die Zeit von 5 Monaten interessanterweise negativ mit depressiven Symptomen des Jugendlichen zusammenhing (Ioffe et al., 2020). Dahingegen zeigte sich, dass innerhalb der Familie die gefühlte Entfremdung von Jugendlichen zu ihren

Eltern und ein negatives Erziehungsverhalten (wie z. B. psychologische Kontrolle und negative Reaktionen auf jugendliche Kommunikation) damit verbunden sind, dass sich die Jugendlichen ihren Eltern gegenüber weniger öffnen und mehr Geheimhaltung in der Beziehung vorliegt (Rote & Smetana, 2018). Des Weiteren stellte sich heraus, dass die mütterliche und väterliche emotionale Verfügbarkeit in der Beziehung zu ihren Kindern im frühen Jugendalter ein signifikanter Prädiktor in der Vorhersage von Depressionssymptomen ist (Babore et al., 2016), weshalb eine gesunde emotionale Beziehung zu den Eltern für Jugendliche im frühen Jugendalter ebenso wichtig ist, um sie vor möglichen Folgen wie internalisierten Problemen zu schützen (Babore et al., 2016; Martin et al., 2019; Tighe et al., 2016).

Diese Zusammenhänge zwischen der Kind-Mutter-Beziehung im Jugendalter und einer möglichen (mal-)adaptiven Anpassung heben die Relevanz der Beziehungsqualität von Heranwachsenden zu Müttern für ihre Entwicklung und psychische Gesundheit hervor. Eine Untersuchung der Bindungsmuster über die Kindheit hinaus ist demnach noch immer relevant, auch wenn nur wenige Studien aus den letzten Jahren vorliegen. Zum einen dient die Untersuchung dieses Themenfeldes dazu, das Verständnis der Beziehung zwischen Kindern im frühen Jugendalter und ihren Müttern zu erhöhen. Zum anderen können neue Erkenntnisse über mögliche Einflüsse sowie Unterschiede bei guter, wie auch mangelnder Beziehungsqualität dazu beitragen, Heranwachsende in ihrer Entwicklung unterstützen zu können. In der hier vorliegenden Untersuchung ist die Erfassung der Kind-Mutter-Beziehungsqualität mittels positiver sowie negativer Beziehungsaspekte im frühen Jugendalter daher ein wichtiger Bestandteil, um ein differenzierteres und ganzheitliches Bild der Kind-Mutter-Beziehungsqualität darstellen zu können.

Da Beziehungsmuster zwischen Jugendlichen und ihren Eltern individuell sind und sich voneinander unterscheiden können (Hadiwijaya et al., 2017), ist eine differenzierte Untersuchung dieser Muster nötig. Hierfür eignen sich Variablen wie Vertrauen, Kommunikationsqualität und Entfremdung, die grundlegende Aspekte einer Kind-Eltern-Beziehung widerspiegeln. Sie ermöglichen eine Einschätzung über die Qualität einer Beziehung aus Sicht des Kindes bzw. des Jugendlichen (Armsden & Greenberg, 1987). Dabei sind Vertrauen (engl. *trust*) und Kommunikation (engl. *communication*) zwei miteinander

verbundene Beziehungsaspekte, die in einer Studie von Clarke et al. (2020) unter Anwendung des Fragebogeninventars *Inventory of Parent and Peer Attachment* (IPPA, Armsden & Greenberg, 1987) signifikant positiv miteinander korrelieren. Signifikant negative Korrelationen zeigten sich mit dem dritten Aspekt, der Entfremdung (engl. *alienation*) zu den Eltern (Clarke et al., 2020). Andere Studien konnten diese Zusammenhänge zwischen Vertrauen, Kommunikation und Entfremdung des IPPA für sowohl Mütter als auch Väter von Jugendlichen, wie auch von Kindern und jungen Erwachsenen replizieren (Chen, 2017; Guarnieri et al., 2015; Laghi et al., 2016).

Anhand dieser drei Beziehungsaspekte untersuchten Ebbert et al. (2019) im Rahmen einer Längsschnittstudie mögliche Veränderungen in der wahrgenommenen Beziehungsqualität von 262 Jugendlichen zu ihren Müttern und Vätern über einen Zeitraum von 6 Jahren von Beginn der 6. bis zur 12. Klasse. Mittels des IPPA von Armsden und Greenberg (1987) wurde die Entfremdung, das Vertrauen und die Kommunikation in der Kind-Mutter- und Kind-Vater-Beziehung aus Sicht der Jugendlichen erhoben. Die Entfremdung misst den emotionalen und verhaltensbezogenen Rückzug von den Eltern. Sie kann aus einem Gefühl der Unzufriedenheit der Jugendlichen mit der Menge an Unterstützung, die sie brauchen, im Vergleich zu der Menge, die ihre Eltern in dieser Phase der Entwicklung für nötig halten, entstehen. Die Messung von Vertrauen dient dabei der Einschätzung des Grades an Verständnis und Respekt sowie der Zugänglichkeit, Reaktionsfähigkeit, Vorhersehbarkeit und Beständigkeit der Eltern. Dies betrifft die Zeit, in der sich die Familiendynamik und Rollen ändern, da Jugendliche zunehmend versuchen, autonom zu werden. Schließlich haben die Qualität und Menge der verbalen Kommunikation mit den Eltern wichtige Auswirkungen auf die Beurteilung der Qualität der Kind-Eltern-Beziehung, da über zwischenmenschliche und psychologische Veränderungen während der Adoleszenz kommuniziert werden muss (Ebbert et al., 2019).

Die Ergebnisse der Studie zeigten, dass die Entfremdung zu beiden Elternteilen über die Erhebungswellen zunahm und das Vertrauen sowie die Kommunikation abnahmen, je älter die Kinder wurden. Es zeigte sich aber auch, dass Mütter im Vergleich zu Vätern ihren Kindern näher waren (Ebbert et al., 2019). Zusätzlich konnten Ebbert et al. (2019) bei Jugendlichen in der Klasse 12 Zusammenhänge von Angstsymptomen mit einer zunehmenden Entfremdung und weniger Vertrauen zu ihren Müttern feststellen.

Besonders die Beziehungsqualität zur Mutter hat demnach einen ausschlaggebenden Einfluss auf die Entwicklung von Angstsymptomen (Ebbert et al., 2019). Zusätzlich zeigten die Kinder, die schon in der Klasse 6 niedrige Vertrauenswerte zu ihren Müttern angaben und über eine weitere Abnahme des Vertrauens sowie eine zunehmende Entfremdung berichteten, in der 12. Klasse mehr depressive Symptome als ihre Mitschüler*innen. Interessanterweise korrelierten hohe Werte in der Skala Kommunikation sowohl für Mütter als auch für Väter mit höheren depressiven Symptomen der Jugendlichen in der 12. Klasse, auch nach Kontrolle der *baseline*-Werte von Angst- und Depressionssymptomen. Die Forscher*innen erklären dies mit einem höheren Bedürfnis nach emotionaler Unterstützung, wenn Jugendliche Depressionssymptome aufzeigen. Andere Belege zeigen jedoch, dass eine gute Kommunikation von Jugendlichen zu ihren Eltern mit geringeren Depressionswerten zusammenhängt und dies eine Abnahme von depressiven Symptomen bis zur *Emerging Adulthood* vorhersagen kann (Finan et al., 2018). Bei einer erlebten Ambivalenz, definiert als die gleichzeitige Erfahrung von positiver und negativer Beziehungsqualität, hängt die Kommunikation zwischen Müttern und Kindern im Jugendalter mit einer Zunahme an Depressionssymptomen im jungen Erwachsenenalter zusammen (Tighe et al., 2016). Eine weitere Studie von Laghi et al. (2016) bestätigt, dass eine gute Beziehungsqualität zu den Eltern, gemessen anhand der IPPA-Skalen, signifikant mit einer höheren Lebenszufriedenheit von Jugendlichen zusammenhängt. Die berichteten Studien zeigen die große Bedeutung von positiven im Unterschied zu negativen Beziehungsmustern von Jugendlichen zu ihren Eltern und der Eltern-Kind-Beziehung insgesamt auf.

2.3 Die Mutter-Kind-Beziehung – Einblicke in die Familienfunktionalität

Neben der wahrgenommenen Beziehungsqualität des Kindes ist die Perspektive der Mutter ein relevanter, doch häufig von der Forschung nicht beachteter Bestandteil, um die Beziehung zwischen Kind und Mutter ganzheitlich verstehen zu können. Die Relevanz der Mutter-Perspektive ist nicht zu unterschätzen, da „[a]s a mutually regulated system, parents and children work jointly to maintain the relationship in a manner consistent with

cognitive representations derived from their history of interactions with significant others“ (Bowlby, 1969; zitiert nach Laursen & Collins, 2009, S. 7).

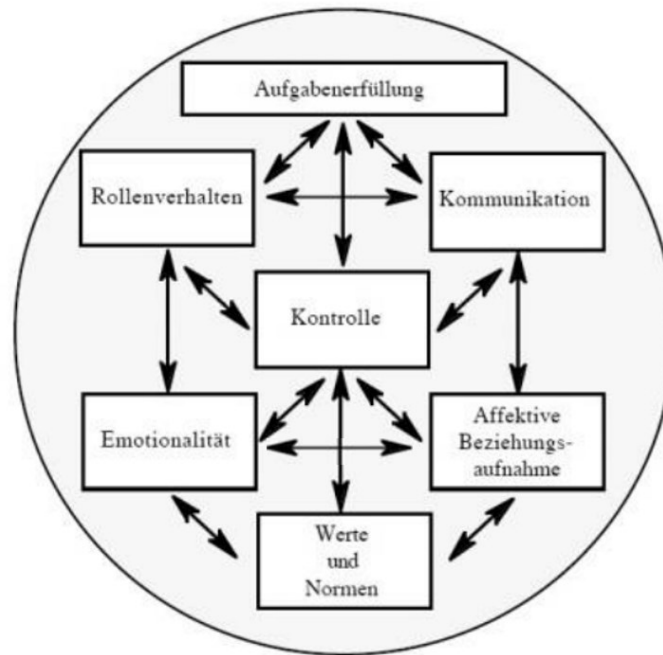
Die Beziehung zwischen Mutter und Kind ist vor allem in dem Kontext der Familie zu betrachten. Aus der Sicht der Familiensystemtheorie (engl. *Family Systems Theory*; Broderick, 1993) sind die Beziehungen innerhalb der Familie erst durch die verschiedenen Sichtweisen der Familienmitglieder zu verstehen, da sich die Personen innerhalb des Systems gegenseitig in ihrem Verhalten beeinflussen. Die Sicht der Mutter auf die Beziehung (Mutter-Kind-Beziehung) bietet zudem einen Einblick in die Funktionalität einer Familie.

Die Familienfunktionalität (engl. *family functioning*) ist ein Konstrukt des gegenwärtigen Forschungsstandes, mit dem familiäre Prozesse beschrieben werden. Eine gesunde Familienfunktionalität bezeichnet ein familiäres Umfeld mit klarer Kommunikation, klar definierten Rollen, Zusammenhalt und guter Affektregulation. Im Gegensatz tritt eine schlechte Familienfunktionalität in Familien mit einem hohen Maß an Konflikten, Desorganisation, schlechter affektiver Kontrolle und Verhaltenssteuerung auf (Lewandowski et al., 2010).

Cierpka und Frevert (1994) definieren Familienfunktionalität als ein multidimensionales Konstrukt, welches das alltägliche Problemlöseverhalten und die Organisation innerhalb der Familie beschreibt. Das Familienmodell von Cierpka und Frevert (1994) in Anlehnung an das Prozessmodell der Familienfunktionalität (*Process Model of Family Functioning*; Steinhauer et al., 1984) beschreibt die Organisation und Interaktion innerhalb einer Familie anhand von sieben Dimensionen. Dazu gehören nach Cierpka und Frevert (1994) die folgenden Aspekte: *Aufgabenerfüllung, Rollenverhalten, Kommunikation, Kontrolle, Emotionalität, Affektive Beziehungsaufnahme* und *Werte und Normen* (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1

Das Familienmodell von Cierpka und Frevert (1994) in Anlehnung an das Prozessmodell der Familienfunktionalität (Process Model of Family Functioning; Steinhauer et al., 1984)²



Anmerkung. Zitiert nach Cierpka und Frevert (1994).

Das Modell bietet die Möglichkeit tiefer in das Verständnis der Familiendynamik einzudringen. Insbesondere hat das Familienmodell den qualitativen Vorteil, dass der familiäre Prozess aus drei Perspektiven beschrieben werden kann: So kann die Familienfunktionalität auf der individuellen Ebene beurteilt werden, aber auch aus der dyadischen Perspektive (wie z. B. der Mutter-Kind-Beziehung) sowie auf der Ebene der Gesamtfamilie (Cierpka & Frevert, 1994).

Der Fokus liegt dabei auf den Prozessen innerhalb der Familie, bezieht aber nicht das Umfeld der Familie mit ein. Die Familienbögen von Cierpka und Frevert (1994) stellen das entsprechende familiendiagnostische Instrument dar und ermöglichen eine entwicklungsorientierte Betrachtung der Familienprozesse. Insbesondere das Modul des *Zweierbeziehungsboogens* (ZBB, Cierpka & Frevert, 1994) kann daher herangezogen werden, um die Beziehung aus Sicht der Mutter zu erfassen.

² Abbildungsbeschriftungen gemäß den neuesten Vorgaben der American Psychological Association (2020).

Das Funktionieren der Familie hat einen erheblichen Einfluss auf die Familienprozesse. Bei Eintritt in die Adoleszenz wird die Notwendigkeit, ein hohes Maß an Familienfunktionalität zu entwickeln und aufrechtzuerhalten, noch wichtiger (Li et al., 2018). In einer groß angelegten Untersuchung von Balistreri und Alvira-Hammond (2015) wurde der Effekt der Familienfunktionalität auf die Gesundheit und das emotionale Wohlbefinden von Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 17 Jahren in den USA untersucht. Es zeigte sich dabei, dass ein Funktionieren in der Familie die negativen Auswirkungen von negativen Kindheitserlebnissen ausbremst, die Einfluss auf die Gesundheit und das emotionale Wohlbefinden von Jugendlichen haben.

Dennoch ist die Evidenz auch zum Thema Einfluss der Familienfunktionalität auf die mentale Gesundheit gemischt: Beispielsweise konnten Freed et al. (2016) in einer Längsschnittstudie in der Untersuchung von emotionaler Klarheit als Prädiktor für Depressionssymptome von Jugendlichen keine signifikanten mediierenden Effekte von der berichteten Familienfunktionalität von Müttern und ihren Kindern feststellen. Allerdings wiesen diese Zusammenhänge mit den Berichten der Jugendlichen signifikante Ergebnisse in der Analyse von Querschnittsdaten über alle Zeitpunkte hinweg auf. Während die Zusammenhänge mit den Berichten der Mütter nur zum ersten Erhebungszeitpunkt, als die Jugendlichen 14 Jahre alt waren, signifikant ausfielen (Freed et al., 2016). Daraus lässt sich schließen, dass die Familienfunktionalität für Jugendliche zu mehreren Zeitpunkten in ihrer Adoleszenz für den Ausdruck und die Verarbeitung von Emotionen von Bedeutung ist, während die Berichte der Mütter nur zum Zeitpunkt des frühen Jugendalters ihrer Kinder relevant sind.

Außerdem tragen Kinder ebenfalls zum emotionalen Klima der Familie bei, was sich wiederum durch die Eltern auf die Anpassung des Kindes auswirken kann (Morris et al., 2007; 2017). Mastrotheodoros et al. (2020) bestätigen durch ihre Ergebnisse einer Längsschnittstudie, dass Jugendliche – allerdings nur jene mit „höheren“ internalisierenden und externalisierenden Problemen im Vergleich zu ihren Peers – Einfluss auf die Familienfunktionalität haben. Sie konnten allerdings keine wechselseitigen Effekte der Familienfunktionalität auf die (mal-)adaptive Entwicklung von Jugendlichen feststellen.

Aus den vorangegangenen Studien kann geschlossen werden, dass die Wirkrichtung der Familienfunktionalität zwischen Müttern und Kindern im frühen Jugendalter noch nicht ganz geklärt ist, obwohl sich ein Trend abzeichnet, dass die Beziehungsqualität aus der Sicht der Mutter einen größeren Einfluss auf die Beziehung des Kindes zu ihr hat. Die Betrachtung der Familienfunktionalität aus Sicht der Mutter ist demnach ein wichtiger Bestandteil, um die Beziehung zwischen Müttern und ihren Kindern besser verstehen zu können. Mögliche Risiko- sowie auch Schutzfaktoren für die Entwicklung von Kindern im frühen Jugendalter können durch die Familienfunktionalität identifiziert werden. Die vorliegende Untersuchung möchte deshalb zum einen die Qualität der Mutter-Kind-Beziehung, gemessen anhand der Dimensionen der Familienfunktionalität nach Cierpka und Frevert (1994), und der Kind-Mutter-Beziehung, gemessen anhand der IPPA-Skalen von Armsden und Greenberg (1978), prüfen. Zum anderen soll der Effekt der Mutter-Kind-Beziehung auf die Kind-Mutter-Beziehung untersucht werden.

2.4 Beziehungsmuster zwischen Mutter und Kind: Übereinstimmungen und Differenzen

Wie zuvor hervorgehoben wurde, spielen Familienbeziehungen eine wesentliche Rolle in der jugendlichen Entwicklung. Bei der Untersuchung von verschiedenen Beziehungsaspekten (z. B. Qualität, Kommunikation) verlassen sich Forscher*innen typischerweise auf Jugendliche und ihre Eltern als Informationsquellen. Allerdings werden in Untersuchungen häufig abweichende Schätzungen der familiären Beziehungen zwischen den Berichten beobachtet (De Los Reyes et al., 2019). In den letzten Jahren erhielt die Erfassung von Übereinstimmungen bzw. Differenzen in den Wahrnehmungen der Beziehungen aus den verschiedenen Perspektiven von Elternteilen und ihren Kindern mehr Aufmerksamkeit. Tatsächlich weisen die Berichte von Jugendlichen und ihren Eltern nur eine geringe bis mittlere Konvergenz auf, was auch von weiteren Forschergruppen repliziert wurde: So zeigen bei Korelitz und Garber (2016) die Bewertungen von Eltern und ihren Kindern über das elterliche Verhalten signifikante Zusammenhänge, die nur moderat miteinander korrelieren. Interessanterweise stellte sich dabei auch heraus, dass Eltern ihr

Verhalten günstiger bewerteten als ihre Kinder (Korelitz & Garber, 2016). Die Untersuchung der Diskrepanzen zwischen den subjektiven Berichten von Jugendlichen und Eltern über ihre Beziehungen kann wichtige Informationen über das Funktionieren einer Familie und die Entwicklung von Jugendlichen liefern und sollte daher nicht als Messfehler abgetan werden (De Los Reyes et al., 2019).

Übereinstimmungen bzw. Differenzen in den Ansichten von Aspekten der Familienfunktionalität zeigen sich beispielsweise auch in der Übernahme von Werten und Normen der Jugendlichen von ihren Eltern: Dabei hat sich gezeigt, dass Eltern mit der Zeit ihre Werte und Verhaltensweisen an ihre heranwachsenden Kinder weitergeben (Meeus, 2016). Padilla et al. (2016) stellten in einer Längsschnittstudie über 8 Jahre fest, dass sich die Werte von Müttern und Vätern selbst nicht veränderten, während die Differenzen zu den Werten von Jugendlichen bis zu einem Alter von 17 Jahren zunahmen und sich danach stabilisierten oder sich mit dem jungen Erwachsenenalter wieder annäherten. Diese Ergebnisse stimmen mit der der Perspektive des Familiensystems überein, indem sie die Bedeutung von Unterschieden zwischen den Perspektiven von Familienmitgliedern festhalten und hervorheben, dass solche Prozesse dynamisch sind (Padilla et al., 2016). Es ist also davon auszugehen, dass die Werte von Jugendlichen mit denen ihrer Eltern zusammenhängen, sich im frühen Jugendalter jedoch von diesen unterscheiden.

De Los Reyes et al. (2019) heben hervor, dass Divergenzen zwischen Berichten über verschiedene Aspekte familiärer Beziehungen – einschließlich der Qualität der Beziehung oder das Ausmaß, in dem Eltern ihre Jugendlichen so akzeptieren, wie sie sind – auf Schlüsseldynamiken hinweisen können. Diese wirken sich auf die Jugend-Eltern-Beziehung und im weiteren Sinne auf die Anpassung der Jugendlichen aus. Außerdem weisen sie darauf hin, dass übereinstimmende Ansichten von Jugendlichen und Eltern (bei negativen Beziehungsaspekten, wie bspw. Entfremdung) potenzielle Risiken für eine maladaptive Entwicklung darstellen. Andererseits können Übereinstimmungen (bei positiven Beziehungsaspekten, wie bspw. Vertrauen) als ein starker Puffer gegen Fehlanpassungen dienen. Eine Divergenz in den Berichten bei der Bewertung von familiären Beziehungen, in denen Jugendliche im Verhältnis zu den Eltern über eine weniger positive Beziehung berichten, scheint jedoch ein starker Hinweis für Fehlanpassungen der Jugendlichen zu sein (De Los Reyes et al., 2019). So sagt eine Divergenz zwischen den Berichten mehr depressive

Symptome bei Jugendlichen voraus, wenn die Berichte der Jugendlichen negativer sind als die der Eltern (Human et al., 2016; Nelemans et al., 2016).

De Los Reyes und Ohannessian (2016) haben daher ein theoretisches Modell in einer Untersuchung mit 519 Familien aufgestellt, unter dessen Bedingungen ein hohes Maß an Konvergenz oder Divergenz mit adaptiver bzw. maladaptiver Anpassung von Jugendlichen zusammenhängt. So signalisieren Übereinstimmungen zwischen Berichten über ein hohes Ausmaß in einer negativen Beziehungsdomäne (z. B. *Negative Emotionale Beziehung*) einen relativ hohen Schweregrad oder ein relativ hohes Risiko in einem Schlüsselement des familiären Umfeldes (De Los Reyes & Ohannessian, 2016). Während eine Divergenz zwischen Berichten, die normative Entwicklungsprozesse widerspiegeln, eine positive Entwicklung fördert, wie z. B. in der Beherrschung altersgerechter Aufgaben durch den Jugendlichen und ein verstärkter Drang nach Autonomie und Unabhängigkeit (De Los Reyes & Ohannessian, 2016). Zum Beispiel fand eine Studie von Nelemans et al. (2016) heraus, dass übereinstimmende Berichte von Müttern und ihren Kindern im frühen Jugendalter bzgl. negativer Interaktionen innerhalb der Beziehung mit den depressiven Symptomen der Jugendlichen korrelierten. Dies war der Fall, wenn sowohl Mütter als auch Jugendliche ihre Interaktionen als stark negativ bewerteten (Nelemans et al. 2016).

Die Relevanz der Untersuchung beider Perspektiven wird besonders deutlich, da Studien zeigen konnten, dass Übereinstimmungen in den Wahrnehmungen der Beziehungsqualität von Eltern und Jugendlichen mit der psycho-sozialen Anpassung beider zusammenhängen: Eine Studie von Ohannessian et al. (2016) konnte diese Auswirkungen bei Müttern festhalten. Sie stellten fest, dass Übereinstimmungen in der Wahrnehmung der Familienfunktionalität zwischen Jugendlichen und Müttern mit psychischen Symptomen der Mütter zusammenhängen, und zwar dann, wenn die beide über eine geringe Beziehungsqualität berichten (Ohannessian et al., 2016). Insbesondere zeigen Mütter dann die meisten psychischen Symptome, wenn sich beide in Bezug auf eine geringe Kommunikation einig sind (Ohannessian et al., 2016). Negative Wahrnehmungen in der Beziehungsqualität von Seiten der Jugendlichen und der Mütter haben demnach auch negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Müttern.

Diese Studien zeigen, dass deutliche Diskrepanzen zwischen den Berichten der Jugendlichen und der Eltern über familiäre Beziehungen beobachtet werden können. Die Übereinstimmungen in den Wahrnehmungen von negativen Beziehungen sind relevant für die Anpassung von Kindern und Müttern. Es ist jedoch noch unzureichend geklärt, was ein normatives Niveau dieser Beziehungsmuster darstellt und inwiefern dies genau von der Entwicklung abhängt (z. B. frühe, mittlere, späte Adoleszenz). Weitere Fragen, ob z. B. eine gewisse Diskrepanz vor Fehlanpassungen schützt oder ob ein gewisses Maß an Diskrepanz ein höheres Entwicklungsrisiko darstellt, sind noch ungeklärt. Außerdem ist unklar, ob der Grad der Differenzen weniger von Bedeutung ist als die Richtung der Diskrepanz (z. B., wenn der Jugendliche die Familie als Ganzes oder die Beziehungen innerhalb der Familie viel negativer sieht als die Eltern). Das Fehlen eindeutiger Antworten auf diese Fragen macht es schwer zu verstehen, ob abweichende Berichte Risiko- oder Schutzfaktoren für eine Fehlanpassung bei Jugendlichen darstellen (De Los Reyes et al., 2019). Aus diesem Grund befasst sich die hier vorliegende Untersuchung mit der Frage, wie solche Beziehungsmuster zwischen Müttern und Kindern im frühen Jugendalter aussehen. Es soll unter Einbezug von Berichten der beiden Perspektiven untersucht werden, wie hoch die Zusammenhänge in der wahrgenommenen Beziehungsqualität sind. Vor allem die Erfassung der Sicht der Mutter soll einen Beitrag leisten, ein ganzheitliches Bild der Mutter-Kind- und Kind-Mutter-Beziehung zu erhalten.

2.5 Beziehungsmuster bei Müttern unterschiedlichen Alters

Die *Intergenerational-Stake-Hypothesis* (Bengtson & Kuypers, 1971, zitiert nach Birditt et al., 2015, S. 878) betont den Generationenunterschied als einen wichtigen Faktor für die Divergenzen zwischen Kindern und ihren Eltern (Birditt et al., 2015; Mastrotheodoros et al., 2019). Die Hypothese geht davon aus, dass sich Unterschiede in den Wahrnehmungen der Beziehungen zwischen Eltern und ihren Kindern aus der unterschiedlichen Bedeutung dieser Beziehung für die beteiligten Personen ergeben. Es wird angenommen, dass Eltern emotional stärker in der Beziehung zu ihrem Kind investiert sind als ihre Kinder zu ihnen. Eltern nehmen daher eine höhere Beziehungsqualität zu ihren Kindern wahr, während sich die Kinder eine größere Unabhängigkeit von den Eltern

wünschen und sich mehr für die Verstärkung von Unterschieden einsetzen (Birditt et al., 2015). So stellten Korelitz und Garber (2016) fest, dass die Wahrnehmung der Eltern über ihr Verhalten positiver ist als die ihrer Kinder. Birditt et al. (2015) fanden aber auch heraus, dass Eltern durch ihr *Investment* dazu neigen, die Beziehung zu ihren Kindern wichtiger zu nehmen. Dies kann mit einer stärkeren negativen Wahrnehmung der Beziehung der Eltern im Vergleich zu den Kindern einhergehen, was zu größeren Divergenzen in den Berichten führt. In der Studie von Birditt et al. (2015) handelt es sich allerdings nicht um Berichte von Kindern im Jugendalter, sondern von bereits erwachsenen Kindern zu ihrer Beziehung zu ihren älteren Eltern.

Eine weitere Studie, die sich mit Effekten durch Altersunterschiede zwischen Kindern und ihren Eltern beschäftigte, stellte eine intergenerationale Ambivalenz zwischen Jugendlichen und ihren Müttern und Vätern fest (Tighe et al., 2016). Die intergenerationale Ambivalenz wird von ihnen als die gleichzeitig als positiv als auch negativ wahrgenommene Beziehungsqualität beschrieben. Interessanterweise ist die Ambivalenz von Jugendlichen zu ihren Müttern in der Adoleszenz im Durchschnitt am höchsten im Vergleich zu *Emerging Adults* und jungen Erwachsenen (Tighe et al., 2016). Der Altersunterschied scheint demnach bei der Beziehungsqualität zwischen Jugendlichen und ihren Müttern eine relevante Rolle zu spielen. Inwiefern sich jedoch solche Unterschiede in den Berichten niederschlagen (ob positiver und/oder negativer), ist noch nicht ganz geklärt.

Eine weitere Forschungslücke stellt die Frage dar, wie sich die Beziehungen zwischen Jugendlichen mit jüngeren und älteren Müttern gestalten. Jedoch gestaltet es sich schwieriger, Daten von Müttern älter als 30 Jahre zum Zeitpunkt der Geburt zu sammeln, als jüngere Mütter zu rekrutieren (vgl. Duncan et al., 2018; Rollet & Werneck, 1993). Es haben sich daher nur eine geringe Anzahl an Untersuchungen mit Unterschieden von jüngeren und älteren Müttern befasst (z. B. Barnes et al., 2014). Vorhandene aktuelle Studien, die sich mit älteren Eltern und der Eltern-Kind-Beziehung beschäftigten, handeln von Eltern mit bereits erwachsenen Kindern und erlauben keine empirischen Vergleiche zwischen jüngeren und älteren Eltern mit Kindern derselben Altersklasse (z. B. Birditt et al., 2015; Thomas & Umberson, 2018; Wu et al., 2016). Jedoch scheinen in der Beziehungsforschung aktuelle Untersuchungen von Müttern, die zum Zeitpunkt der Geburt

älter als 30 Jahre alt waren, mit Kindern im Jugendalter gänzlich zu fehlen. Die Schließung dieser Forschungslücke für Jugendliche mit Müttern verschiedenen Alters ist von Relevanz, da das Alter der Mutter erhebliche Auswirkungen auf die Beziehungsqualität zu dem eigenen Kind haben kann (Birditt et al., 2015; Mastrotheodoros et al., 2019). Insbesondere betonen Forscher*innen die Notwendigkeit, zwischen Diskrepanzen von Jugendlichen und Eltern zu unterscheiden, die aufgrund normativer Unterschiede zwischen den Altersgruppen entstehen, und solchen, die problematische Anpassungen oder Beziehungen widerspiegeln (Rote & Smetana, 2016).

Eine mögliche Erklärung zu der Entstehung von Alterseffekten aus der Perspektive des Lebenslaufs ist, dass verschiedene Lebensstadien mit verschiedenen Herausforderungen von altersbedingten sozialen Rollen verbunden sind. Dabei ist es mit zunehmendem Alter nötig, den Lebenslauf neu zu bewerten, sich an neue Bedingungen anzupassen und die Lebenszufriedenheit neu zu definieren. Aus der erfolgreichen Bewältigung dieser Herausforderungen resultiert eine größere Persönlichkeitsreifung von älteren Erwachsenen (van Aken et al., 2006; Roberts et al., 2005). Unter Berücksichtigung der *Intergenerational-Stake-Hypothesis* (Bengtson & Kuypers, 1971, zitiert nach Birditt et al., 2015, S. 878) führen der Generationsunterschied und die unterschiedliche Bedeutung der Beziehung von Mutter und Kind zu einer geringeren Übereinstimmung in der Beziehungsqualität von beiden (Birditt et al., 2015; Mastrotheodoros et al., 2019). In Hinblick auf die Persönlichkeitsreifung durch die Bewältigung verschiedener Herausforderungen mit zunehmendem Alter (van Aken et al., 2006) und den Unterschieden in der Wahrnehmung der Beziehungsqualität zwischen Eltern und ihren Kindern (Birditt et al., 2015) kann daher angenommen werden, dass bei älteren Müttern weniger Übereinstimmungen bzgl. der Beziehungsqualität im Vergleich zu jüngeren Müttern mit den Berichten ihrer Kinder im frühen Jugendalter aufzufinden sind und die Korrelationen in den Beziehungsmustern niedrig ausfallen.

Um dies zu prüfen, befasst sich die hier vorliegende Untersuchung auch mit möglichen Unterschieden in der Beziehungsqualität und den wahrgenommenen Belastungen von Müttern zweier Altersgruppen (Mütter bis 44 Jahre sowie Mütter älter als 44 Jahre).

2.6 Doppelrolle Berufstätigkeit als Mutter und Auswirkungen auf die Beziehung zwischen Mutter und Kind

Immer mehr Mütter ergreifen die Möglichkeit der Berufstätigkeit neben der Kindererziehung für sich: Laut Statistik Austria (2021) liegt die Erwerbstätigenquote von Müttern mit Kindern unter 15 Jahren in Österreich im Jahr 2020 bei 68 %. Mehr als zwei Drittel aller Mütter in Österreich sind demnach berufstätig, obwohl sie mindestens ein Kind im betreuungspflichtigen Alter daheim haben.

Allerdings ist dabei nicht zu unterschätzen, dass Mütter unter dem sozialen Druck der Gesellschaft zusätzlich Stress und Schuldgefühle erleben, eine perfekte Mutter sein zu müssen (Meussen & Van Laar, 2018). Dieser Druck entsteht durch Normen über Mutterschaft, die Frauen vorschreiben, perfekte Mütter sein zu müssen. Der erlebte Druck bezieht sich jedoch nicht allein auf die Elternschaft, sondern spornt Mütter gleichzeitig dazu an, berufstätig zu sein und erhöht ihre Karriereambitionen. Allerdings kann sich dies auch negativ auswirken, wenn Mütter eine geringe Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleben, was sich wiederum negativ auf ihre Karriereambitionen auswirken kann (Meeussen & Van Laar, 2018).

Jedoch zeigt eine aktuelle Studie von Magnusson (2021) in Schweden, einem liberalen Land, dass Arbeit für Frauen nicht familienfreundlicher ist. Weder Frauen im Allgemeinen noch Mütter haben flexiblere Arbeitsmöglichkeiten als Männer. Darüber hinaus weisen frauendominierte Berufe im Vergleich zu anderen Berufen allgemein weniger flexible Arbeitszeitregelungen auf. Außerdem werden Frauen für ihre Berufsmerkmale nicht im gleichen Maße wie Männer wirtschaftlich entschädigt, insbesondere nicht für ihre zeitaufwändige Arbeit, was zum Teil den Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern ausmacht. Frauen erfahren dadurch mehr Hürden in der Berufstätigkeit, was besonders Müttern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erschwert (Magnusson, 2021).

Dennoch muss die überwiegende Mehrheit der modernen Eltern Beruf und Familie unter einen Hut bringen (Vahedi et al., 2018). Sie erleben dabei Herausforderungen aber auch bereichernde Möglichkeiten, die mit der Kombination dieser Rollen verbunden sind.

Dies wird als Konflikt zwischen Beruf und Familie bzw. als Bereicherung zwischen Beruf und Familie (engl. *work-family conflict* [WFC] bzw. *work-family enrichment* [WFE]) bezeichnet (Vahedi et al., 2018).

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird auch durch das Konzept der *Work-Life Balance* (WLB) beschrieben. Bei dem Konstrukt der WLB handelt es sich um einen integrativen Ansatz. Laut Sirgy und Lee (2018) zeichnet sich WLB durch zwei Hauptdimensionen aus: Nämlich durch ein (1) Rollenengagement in mehreren Rollen im Arbeits- und Nicht-Berufsleben und durch einen (2) minimalen Konflikt zwischen den Arbeits- und Nicht-Berufsrollen. Frühere Theoretiker definieren WLB als Engagement in mehreren Rollen mit einem ungefähr gleichen Maß an Aufmerksamkeit, Zeit, Involviertheit oder Engagement und einer ausgewogenen Zufriedenheit über alle Lebensbereiche (Clark, 2000; Greenhaus et al. 2003; Kirchmeyer, 2000). Konkret zeichnet sich eine gelungene WLB durch eine ausgewogene Verteilung von Zeit und psychischer Energie in die Felder Berufsleben und Privatleben aus, wobei sowohl im Berufs- als auch im Privatleben Zufriedenheit erzielt wird (Greenhaus et al. 2003; Sirgy & Lee, 2018). Diese Konzeptualisierung von WLB kann entsprechend auf die Doppelrolle von berufstätigen Müttern übertragen werden, durch eine Ausführung der Nicht-Berufsrolle als Mutter und der Arbeitsrolle als berufstätige Frau. WLB hat sowohl Auswirkungen auf das Berufsleben als auch außerberuflich auf Familie und Freizeit und birgt ebenfalls eine Vielzahl an möglichen belastungsbezogenen Auswirkungen, wenn Einschränkungen in der WLB vorhanden sind (Sirgy & Lee, 2018). Die WLB ist für berufstätige Mütter daher von besonderer Bedeutung.

Der wahrgenommene Konflikt (WFC) zwischen den Rollen ist dabei ein wichtiger Bestandteil bei der Betrachtung der WLB (Sirgy & Lee, 2018). Es wird angenommen, dass WFC aus den konkurrierenden Anforderungen im Zusammenhang mit der Ausführung mehrerer Rollen in Beruf und Familie resultiert. Die Anforderungen führen zu einer Erschöpfung der begrenzten Zeit- und Energieressourcen des Einzelnen, zu einer Verringerung des physischen und psychischen Wohlbefindens und können die Lebensqualität innerhalb der konkurrierenden Rollen beeinträchtigen. Das *Modell der Ressourcenkonservierung* (engl. *Conservation of resources model*; Hobfoll, 1988) befasst sich dabei mit der Bedeutung von Ressourcen bei der Entstehung von Stress. Demnach

kann Stress auf verschiedene Weisen ausgelöst werden: durch die Gefahr des Ressourcenverlustes, den tatsächlichen Verlust von Ressourcen oder durch die fehlende Kompensation durch neue Ressourcen. So streben Menschen danach, Ressourcenverlust zu vermeiden, indem sie diese durch andere Ressourcen ersetzen oder sie versuchen das Gleichgewicht zwischen den investierten Ressourcen und konservierten Ressourcen wieder herzustellen (Hobfoll, 1988; zitiert nach Nerdinger et al., 2014, S. 527). Allerdings ist bei der Entstehung von Stress auch zu berücksichtigen, dass es sich dabei um einen dynamischen Prozess handelt, der von mehreren umweltbedingten Faktoren einerseits (objektive Belastungen) und verschiedenen intrapersonellen Faktoren andererseits (wie bspw. die subjektive Wahrnehmung der Belastung und den Bewältigungsstil) abhängen (Nerdinger et al., 2014, S. 527).

Für berufstätige Eltern bedeutet das, dass es durch Stressfaktoren zu einer Verlustspirale kommen kann. Ein wahrgenommener WFC kann durch unvereinbare Rollen zu einem Stressfaktor werden, und so das Wohlbefinden beeinträchtigen. Ein schlechteres Wohlbefinden führt wiederum im Laufe der Zeit zu mehr Ressourcenverlust und verstärkt Konflikte zwischen Familie und Beruf (Matthews et al., 2014). Mit anderen Worten betont diese Perspektive, dass „role pressures from work and family domains are mutually incompatible in some respect“ (Greenhaus & Beutell, 1985, S. 77).

WFC ist demnach eine Form des Interrollen-Konflikts, bei dem der Rollendruck aus Beruf und Familie unvereinbar wird. Dieser Rollenkonflikt kann zwei Richtungen einnehmen (Frone, 2003): Arbeitsrollen können Familienrollen beeinträchtigen und Familienrollen können Arbeitsrollen beeinträchtigen. Ein Konflikt zwischen Beruf und Familie hat somit auch einen signifikant negativen Einfluss auf die Arbeitszufriedenheit, die Familienzufriedenheit und die allgemeine Lebenszufriedenheit (Kossek & Ozeki, 1998).

Wenn Mütter in ihrer Berufstätigkeit mangelnde Autonomie, Arbeitsplatzunsicherheit sowie lange und unflexible Arbeitszeiten erleben, ist dies mit einem hohen Maß an Konflikten zwischen Familie und Beruf und einer schlechteren psychischen Gesundheit von berufstätigen Müttern verbunden (Cooklin et al., 2015). Vielzahl Studien sind sich einig, dass mit einer Zunahme der WLB die Arbeitsleistung, die Arbeitszufriedenheit, die Karriereentwicklung sowie die Familienzufriedenheit steigt,

während gleichzeitig bei beobachtetem WFC psychologischer sowie familienbezogener Stress zunimmt und sich dies in Krankheitssymptomen manifestieren kann (Whiston & Cinamon, 2015; für ein Review siehe Sirgy & Lee, 2018). Natürlich muss dabei berücksichtigt werden, dass viele dieser Ergebnisse in Wechselbeziehung stehen.

Boumans und Dorant (2021) bestätigen in ihrer Studie, dass die beruflichen und familiären Anforderungen mit Indikatoren für die Belastung von Erwerbstätigen mit einer solchen Doppelrolle zusammenhängen: Die beruflichen Anforderungen (d. h. Arbeitsbelastung und Beruf-Familie-Konflikt) und die familiären Anforderungen (z. B. Betreuungszeiten und Familie-Beruf-Konflikt) waren mit allen domänenspezifischen Belastungsindikatoren (berufsbezogen, familienbezogen, allgemein) signifikant positiv assoziiert. Dies betraf die arbeitsbedingte emotionale Erschöpfung, die Belastungen durch die familiäre Betreuung und die allgemeinen negativen Auswirkungen auf die mentale Gesundheit. Interessanterweise konnten die Ressourcen durch die Bereicherung von Beruf-Familie und Familie-Beruf nicht vor diesen Belastungen schützen (Boumans & Dorant, 2021).

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird dabei von Merkmalen der Berufstätigkeit beeinflusst, wie den wahrgenommenen Belastungen durch die Berufstätigkeit (Greenhaus & Beutell, 1985; Whiston & Cinamon, 2015). Mit zunehmenden Anforderungen im Beruf fällt es schwerer, die Erwartungen beider Rollen zu erfüllen, was Konflikte zwischen den Rollen zur Folge hat und zu einem geringeren Engagement in der Nicht-Berufsrolle (z. B. als Mutter) führt. Folglich verschlechtert sich die WLB (Sirgy & Lee, 2018).

Erstaunlicherweise scheint aber die Lebenszufriedenheit von Müttern im Vergleich zu kinderlosen Frauen und Männern nur gering von ihrem Ausmaß an Berufstätigkeit beeinflusst zu werden (Schröder, 2018). Diese scheinbar widersprüchlichen Ergebnisse lassen sich u. a. dadurch erklären, dass eine Vereinbarung von der Mutterrolle mit der Berufstätigkeit sowohl mit Belastungen als auch mit Bereicherungen verbunden sein kann (Vahedi et al., 2018). Die andere Seite der Medaille weist mögliche positive Effekte auf, denn nicht zwingend muss eine Ausführung mehrerer Rollen zu Nachteilen führen: Die potenziellen Vorteile einer Vereinbarkeit mehrerer Rollen stellen eine Bereicherung durch

eine Übertragung positiver Affekte von einem Lebensbereich auf andere dar, auch *work-life enrichment* (WLE) genannt oder spezieller auf die Familie bezogen, das *work-family enrichment* (WFE). WLE und WFE von berufstätigen Eltern wurden ebenfalls untersucht, wenn auch in einem geringeren Maß im Vergleich zum WFC (Vahedi et al., 2018; Sirgy & Lee, 2018). Tatsächlich aber zeigt WFC stärkere Assoziationen mit der Qualität der Eltern-Kind-Beziehung wie auch mit problematischen Verhaltensweisen von Kindern als die Erfahrung mit WFE (Vieira et al., 2016).

So fanden sich in Studien keine oder nur indirekte Effekte von WFE von berufstätigen Eltern auf die Kinder anhand einer Bereicherung durch die Ausführung von Beruf- und Elternrolle (Boumans & Dorant, 2021; Vahedi et al., 2018). Diese Ergebnisse stimmen mit anderen empirischen Befunden überein und legen nahe, dass die Verbindung zwischen dem WFE der Eltern und den Ergebnissen der Kinder im Wesentlichen indirekt zu sein scheinen (Vieira et al., 2016). Dies kann durch Sozialisation oder *Spillover* erfolgen, wobei Emotionen, Verhaltensweisen und Interaktionen, die in einer Situation oder familiären Beziehung erlebt wurden, innerhalb des Familiensystems auf die Eltern-Kind-Beziehung übertragen werden (Erel & Burman, 1995; Vieira et al., 2016).

Das Ausmaß mütterlicher Berufstätigkeit ist ein Kontextfaktor, der sowohl auf sozialer Ebene als auch auf familiärer Ebene Einfluss auf die Kinder hat. So wirkt dies auf die Arbeits- und Familienrollen der Mutter selbst als auch des Vaters und beeinflusst auch die Kinder berufstätiger Mütter. So hat die mütterliche Berufstätigkeit einen positiven Einfluss auf die Arbeits- und Familienrollen ihrer Kinder im Erwachsenenalter durch die Weitergabe von Werten und Normen (McGinn et al., 2019). Anderen Studien fehlt es allerdings an aussagekräftigen Ergebnissen, um einen direkten Einfluss mütterlicher Berufstätigkeit auf Kinder im Jugendalter belegen zu können: Mendolia (2016) fand keine oder nur geringe Effekte von Vollzeit beschäftigten Müttern (im Vergleich zu Teilzeit beschäftigten Müttern) auf die Neigung von Jugendlichen zum Rauchen, ihre Lebenszufriedenheit, ihr Selbstwertgefühl oder auf die Absicht, mit 16 Jahren die Schule zu verlassen (Mendolia, 2016). Allerdings belegen weitere Studien, dass mütterliche Berufstätigkeit und der damit verbundene WFC Auswirkungen auf die Entwicklung des Kindes haben: So wiesen Kinder von Müttern, welche ein höheres Maß an WFC erleben,

mehr emotionale Probleme, Verhaltensprobleme und Hyperaktivität auf (Hess & Pollmann-Schult, 2020). Ebenfalls hängen ein höherer WFC und ein geringeres Involvement von Müttern mit einer geringeren Selbstregulationsfähigkeit von Jugendlichen zusammen (Li & Dou, 2021). Außerdem wirken sich bei berufstätigen Müttern mehrere Rollen und Stress negativ auf die Interaktion zwischen Mutter und Kind aus (Nelson et al., 2017). In einer weiteren Untersuchung über die Belastung durch die Elternschaft zeigte sich, dass die Verhaltensprobleme von Kindern im Alter zwischen 6 und 18 Jahren und die Eltern-Kind-Interaktionen 31 bis 42 % der Gesamtvarianz der Belastung der Bezugsperson ausmachen (Frank et al., 2017). Der erlebte Stress von Müttern und die Beziehungsqualität zwischen Müttern und ihren Kindern im frühen Jugendalter ist deswegen so relevant, weil sie sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf das Kind verstärken können. So zeigte sich, dass eine hohe mütterliche affektive Beziehung zu ihrem Kind im frühen Jugendalter einen Kontext bietet, der den negativen Einfluss von elterlichem Stress auf das externalisierende und internalisierende Verhalten der Kinder verstärkt (Silinskas et al., 2020).

Neue Erkenntnisse einer Längsschnittstudie deuten sogar auf langfristige nachteilige Auswirkungen von WFC von Müttern und Vätern auf die mentale Gesundheit ihrer Kinder hin (Dinh et al., 2017). Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie spielen daher eine zentrale Rolle hinsichtlich der Familienerfahrungen und bei der (mal-)adaptiven Anpassung der Kinder (Dinh et al., 2017; Hess & Pollmann-Schult, 2020; Li & Dou, 2021; Vieira et al., 2016). So zeigen die Ergebnisse von Vahedi et al. (2018) im Rahmen eines Längsschnittprojektes über 10 Jahre von berufstätigen Müttern und ihren Kindern im Alter von 4-5 bis 14-15 Jahren, dass ein WFC von berufstätigen Müttern mit einem Anstieg von internalisierenden (aber nicht externalisierenden) Problemen des Kindes über die Zeit verbunden ist. Die Internalisierungsprobleme der Kinder im Alter von 4-5 Jahren sagten wiederum eine geringere Bereicherung der mütterlichen Berufstätigkeit durch die Familie voraus (Vahedi et al., 2018). Außerdem fanden Westrupp et al. (2016) über einen Zeitraum von acht Jahren reziproke Zusammenhänge zwischen WFC, mütterlicher Belastung und dem Alter der Kinder. Verschiedene Belastungen durch äußere Faktoren, wie durch die Berufstätigkeit, die Hausarbeit, aber auch durch das Kind und die Elternschaft von Müttern könnten sich demnach auf die Entwicklung ihrer Kinder

auswirken. Es ist dabei anzunehmen, dass Mütter, die im höheren Ausmaß berufstätig sind, auch mehr Belastungen und Konflikte zwischen Familie und Beruf erleben.

Dieser Effekt kann bei Müttern ausgeprägter sein, da sie mit verschiedenen Rollen im familiären und beruflichen Kontext jonglieren müssen. Mütter übernehmen mit größerer Wahrscheinlichkeit die Kinderbetreuung, weshalb ihre beruflichen und familiären Erfahrungen einen größeren Einfluss auf die Familienfunktion und auf ihre Kinder haben (Westrupp et al., 2016). Der Ansatz der vorliegenden Untersuchung steht somit im Einklang mit der Familiensystemtheorie (Broderick, 1993), die die Interdependenz zwischen allen Familienmitgliedern betont. Auch das *ökologische Modell* von Bronfenbrenner (1979; 1986) hebt bezüglich der Entwicklung des Kindes hervor, wie wichtig weitere Kontextfaktoren sind. In dem Modell werden Einflussfaktoren der Entwicklung des Individuums anhand mehrerer Systemebenen beschrieben: das *Mikrosystem* (bestehend aus den unmittelbaren Interaktionen, wie bspw. mit den Familienmitgliedern des Kindes), das *Mesosystem* (Interdependenzen der Mikrosysteme, wie bspw. das Zusammenspiel von Eltern und der Schule des Kindes), das *Exosystem* (bestehend aus Interaktionen, auf die das Individuum selbst keinen direkten Einfluss hat, wie bspw. die Arbeitsstelle der Mutter) das *Makrosystem* (stellt die Gesellschaft als Ganzes mit all ihren Normen, Werten, Gesetzen, etc. dar) und das *Chronosystem* (die zeitliche Dimension der Entwicklung) (Bronfenbrenner, 1979; 1986). Unter Einbezug des Kontextes kann so untersucht werden, wie sich insbesondere die Berufstätigkeit auf die Qualität der Beziehungen zwischen der Mutter und ihrem Kind auswirkt (Vieira et al., 2016). Die Forschung hat diese Beziehungen bisher vor allem als unidirektional untersucht, obwohl auch wechselseitige Assoziationen möglich sind (Vahedi et al., 2018).

In der Work-Family-Literatur wird die Annahme vertreten, dass die Art und Weise, wie Eltern Beruf und Familie vereinbaren, mit der Qualität ihrer Eltern-Kind-Beziehung zusammenhängt und sich dies auf das Familienleben auswirkt (Vieira et al., 2016). Die Forschung zur Schnittstelle von Beruf und Familie hat in den letzten Jahren zwar stark zugenommen, dennoch sind Studien über die Erfahrungen der Eltern bei der Bewältigung ihrer beruflichen und familiären Rollen und über den Einfluss auf die Eltern-Kind-Beziehungen aus Sicht der Eltern rar. Nur wenige Studien berücksichtigten die Erfahrungen

von berufstätigen Müttern und Vätern, um beurteilen zu können, wie sich die Berufstätigkeit der Elternteile auf die innerfamiliäre Dynamik auswirken kann (Vieira et al., 2016). Es wird vermutet, dass verschiedene Strategien von Müttern und Vätern angewendet werden, um ihre WFB aufrechtzuerhalten. Dabei sind Mütter im Allgemeinen besser in der Lage die negativen Auswirkungen durch WFC auf ihre Kinder, in Form von internalisierten und externalisierten Problemen, ausbremsen zu können als Väter (Vieira et al., 2016).

So ist die Berufstätigkeit durch die Doppelrolle als berufstätige Frau und Mutter ein wichtiger Faktor, der mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und den familiären Beziehungen zusammenhängt. Die Beziehungsqualität zwischen Müttern und ihren Kindern hat im Weiteren einen relevanten Einfluss auf die psychische Gesundheit und Entwicklung des Heranwachsenden. Es ist daher nötig, die Beziehungsqualität im Kontext der Familie und unter dem Aspekt der mütterlichen Berufstätigkeit näher zu untersuchen. Dies fördert das Verständnis für die Beziehungsgestaltung zwischen Müttern und ihren Kindern im frühen Jugendalter. Aus der angeführten Literatur werden hierfür die Fragestellungen und Hypothesen der vorliegenden Untersuchung abgeleitet, die in dem nächsten Kapitel aufgeführt werden.

2.7 Fragestellungen und Hypothesen

Diese Untersuchung soll Aufschluss darüber geben, wie sich das Ausmaß mütterlicher Berufstätigkeit auf die Beziehungsqualität von Müttern zu ihren Kindern im frühen Jugendalter auswirkt. Zusätzlich sollen Belastungsfaktoren der Mütter miteinbezogen werden, die durch die Berufstätigkeit bedingt sind. Außerdem sollen Alterseffekte der Mütter, Zusammenhänge zwischen der Beziehungsqualität der Mutter zu ihrem Kind (Mutter-Kind-Beziehung) und des Kindes zu ihr (Kind-Mutter-Beziehung) sowie der Einfluss der Mutter-Kind-Beziehung auf die Kind-Mutter-Beziehung ermittelt werden. Aus der zuvor angeführten Literatur lassen sich folgende Forschungsfragen und Hypothesen für diese Untersuchung auf Grundlage des Erhebungszeitpunktes *t6* des FIL-Projekts (Rollett & Werneck, 2008) ableiten:

Forschungsfrage 1: Wie wirkt sich das Ausmaß an Berufstätigkeit der Mutter auf die Beziehung zu ihrem Kind und auf die Beziehung des Kindes zur Mutter aus?

Hypothese H1.1: Mütter mit einem höheren Ausmaß an Berufstätigkeit berichten über eine signifikant geringere Beziehungsqualität in den Skalen des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994; Mutter-Kind-Beziehung) im Vergleich zu den Müttern mit einem geringeren Ausmaß an Berufstätigkeit.

Hypothese H1.2: Kinder der Mütter mit einem höheren Ausmaß an Berufstätigkeit berichten über eine signifikant geringere Beziehungsqualität in den Skalen des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987; Kind-Mutter-Beziehung) im Vergleich zu den Kindern der Mütter mit einem geringeren Ausmaß an Berufstätigkeit.

Forschungsfrage 2: Wie wirkt sich das Alter der Mutter auf die Beziehung zu ihrem Kind und auf die Beziehung des Kindes zur Mutter aus?

Hypothese H2.1: Mütter, die der älteren Altersgruppe angehören, berichten über eine signifikant geringere Beziehungsqualität in den Skalen des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994; Mutter-Kind-Beziehung) im Vergleich zu den jüngeren Müttern.

Hypothese H2.2: Kinder der Mütter, die der älteren Altersgruppe angehören, berichten über eine signifikant geringere Beziehungsqualität in den Skalen des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987; Kind-Mutter-Beziehung) im Vergleich zu den Kindern von jüngeren Müttern.

Forschungsfrage 3: Gibt es Divergenzen in der wahrgenommenen Beziehungsqualität aus der Sicht der Mutter und aus Sicht des Kindes? Wie unterscheidet sich diese Divergenz zwischen Mutter und Kind hinsichtlich der Berufstätigkeit und des Alters der Mutter?

Hypothese H3.1: Die Variablen der Mutter-Kind-Beziehung und jene der Kind-Mutter-Beziehung korrelieren signifikant miteinander. Es wird erwartet, dass die Skalen des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994; Mutter-Kind-Beziehung) mit den IPPA-Skalen (Armsden & Greenberg, 1987; Kind-Mutter-Beziehung) *Vertrauen* und *Kommunikation* positiv korrelieren und mit den IPPA-Skalen *Entfremdung* und *Negative emotionale Beziehung* negativ korrelieren.

Hypothese H3.2: In der Gruppe der nicht-berufstätigen Mütter zeigen sich signifikante Korrelationen zwischen den Variablen der Mutter-Kind-Beziehung und jenen der Kind-Mutter-Beziehung.

Hypothese H3.3: Die Unterschiede in der wahrgenommenen Beziehungsqualität zwischen Müttern und ihren Kindern sind bei nicht-berufstätigen Müttern geringer als bei berufstätigen Müttern.

Hypothese H3.4: In der Gruppe der jüngeren Mütter zeigen sich signifikante Korrelationen zwischen den Variablen der Mutter-Kind-Beziehung und jenen der Kind-Mutter-Beziehung.

Hypothese H3.5: Die Unterschiede in der wahrgenommenen Beziehungsqualität zwischen Müttern und ihren Kindern sind bei jüngeren Müttern geringer als bei älteren Müttern.

Forschungsfrage 4: Wie beeinflusst die Mutter-Kind-Beziehung die Beziehung des Kindes zur Mutter?

Hypothese H4: Die Variablen der Mutter-Kind-Beziehung (Cierpka & Frevert, 1994) sagen die Variablen der Kind-Mutter-Beziehung (Armsden & Greenberg, 1987) signifikant voraus.

Forschungsfrage 5: Unterscheiden sich Mütter mit unterschiedlichem Ausmaß an Berufstätigkeit in ihren wahrgenommenen Belastungen, ihrer Einschränkung der Freizeit durch Doppelbelastung Familie/Beruf und in ihrer Zufriedenheit hinsichtlich ihrer Zeitaufteilung bzgl. Familie/Freizeit/Beruf?

Hypothese H5.1: Mütter, die nicht berufstätig sind, berichten über signifikant niedrigere Belastungen (Rollett & Werneck, 2006) als berufstätige Mütter.

Hypothese H5.2: Mütter, die nicht berufstätig sind, berichten über eine signifikant geringere Einschränkung der Freizeit (Rollett & Werneck, 2006) als berufstätige Mütter.

Hypothese H5.3: Mütter, die nicht berufstätig sind, berichten über signifikant höhere Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung (Rollett & Werneck, 2006) als berufstätige Mütter.

Forschungsfrage 6: Unterscheiden sich jüngere Mütter in ihren wahrgenommenen Belastungen, ihrer Einschränkung der Freizeit durch Doppelbelastung Familie/Beruf und in ihrer Zufriedenheit hinsichtlich ihrer Zeitaufteilung bzgl. Familie/Freizeit/Beruf von älteren Müttern?

Hypothese H6.1: Ältere Mütter berichten über signifikant höhere Belastungen (Rollett & Werneck, 2006) als jüngere Mütter.

Hypothese H6.2: Ältere Mütter berichten über eine signifikant höhere Einschränkung der Freizeit (Rollett & Werneck, 2006) als jüngere Mütter.

Hypothese H6.3: Ältere Mütter berichten über eine signifikant geringere Zufriedenheit mit ihrer Zeitaufteilung (Rollett & Werneck, 2006) als jüngere Mütter.

Forschungsfrage 7: Wie hängen die wahrgenommenen Belastungen, die Einschränkung der Freizeit durch Doppelbelastung Familie/Beruf und die Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung bzgl. Familie/Freizeit/Beruf mit der Beziehung der Mutter zu ihrem Kind zusammen?

Hypothese H7.1: Die Belastungen der Mütter (Rollett & Werneck, 2006) korrelieren signifikant negativ mit den Variablen der Mutter-Kind-Beziehung.

Hypothese H7.2: Die Einschränkung in der Freizeit (Rollett & Werneck, 2006) korreliert signifikant negativ mit den Variablen der Mutter-Kind-Beziehung.

Hypothese H7.3: Die Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung (Rollett & Werneck, 2006) korreliert signifikant positiv mit den Variablen der Mutter-Kind-Beziehung.

3 Methode

3.1 Untersuchungsdesign

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um Daten des längsschnittlichen Forschungsprojektes Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL), das im Jahr 1993 startete und über 22 Jahre bis 2016 fortgeführt wurde. O. Univ.- Prof. em. Dr. Brigitte Rollett und Ass. Prof. Mag. Dr. Harald Werneck leiteten dieses Projekt. Das Projekt konnte durch Förderungen der Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank verwirklicht werden. Das Ziel des FIL-Projektes war es, die Entwicklung von Kindern von Beginn des 6. Schwangerschaftsmonats der Mütter bis hin zum Erreichen des Erwachsenenalters zu untersuchen und im Kontext der Familie. Dabei sollten förderliche, aber auch riskante Faktoren in der Entwicklung aufgedeckt werden. Sowohl individuelle als auch familienbezogene Charakteristika der Entwicklung in den Familien standen hierbei im Fokus der Untersuchung (Rollett & Werneck, 2016).

Insgesamt wurden zu acht Erhebungszeitpunkten Daten der Eltern (und ab t_2 die ihrer Kinder) im Rahmen des Längsschnittprojektes erhoben. Die Erstbefragungen (t_1) fanden bereits zwischen den Jahren 1990 und 1992 statt, sodass die Mütter der rekrutierten Familien sich zur Erstbefragung im 6. Schwangerschaftsmonat befanden (Rollett & Werneck, 1993). Dabei wurde in Familien mit jüngeren Müttern (unter 30 Jahre alt) und mit älteren Müttern (über 30 Jahre) unterschieden. Zusätzlich bildete die Elternschaftserfahrung ein Kriterium, um die Paare, die ihr erstes Kind erwarteten, von den Eltern zu unterscheiden, die ihr zweites oder drittes Kind bekamen. So entstanden zu t_1 insgesamt sechs Gruppen, die anhand der Altersgruppe der Mutter und der Anzahl der Kinder gebildet wurden (Rollett & Werneck, 1993). Zu dem letzten Messzeitpunkt t_8 waren die Kinder der Familien mittlerweile im Durchschnitt 22 Jahre alt. Zusammen mit den Charakteristika der Kindesentwicklung wurden die Stadien der Familienentwicklung zu den acht Erhebungszeitpunkten erfasst. Einen Überblick über die verschiedenen Stadien in der Familienentwicklung der Erhebungswellen des FIL-Projektes bietet Tabelle 1 (Rollett & Werneck, 2016).

Tabelle 1*Erhebungswellen des FIL-Projektes in den verschiedenen Phasen der Familienentwicklung*

Messzeitpunkt	Alter der Kinder	Phase der Familienentwicklung
t1	6. SSM	Vorbereitungsstadium
t2	3 Monate	Anpassung an das Baby
t3	3 Jahre	Anpassung an das Kindergartenkind
t4	8 Jahre	Anpassung an das Grundschulkind
t5	11 Jahre	Anpassung an das Kind in der Vorpubertät
t6	15 Jahre	Anpassung an das Kind im frühen Jugendalter
t7	18 Jahre	Anpassung an das Kind im späten Jugendalter
t8	22 Jahre	Anpassung an das Kind im beginnenden Erwachsenenalter

Anmerkungen. 6. SSM = sechster Schwangerschaftsmonat der Mutter (3 Monate vor der Geburt), FIL-Projekt = Familienentwicklung im Lebenslauf (Rollett & Werneck, 2016).

In der vorliegenden Untersuchung standen die Mütter und ihre jugendlichen Kinder im Fokus. Das Alter der Kinder dieser Stichprobe entspricht dem Messzeitpunkt *t6*, der unter dem Titel *Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): Familienbezogene und individuelle Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung im Jugendalter* lief (Rollett & Werneck, 2008). Insbesondere die Erfassung der Entwicklungen der Kinder zum Zeitpunkt des Übergangs in die Adoleszenz war hierbei zentral, die zusammen mit den Entwicklungsaufgaben der Heranwachsenden, dem zunehmenden Autonomie-Bestreben und der Ablösung von den Eltern, erhoben wurden. Auch die Anpassung der Eltern an die neuen Herausforderungen des Elternseins wurde als relevanter Bestandteil erfasst (Rollett & Werneck, 2008).

Da für die hier vorliegende Untersuchung der Aspekt der Berufstätigkeit der Mütter zentral ist, wurde eine Zuteilung der Mütter zu vier Berufstätigkeitsgruppen nach ihrem Ausmaß an Wochenarbeitsstunden vorgenommen: Nicht-berufstätige Mütter (0 h/Woche), im geringen Ausmaß berufstätige Mütter (bis 15 h/Woche), im mittleren Ausmaß berufstätige Mütter (ab 15 h bis 35 h/Woche), und im hohen Ausmaß berufstätige Mütter (35+ h/Woche). Zusätzlich wurde die Einteilung der Mütter in zwei Altersgruppen beibehalten, die entweder unter 44 Jahre alt oder über 44 Jahre alt waren. Detaillierte Beschreibungen der Stichprobe und Gruppeneigenschaften folgen im nächsten Abschnitt.

3.2 Stichprobe

Von den ursprünglich 175 rekrutierten Müttern im 6. Schwangerschaftsmonat zu t_1 (3 Monate vor der Geburt) und den 164 Kindern zu t_2 (3 Monate nach der Geburt) nahmen zum 6. Erhebungszeitpunkt noch 131 (75 %) Mütter und 137 (78 %) Kinder an der Befragung teil. Die Dropout-Quote lag für die Mütter bei 25 % und für die Kinder bei 12 %. Da es sich um einen langen Zeitraum der Teilnahme an diesem Projekt handelte, kann die Teilnahmequote als sehr befriedigend beschrieben werden. Die Familien wurden zu t_1 über Geburtskliniken, Ambulanzen und ärztliche Praxen in Wien und Umgebung über einen Flyer rekrutiert. Die Datenerhebung erfolgte im Rahmen von Hausbesuchen, bei denen eine Vielzahl an Erhebungsinstrumenten zur Anwendung kamen.

In der 6. Erhebungswelle wurde dies ebenso durchgeführt unter der Hinzu- bzw. Wegnahme einzelner Fragebogenbatterien und Testungen. Die Teilnahme erfolgte freiwillig und nach Aufklärung über das Ziel der Erhebung. Darüber hinaus erfolgte die Datenerfassung anonym und zusätzlich wurden zu t_6 altersgemäße Anpassungen durch entsprechende Formulierungen vorgenommen. Die Fragebögen wurden darauf von den Jugendlichen, wie auch von den Eltern ausgefüllt und eingesammelt bzw. teils per Post zurückgesendet. Schließlich folgten die Auswertungen von den Studienleiter*innen und Studienassistent*innen (Rollett & Werneck, 2001; 2008).

Die ausgewerteten soziodemographischen Daten der Mütter legen dar, dass die Mütter zu dem Zeitpunkt t_6 im Durchschnitt 44 Jahre alt waren ($M = 44.27$, $SD = 4.03$). Das Alter variierte zwischen den jüngsten Müttern mit 35 Jahren und den ältesten mit 53 Jahren. Die Zuteilung der Mütter zu den zwei Altersgruppen wurde anhand des Medians von 44.00 Jahren gewählt, sodass die jüngere Altersgruppe aus 65 (50.4%) Müttern im Alter von 44 Jahre und jünger bestand ($M = 40.98$, $SD = 2.38$), und die ältere Altersgruppe mit 64 (49.6%) Müttern älter als 44 Jahre waren ($M = 47.61$, $SD = 2.19$).

In der Tabelle 2 ist die Zugehörigkeit der Mütter nach ihrem Ausmaß an Berufstätigkeit zu den sechs Gruppen des Erhebungszeitpunktes t_1 (vgl. Projektbericht t_1 , Rollett & Werneck, 1993) hinsichtlich der Anzahl an Kindern und ihrer Altersgruppe abgebildet.

Tabelle 2*Häufigkeitstabelle: Anzahl der Kinder, Altersgruppe und Berufstätigkeitsgruppe*

	1 Kind/ Unter 44	1 Kind/ Über 44	2 Kinder/ Unter 44	2 Kinder/ Über 44	3 Kinder/ Unter 44	3 Kinder/ Über 44	Gesamt
Nicht-Berufstätig	1	1	8	4	0	0	14
Geringes Ausmaß	1	0	2	4	0	0	7
Mittleres Ausmaß	3	7	20	16	0	1	47
Hohes Ausmaß	8	2	9	13	0	0	32
Gesamt	13	10	39	37	0	1	100

Anmerkungen. $n = 100$. Ausmaß Berufst. = Ausmaß an Berufstätigkeit. Nicht-Berufstätig = 0 Wochenarbeitsstunden. Geringes Ausmaß = bis 15 Wochenarbeitsstunden. Mittleres Ausmaß = mehr als 15 und weniger als 35 Wochenarbeitsstunden. Hohes Ausmaß = 35 oder mehr Wochenarbeitsstunden. Ausgeschlossene Fälle: 4 Mütter gaben an 0 Kinder im Haushalt zu haben; jeweils eine Mutter über und unter 44 Jahre mit mittlerem Ausmaß an Berufstätigkeit sowie 2 Mütter über 44 Jahre mit hohem Ausmaß an Berufstätigkeit.

Bezüglich der Art der Zusammensetzung der Stichprobe der Mütter gaben 97 (74.0 %) Mütter zum Familienstand zum Kindsvater an, mit dem Vater verheiratet zu sein, während 25 (19.1 %) angaben, sich von dem Vater geschieden zu haben. Jeweils vier (3.1 %) Mütter waren getrennt vom Vater oder weiterhin mit dem Vater in einer Lebensgemeinschaft lebend. Eine Mutter gab an, bereits verwitwet gewesen zu sein.

57 (43.5 %) Mütter verfügten über einen höheren Bildungsabschluss. Sie gaben an, einen Fach-, Hochschul- oder Universitätsabschluss zu besitzen. Der Großteil mit 115 (88.5 %) der Mütter berichtete ebenfalls, berufstätig zu sein und im Durchschnitt 26 Wochenstunden in ihrer Berufstätigkeit beschäftigt sind ($M = 26.10$, $SD = 14.04$). Davon berichteten 18 (16.4 %) Mütter selbstständig zu sein, 88 (80.0 %) waren in Anstellung, vier (3.6%) Mütter waren sowohl selbstständig als auch in Anstellung, und fünf (2.8%) Mütter befanden sich noch in Ausbildung. Die Schulabschlüsse der Mütter, ihre ausgeübten Berufe sowie die Höhe des monatlichen Haushaltseinkommens, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung ausgewertet wurden, sind zur Übersicht in Tabelle 3 bis 5 aufgeführt.

Tabelle 3*Schulabschlüsse der Mütter*

Schulabschluss	<i>n</i>	Anteil [%]
Fach-/Hochschul-/Universitätsabschluss	57	43.5
Matura	38	29.0
Mittlere berufsbildende Schule	28	21.4
Hauptschulabschluss	8	6.1
Gesamt	131	100

Anmerkung. *n* = 131.

Tabelle 4*Ausgeübte Berufe der berufstätigen Mütter*

Beruf	<i>n</i>	Anteil [%]
Akademikerin, gr. Unternehmerin, freier Beruf	41	37.6
Angestellte, Beamtin, kl. Gewerbebetreibende	50	45.9
Facharbeiterin, Handwerkerin, Landwirtin	8	7.3
Ungelernte/angelernte Arbeiterin	6	5.5
Hausfrau	4	3.7
Gesamt	109	100

Anmerkungen. *n* = 109. gr.= große. kl. = kleine.

Tabelle 5*Höhe des monatlichen Haushaltseinkommens*

Monatliches Haushaltseinkommen	<i>n</i>	Anteil [%]
Bis 727.- €	2	1.6
727.- bis 1 090.- €	5	4.0
1 090.- bis 1 454.- €	8	6.3
1 454.- bis 1 817.- €	10	7.9
1 817.- bis 2 180.- €	16	12.7
2 180.- bis 2 544.- €	11	8.7
2 544.- bis 2 907.- €	12	9.5
2 907.- bis 3 300.- €	19	15.1
Über 3 300.- €	43	34.1

Anmerkung. *n* = 126.

Da sich die Mütter in ihren Arbeitswochenstunden unterschieden, war es für diese Untersuchung relevant, die Mütter nach ihrem Ausmaß an Berufstätigkeit zu gruppieren. Dabei wurden diese nachträglich in vier Gruppen nach ihrem Ausmaß an Wochenarbeitsstunden eingeteilt. Die Mütter verteilten sich wie folgt: 15 (13.9%) nicht-berufstätige Mütter, sieben (6.5%) Mütter mit maximal 15 h und somit mit einem geringen Ausmaß an Berufstätigkeit, 51 (47.2%) mit mehr als 15 h und weniger als 35 h und somit mit einem mittleren Ausmaß an Berufstätigkeit, und 35 (32.4%) Mütter mit 35 h oder mehr, die somit ein hohes Ausmaß an Berufstätigkeit hatten. Die Verteilung der Mütter auf die vier Berufstätigkeitsgruppen sowie die Mittelwerte und Standardabweichungen in den Wochenstunden der Berufstätigkeit sind in Tabelle 6 dargestellt.

Tabelle 6

Deskriptive Statistiken der Wochenarbeitsstunden: Berufstätigkeitsgruppen

Berufstätigkeitsgruppe	Wstd.	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Anteil [%]
Nicht-Berufstätig	0h	0.00	0.00	15	13.9
Geringes Ausmaß	≤ 15h	11.14	4.74	7	6.5
Mittleres Ausmaß	>15h, < 35h	25.78	4.57	51	47.2
Hohes Ausmaß	≥ 35h	40.73	4.34	35	32.4
Gesamt		26.10	14.04	108	100

Anmerkungen. *n* = 108. Wstd. = Wochenarbeitsstunden.

Die Kinder der Mütter waren zum Messzeitpunkt zwischen 13 und 15 Jahre alt ($M = 14.88$, $SD = 0.47$). Davon waren 71 (51.8%) weiblich und 66 (48.2%) männlich. 85 Jugendliche (63.0%) besuchten zu dem Zeitpunkt die Allgemeinbildende Höhere Schule. Die restlichen Jugendlichen verteilten sich auf andere Schulformen. Zusammenfassend sind diese Ergebnisse in Tabelle 7 ersichtlich.

Tabelle 7***Schulformen der Jugendlichen***

Schulform	<i>n</i>	Anteil [%]
AHS	85	63.0
Hauptschule	4	3.0
Neue Mittelschule	3	2.2
HTL	17	12.6
HAK	7	5.2
Kindergartenpäd.	2	1.5
HBLA	6	4.4
Tourismusschule	2	1.5
Lehre	3	2.2
Alternative Schulform	6	4.4
Gesamt	135	100

Anmerkungen. *n* = 135. AHS = Allgemeinbildende Höhere Schule. HTL = Höhere Technische Lehranstalt. HAK = Handelsakademie. Kindergartenpäd. = Kindergartenpädagogik. HBLA = Höhere Schule für biologische Landwirtschaft.

3.3 Messinstrumente

Im Folgenden werden nur jene Messinstrumente vorgestellt, die für die vorliegende Untersuchung herangezogen wurden. Die Reliabilitäten der verwendeten Messinstrumente wurden in dieser Untersuchung neu berechnet. Die Mittelwerte, Standardabweichungen, Cronbachs α der Fragebögen sind in Tabelle A.1 und A.2 und die weiteren Item-Skalen-Statistiken in den Tabellen A.3 bis A.14 im Anhang abgebildet.

3.3.1 Zweierbeziehungsbogen (ZBB; Cierpka & Frevert, 1994)

Der *Zweierbeziehungsbogen* (ZBB; Cierpka & Frevert, 1994) entspricht einem Modul der Familienbögen von Cierpka und Frevert und dient der Untersuchung von Beziehungen zwischen bestimmten Dyaden innerhalb der Familie. Die Familienbögen basieren dabei auf dem Familienmodell (Cierpka & Frevert, 1994; in Anlehnung an Steinhauer et al., 1984), dass die familiendynamischen Prozesse im Rahmen eines systemtheoretischen Ansatzes beschreibt. Die verschiedenen Aspekte des ZBB ermöglichen so eine Einschätzung über die Funktionalität/Dysfunktionalität und Ressourcen der Dyade innerhalb der Familie.

In der vorliegenden Untersuchung liegt der Fokus auf der Beziehung zwischen Mutter und Kind, die aus der Perspektive der Mutter beurteilt wird. Der ZBB umfasst dabei 28 Items, die sich zu sieben Skalen mit je vier Items zuordnen lassen: 1. *Aufgabenerfüllung* (Konflikt bei der Entscheidung über die Strategie zur Lösung von Problemen, z. B. „Mein/e Sohn/Tochter kann nur schwer meinen Lösungsvorschlag zu einem Problem akzeptieren“), 2. *Rollenverhalten* (Konflikte bezüglich der Verantwortlichkeiten und Pflichten gegenüber der Familie, z. B. „Mein/e Sohn/Tochter beklagt sich darüber, dass ich zu viel von ihm/ihr erwarte“), 3. *Kommunikation* (Verständnisprobleme bei der verbalen Kommunikation, z. B. „Oft versteht mein/e Sohn/Tochter nicht, was ich meine“), 4. *Emotionalität* (Mangelndes Verständnis der Gefühlslage des anderen, z. B. „Wenn mein/e Sohn/Tochter sich über mich ärgert, geht das nicht so schnell vorüber“), 5. *Affektive Beziehungsaufnahme* (Negative affektive Beziehung, z. B. „Mein/e Sohn/Tochter vertraut mir wirklich“, rekodiertes Item), 6. *Kontrolle* (Negative Reaktionen auf Fehlverhalten des anderen, z. B. „Ich weiß nie, wie mein/e Sohn/Tochter reagiert, wenn ich etwas falsch mache“), und 7. *Werte und Normen* (Wert- und Normdivergenzen, z. B. „Mein/e Sohn/Tochter und ich haben die gleichen Ansichten darüber, was richtig und was falsch ist“, rekodiertes Item) (Cierpka & Frevert, 1994).

Die Eltern können auf einer 4-stufigen Antwortskala angeben, wie sehr die einzelnen Aussagen auf die Beziehung zu ihrem Kind zutreffen (Skalierung: 0 = *stimmt genau*, 1 = *stimmt ein wenig*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt überhaupt nicht*). Demnach entsprechen in der Originalform des Fragebogens hohe Werte einer niedrigen Ausprägung (Rollett & Werneck, 2006). In der späteren statistischen Analyse wurde diese Kodierung für eine vereinfachte Interpretation umgekehrt, so dass hohe Werte hohen Ausprägungen der Variable entsprechen und somit eine gute Beziehung durch hohe Werte ausgedrückt wird (Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht* bis 4 = *stimmt genau*).

Da dieses Messinstrument getrennt voneinander beiden Elternteilen vorgelegt werden kann, bietet der ZBB ein differenziertes Bild über die Beziehungsqualität aus der Sicht von Mutter und Vater. Die internen Konsistenzen der Skalen in der Originalstichprobe wurden anhand von 323 Erwachsenen geprüft, die sich jedoch nicht auf die Eltern-Kind-Beziehung bezog, sondern auf die Paarbeziehung der Erwachsenen zueinander. Die

Reliabilitätswerte lagen dabei für sechs Skalen bei einem Cronbachs α von .59 bis .65. Für die Skala *Emotionalität* konnte jedoch nur ein Wert von .43 erreicht werden. Aufgrund der theoretischen Breite der beschriebenen Dimensionen und unter Berücksichtigung der Kürze der Skalen wurden die Reliabilitätskoeffizienten von den Autor*innen als befriedigend angesehen (Cierpka & Frevert, 1994, S. 15). Eine gute Validität konnte durch eine Prüfung der Übereinstimmungen der Eltern zwischen dem Allgemeinen Fragebogen für die Familie als System, dem ZBB und dem Selbstbeurteilungsbogen für die Einschätzung der eigenen Rolle mit hohen Interbogen-Korrelationen sowohl für Mütter als auch für Väter von $r > .70$ bestätigt werden (Cierpka & Frevert, 1994, S. 19). Für Eltern mit Kindern in der Pubertät und Adoleszenz wurden für alle Dyaden Referenzwerte gebildet (Cierpka & Frevert, 1994, S. 66), sodass eine Verwendung des ZBB auch für die Stichprobe in der hier vorliegenden Untersuchung möglich ist.

Die neu berechneten Reliabilitäten der Skalen für die vorliegende Stichprobe lagen mit einem Cronbachs α zwischen .51 und .71 (Tabelle A.1 im Anhang). Allerdings existieren bislang noch keine Daten zur Retest-Reliabilität, während für die Familienbögen zur Erfassung der Familienbeziehungen als Ganzes gute psychometrische Kennwerte, inklusive Normierung und Interkorrelationen zwischen den Familienmitgliedern, vorliegen (Cierpka & Frevert, 1994; Hunger, 2018).

3.3.2 *Inventory of Parent and Peer Attachment (IPPA; Armsden & Greenberg, 1987)*

Das *Inventory of Parent and Peer Attachment* (IPPA; Armsden & Greenberg, 1987), basierend auf Bowlbys Bindungstheorie (1969; 1973), besteht in der Originalversion aus insgesamt 25 Items, die die Bindung zu den Eltern sowie zu den Freund*innen aus Sicht des Kindes erfassen. Bei dem Fragebogen handelt es sich um einen Selbstbeurteilungsbogen für Jugendliche. Er kann getrennt für die jeweilige Beziehung verwendet werden. Dabei bietet das IPPA die Möglichkeit, individuelle Unterschiede in der Bindungsqualität zu den einzelnen Elternteilen aufzudecken. In der vorliegenden Untersuchung wurde eine Übersetzung des IPPA für die Erfassung der Bindung zu den Eltern herangezogen. Die Items können in der Originalversion von Armsden und Greenberg (1987) drei Skalen

zugeordnet werden: 1. *Vertrauen (Trust)* (z. B. „Meine Eltern akzeptieren mich wie ich bin“), 2. *Kommunikation (Communication)* (z. B. „Meine Eltern ermutigen mich, über meine Schwierigkeiten zu sprechen“), und 3. *Entfremdung (Alienation)* (z. B. „Ich bin auf mich selbst gestellt, wenn ich ein Problem zu lösen habe“) (Armsden & Greenberg, 1987). In der vorliegenden Untersuchung wurde im Rahmen des FIL-Projektes zu *t5* aufgrund einer Hauptkomponentenanalyse die Skala 3 in zwei Skalen aufgeteilt: Skala 3 *Entfremdung* und Skala 4 *Negative emotionale Beziehung* (z. B. „Ich wünschte, ich hätte andere Eltern“). Zusätzlich wurde für diese Skala das Item „Manchmal liebe und hasse ich meine Eltern zugleich“ hinzugefügt. Somit war die Erfassung von sowohl positiver, als auch negativer Bindung zu den Eltern möglich. So bestehen in dieser Version die Skalen *Vertrauen* und *Kommunikation* aus jeweils 8 Items und die Skalen *Entfremdung* und *Negative emotionale Beziehung* aus jeweils 5 Items (Rollett & Werneck, 2005).

Auf einer 5-stufigen Antwortskala kann das Kind angeben, wie oft die beschriebenen Aussagen in der Beziehung zu den Eltern als zutreffend wahrgenommen werden (Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*). Die Beziehungen der Jugendlichen zu Vater und Mutter wurden zu *t6* getrennt erhoben, um differenzierte Aussagen über die jeweilige Mutter-Kind-Dyade treffen zu können (Rollett & Werneck, 2006).

Die neu berechneten internen Konsistenzen für die Skalen des IPPA in der vorliegenden Stichprobe variierten zwischen .69 und .85 (Tabelle A.2 im Anhang). In der Originalversion lagen die Werte für die internen Reliabilitäten für die Bindung zu den Eltern bei einem Cronbachs α von .91 für *Trust*, .89 für *Communication* und .73 für *Alienation*. Bei einem dreiwöchigen Test-Retest konnte ein Wert von .93 für die Eltern-Bindung erreicht werden und eine gute konvergente Validität mit anderen Charakteristika der Familieneinschätzung, wie der eigenen Wahrnehmung des Jugendlichen als Familienmitglied, und der Häufigkeit des Aufsuchens von Bindungspersonen, bestätigt werden (Armsden & Greenberg, 1987).

3.3.3 Fragebogen für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006)

Den Müttern wurden verschiedene Fragen zur Selbsteinschätzung vorgelegt. Unter anderem bestand der Fragebogen aus mehreren Items zur Einschätzung ihrer Belastungen, zur Berufstätigkeit, Freizeit sowie zur Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung (Rollett & Werneck, 2006). Da die Work-Life-Balance der Mütter in dem FIL-Projekt noch nicht als ein eigenes Konstrukt erhoben wurde (vgl. Rollett & Werneck, 2008), werden stattdessen die zuvor genannten Items als Indikatoren für die Belastungen der Mütter verwendet. Zusätzlich wurden noch die Wünsche der Mütter bzgl. ihrer Zeitaufteilung und Gründe für die Nicht-berufstätigkeit deskriptiv ausgewertet.

Belastungen der Mutter

Insgesamt 5 Items betreffen die subjektiven Einschätzungen der Mütter bezüglich ihrer Belastungen, die durch das Kind und die Hausarbeit zuhause anfallen. Anhand der folgenden Items wurden diese Belastungen erfasst (Rollett & Werneck, 2006):

Persönliche Belastung durch das Kind („Ich glaube, dass mein/e Sohn/Tochter eine große persönliche Belastung darstellt“), *Arbeitsbelastung durch das Kind* („Die Arbeitsbelastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß“), *nervliche Belastung durch das Kind* („Die nervliche Belastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß“), *finanzielle Belastung durch das Kind* („Die finanzielle Belastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß“), und die *Belastung durch Hausarbeit* („Die Belastung durch die Hausarbeit ist sehr groß“). Die Einschätzung erfolgte auf einer 4-stufigen Antwortskala (1 = *trifft nicht zu*, 2 = *trifft eher nicht zu*, 3 = *trifft eher zu*, 4 = *trifft voll zu*) (Rollett & Werneck, 2006).

Diese Items wurden zusätzlich zu einer neu konstruierten Skala *Belastung Gesamt* zusammengefasst, um die durchschnittliche außerberufliche Belastung der Mutter zu erfassen. Die neu errechnete interne Konsistenz dieser Skala liegt bei $\alpha = .72$.

Aus Gründen der Item-Skalen-Statistiken (siehe Tabelle A.14, Anhang) aller Belastungsvariablen wurde ein weiteres Belastungs-Item, *Belastung durch Berufstätigkeit*, separat analysiert. Mit einer extrem niedrigen Trennschärfe von .09 wurde dieses Item aus der Skala *Belastung Gesamt* für eine Erhöhung der Reliabilität (von $\alpha = .65$ auf .72)

ausgeschlossen. Dementsprechend erfolgte im Weiteren die separate Analyse des Items *Belastung durch Berufstätigkeit*, die im folgenden Abschnitt näher beschrieben wird.

Berufliche Belastung der Mutter

Das Item *Belastung durch Berufstätigkeit* („Fühlen Sie sich durch Ihre Berufstätigkeit belastet?“) soll die wahrgenommene berufliche Belastung der Mütter erfassen (4-stufige Skalierung: 1 = *unbelastet*, 2 = *eher unbelastet*, 3 = *eher belastet*, 4 = *belastet*) (Rollett & Werneck, 2006).

Einschränkung Freizeit

Das Item *Einschränkung Freizeit* („Falls Sie berufstätig sind, fühlen Sie sich durch die Doppelbelastung von Beruf und Familie in Ihrer Freizeit eingeschränkt?“) dient der Einschätzung, wie die Freizeit durch die Doppelbelastung Beruf/Familie wahrgenommen wird (4-stufige Skalierung: 1 = *nein, überhaupt nicht*, 2 = *kaum*, 3 = *ja, ein wenig*, 4 = *ja, sehr stark*) (Rollett & Werneck, 2006).

Zufriedenheit Zeitaufteilung

Zudem wird mit einem zusätzlichen Item die *Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung* („Sind Sie mit der momentanen Zeitaufteilung Familie/Freizeit/Beruf zufrieden?“) erhoben (3-stufige Skalierung: 1 = *nein, überhaupt nicht zufrieden*, 2 = *nein, nicht ganz zufrieden*, 3 = *ja, sehr zufrieden*) (Rollett & Werneck, 2006).

Gründe für Nicht-Berufstätigkeit

Mittels Multiple-Choice-Format konnten die zuhause gebliebenen Mütter Gründe für ihre Nicht-Berufstätigkeit angeben, um einen Einblick in die Häufigkeit der Hindernisse oder auch die Motivation dieser Mütter zu erlangen. Folgende Antworten wurden vorgegeben: *Möchte ganze Zeit für Kinder da sein*, *Habe keine passende Stelle gefunden*, *Konnte nach Karenz nicht mehr an alten Arbeitsplatz zurück*, *Bin zu lange nicht berufstätig*

gewesen, Habe kein Interesse daran berufstätig zu sein, und Mein Partner ist gegen meine Berufstätigkeit (Antwortformat: 0 = *trifft nicht zu*, 1 = *trifft zu*). Zusätzlich gab es für die Mütter die Möglichkeit im Rahmen eines offenen Antwortformates andere Gründe für die Nicht-Berufstätigkeit anzugeben (Rollett & Werneck, 2006).

Wünsche der Mütter

Die Mütter konnten für die Erfassung verschiedener Wünsche bzgl. ihrer Zeitaufteilung ihre Zustimmung äußern (Antwortformat: 0 = *stimmt nicht*, 1 = *stimmt*). Dies diente einer Einschätzung, welche Bedürfnisse besonders häufig geäußert werden und wo mögliche Defizite sind. Hierbei waren Mehrfachantworten möglich. Den Müttern wurden folgende acht Wünsche vorgegeben: *Hätte gerne mehr Zeit für mich allein, Hätte gerne mehr Kontakte zu anderen Eltern, Hätte gerne öfter Kontakt zu meinen Freunden und Bekannten, Würde gerne öfters ausgehen, Hätte gerne mehr Zeit für das Kind, Würde gerne öfter mit meinem Partner allein sein, Würde gerne öfters mit Partner etwas allein unternehmen, und hätte gerne mehr Zeit mit Kind und meinem Partner zusammen* (Rollett & Werneck, 2006).

3.4 Untersuchungsdurchführung

Die Familien in Wien und in der Umgebung von Wien wurden zeitnah über die anstehende Testung der sechsten Erhebungswelle informiert und ein Hausbesuch wurde vereinbart. Den Kindern sowie den Müttern und den Vätern wurden die Selbstbeurteilungsfragebögen im Rahmen des Hausbesuches durch eine Studienassistentin nach Information über den Sinn und Zweck dieser Testung im Rahmen des Projektes vorgelegt. In einigen Fällen, wo kein Hausbesuch vereinbar war, wurde alternativ auf eine Postsendung der Fragebögen ausgewichen. Die teilnehmenden Kinder und Eltern wurden über die Datenschutzrichtlinien, die Freiwilligkeit der Teilnahme und über die Anonymität der Befragung aufgeklärt. Darauf folgte die Bearbeitung mittels Paper-Pencil in einem ruhigen Raum. Währenddessen konnten Verständnisfragen gestellt werden und auch nach der Bearbeitung gab es die Möglichkeit, Fragen zu stellen oder mögliche Schwierigkeiten mitzuteilen. Die Kontaktadressen der Projektleitung wurde für den Fall von offenen Fragen

zur Verfügung gestellt. Insgesamt dauerte die Datenerhebung von Mutter, Vater und Kind mit allen anderen Verfahren, die in der vorliegenden Arbeit nicht weiter angeführt wurden, im Durchschnitt ca. 3 bis 4 Stunden (Rollett & Werneck, 2001; 2008).

3.5 Statistische Analyse

Die Daten wurden mit dem statistischen Programm *IBM SPSS Statistics Version 27* ausgewertet (IBM Corp., 2020). Für die Analysen wurde ein α -Niveau von 5 % angenommen, sodass die Wahrscheinlichkeit ein statistisch signifikantes Ergebnis fälschlicherweise nicht anzunehmen bei $p \leq .05$ lag. Die vorbereitenden Schritte und Kriterien, die für diese Analyse verwendet wurden, werden im Folgenden aufgeführt.

Für die Analysen der Skalen des ZBB der Mutter-Kind-Beziehung wurden die Items rekodiert, sodass hohe Werte z. B. in der Skala *Kommunikation* eine gute Beziehung zwischen Mutter und Kind bedeuten. Bei der Vorbereitung der Daten wurden zuvor Sonderfälle, die durch extrem große Abweichungen auffielen, durch Mittelwerte mittels Imputation ersetzt. Dies war der Fall für den ZBB zu *t6* bei *Rollenverhalten* (Familie 45); *Kommunikation* (Familie 137, 156); sowie bei *Werte und Normen* (Familie 82, 111, 146, 164).

Da es international unterschiedliche Definitionen von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungen gibt und dies oft auf die Selbsteinschätzung der Befragten zurückgeführt wird (Destatis, 2021), wurden inhaltlich Wochenarbeitsstundengrenzen durch die Autorin nach Absprache mit der Untersuchungsleitung festgelegt, um die Mütter nach ihrem Ausmaß an Berufstätigkeit in vier Gruppen einzuteilen (siehe S. 44). Bei der Gruppe der nicht-berufstätigen Mütter wurden für die fehlenden Werte bei den Variablen *Belastung durch Berufstätigkeit* und *Wochenarbeitsstunden* inhaltlich logisch korrekte Werte (keine Belastung durch Berufstätigkeit, bzw. *null* Wochenarbeitsstunden) eingesetzt, um diese in die Analyse miteinbeziehen zu können. Weitere einzelne fehlende Werte wurden bei den Analysen ausgelassen. Für die Einteilung in die zwei Altersgruppen von Müttern wurde der Median des Alters herangezogen ($Mdn = 44.00$), so dass zwei Altersgruppen (jüngere und ältere Mütter) entstanden.

Zur Hypothesentestung wurden Varianz-, Korrelations- und multiple lineare Regressionsanalysen eingesetzt. Um Unterschiede in der Höhe der Korrelationen zwischen unterschiedlichen Teilgruppen (z. B. Müttergruppen mit einem unterschiedlich hohen Ausmaß an Berufstätigkeit) statistisch überprüfen zu können, wurde Fishers Methode der Z-Transformation verwendet.

Für die Mittelwertvergleiche von $k > 2$ Berufstätigkeitsgruppen (H1.1, H1.2 und H5.1 – H5.3) wurde die Annahme der Normalverteilung für die einfaktorielle ANOVA mittels Shapiro-Wilk-Test geprüft ($\alpha \geq .05$). Dennoch fiel für mehrere Variablen in den Gruppen dieser Test signifikant aus. Da es sich laut jüngeren Studien aber gezeigt hat (Blanca et al., 2017), dass die einfaktorielle ANOVA relativ robust gegenüber Verletzungen der Normalverteilung ist, wurde diese Voraussetzung nicht als zwingend notwendig erachtet. Bei Verletzungen der Annahme der Varianzhomogenität, getestet durch den Levene-Test ($\alpha \geq .05$), wurde für diese Analysen eine Welch-ANOVA herangezogen. Sowohl Tukey, als auch Games-Howell Post-hoc-Tests wurden hinzugezogen, um die Unterschiede zwischen den Gruppen identifizieren zu können. Bei den Ergebnissen der Varianzanalyse wurde zusätzlich die Effektstärke Eta-Quadrat (η^2) berechnet.

Für Mittelwertvergleiche von $k = 2$ Altersgruppen (H2.1, H2.2 und H6.1 – H6.3) wurde ein t -Test für unabhängige Stichproben herangezogen, und da sich dieser relativ robust gegenüber Verletzungen der Normalverteilung erwiesen hat (Rasch & Guiard, 2004), konnte dieser für die Analyse trotz Verletzung der Normalverteilung verwendet werden. Der p -Wert wurde aufgrund der angenommenen gerichteten Hypothesen einseitig berechnet. Zusätzlich wurde als Effektmaß Cohens d angegeben.

Um die Beziehungen zwischen den interessierenden Variablen zu untersuchen, wurden Pearson-Produkt-Moment Korrelationen r berechnet (H3.1 – H3.5 und H7.1 – H7.3). Die Daten wurden hierfür zuvor auf Linearität mittels Streudiagramm und auf mögliche Ausreißer in Boxplot-Diagrammen augenscheinlich überprüft. Bei Verletzungen der Normalverteilung konnte diese Voraussetzung hier aufgrund ausreichender Stichprobengröße vernachlässigt werden. Es wurde aufgrund der theoretischen Annahmen einseitig getestet. Die Pearson-Korrelationen wurden im Anschluss separat nach Gruppierungen der zwei Altersgruppen und Berufstätigkeitsgruppen der Mütter gerechnet.

und mittels Fishers Z-Transformation auf signifikante Gruppenunterschiede in der Höhe der Korrelationen hin untersucht (H3.3 und H3.5). Da dies innerhalb des Programms *IBM SPSS Statistics 27* nicht möglich ist, wurden die Korrelationen extern auf einer dafür entworfenen Webseite miteinander verglichen (siehe Lowry, 2021).

Bei den multiplen lineareren Regressionsanalysen (H4) wurden die Voraussetzungen hinsichtlich Homoskedastizität und linearer Beziehung nach Mustern in den Streudiagrammen und möglichen Ausreißern in den partiellen Diagrammen der standardisierten Residuen berücksichtigt.

4 Ergebnisse

4.1 Deskriptive Ergebnisse zusätzlicher Analysen

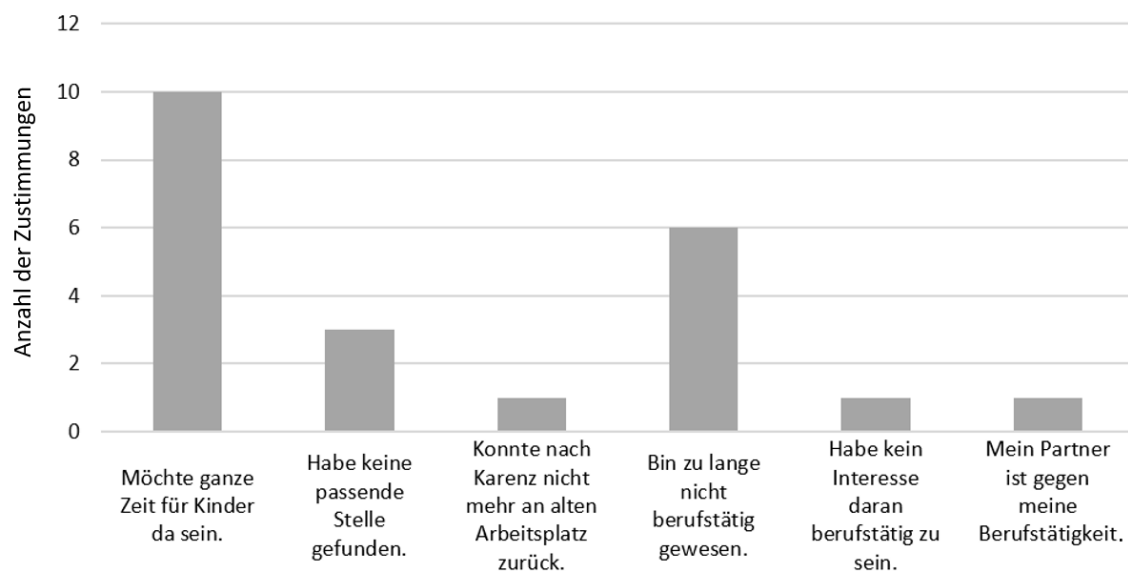
Die deskriptiven Ergebnisse der zusätzlichen Analysen der Gründe für die Nicht-Berufstätigkeit und der Wünsche der Mütter zu ihrer Zeitaufteilung aus dem Fragebogen für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006) werden im Folgenden berichtet.

Zusätzliches Item „Gründe für Nicht-Berufstätigkeit“

Die Gründe für eine Nicht-Berufstätigkeit der Mütter sind in Abbildung 2 aufgeführt. Mehrere Antworten waren hierbei möglich. Der Grund „Möchte ganze Zeit für Kinder da sein“ wurde mit zehn Zustimmungen am häufigsten angegeben. Darauf folgten „Bin zu lange nicht berufstätig gewesen“ mit sechs und „Habe keine passende Stelle gefunden“ mit sechs und „Habe keine passende Stelle gefunden“ mit drei Zustimmungen. Die Ergebnisse entstammen den eigenen Berechnungen.

Abbildung 2

Säulendiagramm: Gründe für Nicht-Berufstätigkeit



Anmerkungen. $n = 16$. Single-Items aus dem Fragebogen für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006). Skalierung: 0 = trifft nicht zu, 1 = trifft zu.

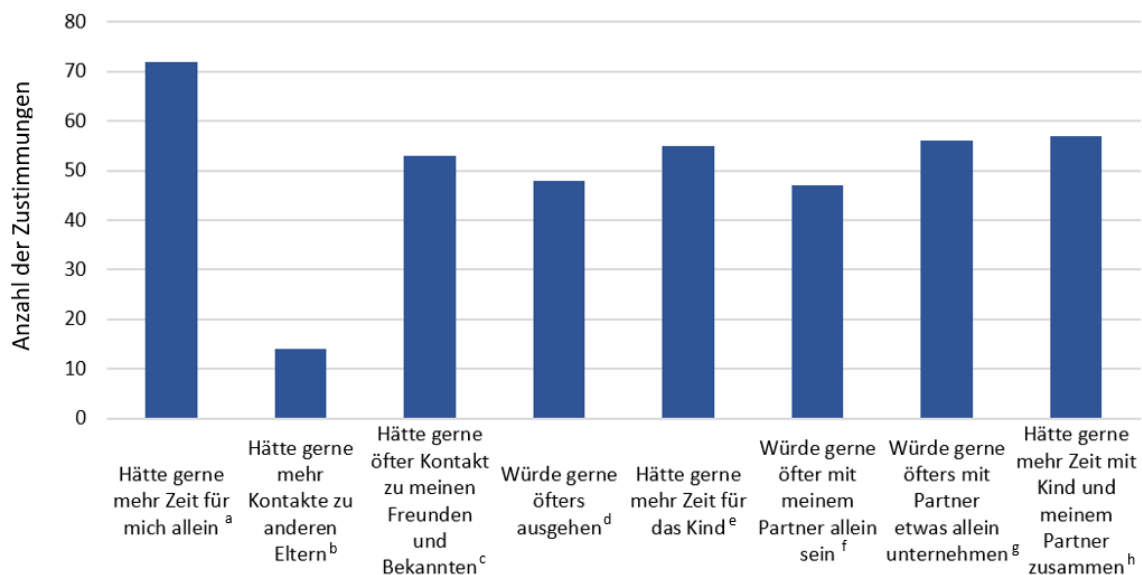
Acht weitere Mütter gaben im offenen Antwortformat zusätzlich weitere Gründe an. Zwei Nennungen betrafen „Gesundheit“, zwei weitere betrafen „Volle Auslastung“ mit vier bzw. fünf Kindern, außerdem jeweils eine Nennung von „Suche nach sinnstiftender Tätigkeit“, „keine Verwandten in der Umgebung“, und „Wiederaufnahme des Studiums“. Es wurde ebenfalls von zwei Müttern erwähnt, dass „Kinderbetreuungsgeld“ und „fehlendes Geld für eine Ausbildung“ von Relevanz für ihre Nicht-Berufstätigkeit waren.

Zusätzliches Item „Wünsche der Mütter“

Die Mütter konnten Wünsche zu ihrer Zeitaufteilung äußern. Diese Ergebnisse im Rahmen der vorliegenden Untersuchung sind in Abbildung 3 zur Veranschaulichung abgebildet. Der Wunsch Hätte gerne mehr Zeit für mich allein wurde hier von den Müttern mit 72 Zustimmungen am häufigsten genannt. Deutlich weniger Zustimmungen erhielt die Aussage Hätte gerne mehr Kontakte zu anderen Eltern mit 14 Zustimmungen.

Abbildung 3

Säulendiagramm: Wünsche der Mütter



Anmerkungen. ^an= 123, ^bn = 122, ^cn= 123, ^dn= 123, ^en= 123, ^fn = 111, ^gn= 113, ^hn = 112. Single-Items aus dem Fragebogen für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006). Skalierung: 0 = *stimmt nicht*, 1 = *stimmt*.

4.2 Ergebnisse der Hypothesentestung

4.2.1 Unterschiede in den Variablen des ZBB und des IPPA getrennt nach den Berufstätigkeitsgruppen

Für die Prüfung der Hypothese H1.1 und H1.2 wurden die Variablen des ZBB und des IPPA auf Unterschiede in den Berufstätigkeitsgruppen der Mütter untersucht. In der Tabelle 8 wurden hierfür die Mittelwerte und Standardabweichungen der Mütter mit verschiedenem Ausmaß an Berufstätigkeit hinsichtlich der Beziehung zu ihrem Kind (Variablen des ZBB) sowie die Beziehung des Kindes zur Mutter (Variablen des IPPA) zusammengefasst.

Tabelle 8

Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen des ZBB und des IPPA unterteilt nach Berufstätigkeitsgruppen

Variablen	Nicht-Berufst. ¹		Gering Berufst. ²		Mittel Berufst. ³		Hoch Berufst. ⁴		Gesamt	
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
ZBB^a										
Aufgabenerfüllung	2.62	0.66	2.71	0.47	2.77	0.46	2.73	0.46	2.73	0.49
Rollenverhalten	2.88	0.70	2.93	0.55	2.97	0.49	3.07	0.51	2.99	0.53
Kommunikation	3.22	0.55	3.07	0.47	3.29	0.51	3.33	0.48	3.28	0.50
Emotionalität	3.30	0.55	3.50	0.20	3.42	0.42	3.40	0.44	3.40	0.43
Aff. Bez.aufnahme	3.47	0.52	3.46	0.49	3.55	0.48	3.46	0.50	3.50	0.49
Kontrolle	3.33	0.60	3.61	0.43	3.61	0.38	3.35	0.40	3.48	0.44
Werte und Normen	2.95	0.65	3.25	0.43	2.96	0.51	2.79	0.56	2.92	0.55
IPPA^b										
Vertrauen	4.15	0.48	4.41	0.62	4.21	0.44	4.30	0.58	4.25	0.50
Kommunikation	3.29	0.92	4.00	0.53	3.42	0.80	3.56	0.75	3.49	0.79
Entfremdung	2.77	0.79	2.43	0.61	2.62	0.83	2.40	0.80	2.56	0.80
Neg. emo. Beziehung	2.24	0.59	2.29	0.60	2.30	0.68	2.18	0.75	2.25	0.68

Anmerkungen. ^a*n* = 107, ^b*n* = 108, ¹*n* = 15, ²*n* = 7, ³*n* = 50 bzw. im IPPA ³*n* = 51, ⁴*n* = 35. ^a ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. ^b IPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Berufst. = Berufstätig. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung.

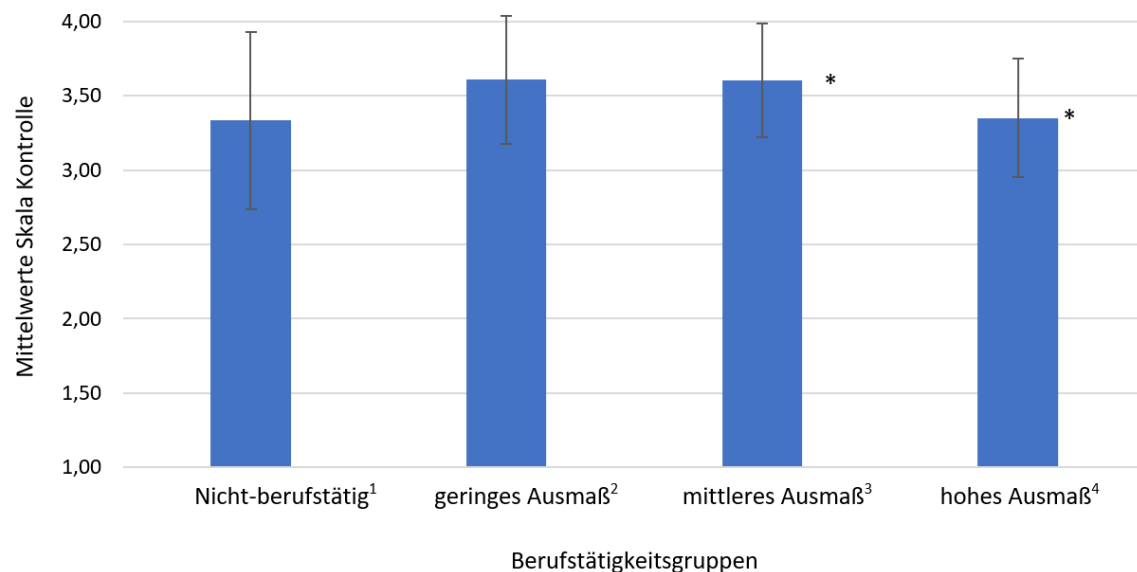
Die berichteten Aspekte des ZBB und des IPPA sollten nun mittels Varianzanalyse auf signifikante Gruppenunterschiede hin geprüft werden. Da der Levene-Test zur Testung auf Varianzhomogenität für die Skala *Kontrolle* des ZBB nur *sehr knapp* nicht signifikant war ($p = .051$), wurde für diese Skala eine Welch-Testung verwendet. Für alle anderen Skalen des ZBB und IPPA konnte eine Gleichheit der Varianzen angenommen werden ($p \geq .05$).

Die Ergebnisse der Varianzanalyse zeigten, dass sich ein signifikanter Haupteffekt für die Skala *Kontrolle* des ZBB für die verschiedenen Berufstätigkeitsgruppen der Mütter ergab, Welch-Test $F(3, 22.01) = 3.26, p = .041, \eta^2 = .09$, dies entspricht einer mittleren Effektstärke nach Cohen (1988). Die Mütter mit verschiedenem Ausmaß an Berufstätigkeit unterscheiden sich also signifikant voneinander, wenn es um die von ihr erlebte Kontrolle durch ihr Kind geht.

Der Games-Howell Post-hoc-Test identifizierte diesen signifikanten Unterschied in den Werten zwischen den Müttern mit hohem Ausmaß und jenen mit mittlerem Ausmaß an Berufstätigkeit (-0.26 , 95%-KI $[-0.48, -0.03]$, $p = .022$). Dies weist darauf hin, dass Mütter mit einem hohen Ausmaß an Berufstätigkeit ($M = 3.35, SD = 0.40$) eine geringere Kontrolle durch ihr Kind erleben, verglichen mit Müttern mit einem mittleren Ausmaß an Berufstätigkeit ($M = 3.61, SD = 0.38$). Die Mittelwerte und Standardabweichungen für die Variable *Kontrolle* des ZBB sind in der Abbildung 4 veranschaulicht.

Abbildung 4

Mittelwerte (± 1 SD) der Skala Kontrolle des ZBB getrennt nach Berufstätigkeitsgruppen



Anmerkungen. $n = 107$, ¹ $n = 15$, ² $n = 7$, ³ $n = 50$, ⁴ $n = 35$, für die Skala *Kontrolle* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. *signifikanter Gruppenunterschied zwischen Müttern mit mittlerem Ausmaß und Mütter mit hohem Ausmaß an Berufstätigkeit ($p = .022$).

In Bezug auf die Beziehungsqualität zeigten sich keine statistisch signifikanten Unterschiede in den anderen Aspekten des ZBB und des IPPA zwischen den Berufstätigkeitsgruppen ($p \geq .05$). Alle Ergebnisse der Varianzanalyse sind in der Tabelle B im Anhang abgetragen.

Da sich nur ein Unterschied hinsichtlich einer geringeren Beziehungsqualität bei den berufstätigen Müttern identifizieren ließ, kann Hypothese H1.1 nur für die Skala *Kontrolle* des ZBB als bestätigt angesehen werden. Für die anderen Aspekte des ZBB kann die Hypothese H1.1 nicht angenommen werden. Auch für die Variablen des IPPA konnten keine Gruppenunterschiede zwischen den Müttern mit verschiedenem Ausmaß an Berufstätigkeit identifiziert werden, weshalb H1.2 nicht bestätigt werden konnte (siehe Tabelle B im Anhang).

4.2.2 Unterschiede in den Variablen des ZBB und des IPPA getrennt nach den Altersgruppen der Mütter

Da die Stichprobe der Mütter in zwei Altersgruppen eingeteilt wurde – in die jüngeren (≤ 44 Jahre) und die älteren (> 44 Jahre) Mütter – sollten mittels *t*-Test für unabhängige Stichproben die zwei Altersgruppen auf Unterschiede in den Variablen des ZBB (H2.1) und jenen des IPPA (H2.2) hin untersucht werden. In Tabelle 9 ist dargestellt, wie jüngere und ältere Mütter die Beziehung zu ihrem Kind einschätzen (Variablen des ZBB) bzw. wie die Sicht der Kinder auf die Beziehung zu ihrer Mutter ist (Variablen des IPPA).

Tabelle 9

t-Test sowie Mittelwerte und Standardabweichungen in den Variablen des ZBB und des IPPA für die Altersgruppen der Mütter

	Jüngere Mütter ¹		Ältere Mütter ²				
Variablen	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>t</i> (126) ^c	<i>p</i>	<i>d</i>
ZBB^a							
Aufgabenerfüllung	2.83	0.48	2.68	0.49	1.78	.039*	0.31
Rollenverhalten	3.09	0.49	2.97	0.51	1.34	.091	0.24
Kommunikation	3.33	0.51	3.28	0.48	0.56	.288	0.10
Emotionalität	3.43	0.42	3.40	0.40	0.41	.341	0.07
Aff. Bez.aufnahme	3.59	0.44	3.46	0.46	1.60	.056	0.28
Kontrolle	3.52	0.45	3.48	0.42	0.51	.306	0.09
Werte und Normen	3.00	0.53	2.84	0.55	1.63	.052	0.29
IPPA^b							
Vertrauen	4.32	0.50	4.24	0.53	0.87	.192	0.15
Kommunikation	3.57	0.85	3.52	0.75	0.40	.344	0.07
Entfremdung	2.45	0.78	2.56	0.80	-0.77	.221	-0.14
Neg. emo. Beziehung	2.16	0.68	2.22	0.66	-0.50	.309	-0.09

Anmerkungen. ^a*n* = 128, ^b*n* = 129, ¹*n* = 65, ²*n* = 63 bzw. im IPPA ²*n* = 64. ^a ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. ^b IPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. ^c*t*(126) für ZBB-Variablen, *t*(127) für IPPA-Variablen. Berufst. = Berufstätig. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung.

**p* = .05, einseitig.

Ein Unterschied bezüglich des Aspektes *Aufgabenerfüllung* des ZBB erwies sich in dem *t*-Test als signifikant, *t* (126) = 1.78, *p* = .039, *d* = 0.31. Zwei Aspekte des ZBB, die das Signifikanzniveau knapp verfehlten, betrafen zum einen die *Affektive*

Beziehungsaufnahme, $t(126) = 1.60$, $p = .056$, $d = 0.28$, zum anderen handelte es sich um den Aspekt *Werte und Normen* des ZBB, $t(126) = 1.63$, $p = .052$, $d = 0.29$. Für die anderen Skalen des ZBB und des IPPA ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den zwei Altersgruppen der Mutter in der Mutter-Kind- und der Kind-Mutter-Beziehung ($p \geq .05$, siehe Tabelle 9).

Eine signifikant geringer erlebte Beziehungsqualität der älteren (> 44 Jahre) verglichen mit den jüngeren Müttern (≤ 44 Jahre) konnte durch diese Untersuchung nur bezüglich des Aspektes *Aufgabenerfüllung* des ZBB für die Hypothese H2.1 bestätigt werden. Für die anderen Aspekte des ZBB konnte die Hypothese H2.1 nicht bestätigt werden. In Bezug auf die Variablen des IPPA konnte die Hypothese H2.2 ebenfalls nicht bestätigt werden (siehe Tabelle 9).

4.2.3 Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB mit jenen des IPPA von Mutter und Kind

Hypothese 3 untersucht die Übereinstimmungen der Beziehungsqualität aus der Sicht der Mutter mit der Sichtweise des Kindes. Dafür wurden die Zusammenhänge zwischen den Variablen des ZBB und jenen des IPPA untersucht. Hypothese H3.1 lautete, dass die Variablen der Mutter-Kind-Beziehung und jene der Kind-Mutter-Beziehung signifikant miteinander korrelieren. Dabei wurde erwartet, dass die Skalen des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994; Mutter-Kind-Beziehung) mit den IPPA-Skalen (Armsden & Greenberg, 1987; Kind-Mutter-Beziehung) *Vertrauen* und *Kommunikation* positiv korrelieren und mit den IPPA-Skalen *Entfremdung* und *Negative emotionale Beziehung* negativ korrelieren. In der Tabelle 10 sind die Mittelwerte und Standardabweichungen für die Variablen des ZBB sowie für jene des IPPA aufgeführt.

Tabelle 10

Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen des ZBB und IPPA unterteilt nach Berufstätigkeitsgruppen

Variablen	Nicht-Berufst. ¹		Gering Berufst. ²		Mittel Berufst. ³		Hoch Berufst. ⁴		Gesamt	
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
ZBB^a										
Aufgabenerfüllung	2.62	0.66	2.71	0.47	2.77	0.46	2.73	0.46	2.73	0.49
Rollenverhalten	2.88	0.70	2.93	0.55	2.97	0.49	3.07	0.51	2.99	0.53
Kommunikation	3.22	0.55	3.07	0.47	3.29	0.51	3.33	0.48	3.28	0.50
Emotionalität	3.30	0.55	3.50	0.20	3.42	0.42	3.40	0.44	3.40	0.43
Aff. Bez.aufnahme	3.47	0.52	3.46	0.49	3.55	0.48	3.46	0.50	3.50	0.49
Kontrolle	3.33	0.60	3.61	0.43	3.61	0.38	3.35	0.40	3.48	0.44
Werte und Normen	2.95	0.65	3.25	0.43	2.96	0.51	2.79	0.56	2.92	0.55
IPPA^b										
Vertrauen	4.15	0.48	4.41	0.62	4.21	0.44	4.30	0.58	4.25	0.50
Kommunikation	3.29	0.92	4.00	0.53	3.42	0.80	3.56	0.75	3.49	0.79
Entfremdung	2.77	0.79	2.43	0.61	2.62	0.83	2.40	0.80	2.56	0.80
Neg. emo. Beziehung	2.24	0.59	2.29	0.60	2.30	0.68	2.18	0.75	2.25	0.68

Anmerkungen. ^an = 107, ^bn = 108, ¹n = 15, ²n = 7, ³n = 50 bzw. im IPPA ³n = 51, ⁴n = 35. ^a ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. ^b IPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Berufst. = Berufstätig. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung.

Die Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB und jenen des IPPA können Tabelle 11 entnommen werden. Die Beziehungsmuster entsprechen den Erwartungen und fielen überwiegend signifikant aus: Die Skalen *Vertrauen* und *Kommunikation* des IPPA korrelieren sämtlich in einem geringen Ausmaß positiv mit den Skalen des ZBB. Bezüglich der Skalen *Entfremdung* und *Negative emotionale Beziehung* des IPPA bestehen hier durchgängig negative Korrelationen mit den Variablen des ZBB. Eine sehr signifikante Korrelation mit mittlerer Effektstärke findet sich zwischen der Skala *Kommunikation* des ZBB und der Skala *Negative emotionale Beziehung* des IPPA ($r = -.325$, $p < .001$).

Die signifikanten Beziehungsmuster zwischen den Variablen des ZBB und jenen des IPPA konnten durch diese Untersuchung bestätigt werden. Hypothese 3.1 kann daher angenommen werden.

Tabelle 11*Interkorrelationen der Variablen des ZBB und IPPA für die Gesamtstichprobe der Mütter und ihrer Kinder*

Variablen	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1. Aufgabenerfüllung (ZBB) ^a	–	.604***	.482***	.604***	.598***	.545***	.616***	.074	.106	-.042	-.197*
2. Rollenverhalten (ZBB) ^a	–	–	.540***	.420***	.476***	.515***	.602***	.213**	.231**	-.178*	-.223*
3. Kommunikation (ZBB) ^a	–	–	–	.456***	.473***	.430***	.495***	.230**	.265**	-.197*	-.325***
4. Emotionalität (ZBB) ^a	–	–	–	–	.650***	.538***	.441***	.086	.171*	-.130	-.174*
5. Aff. Bez.aufnahme (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	.568***	.567***	.159*	.211**	-.136	-.218**
6. Kontrolle (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	–	.510***	.101	.157*	-.058	-.143
7. Werte und Normen (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	–	–	.223**	.180*	-.093	-.191
8. Vertrauen (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	.761***	-.541***	-.607***
9. Kommunikation (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	-.650***	-.624***
10. Entfremdung (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	.525***
11. Neg. emo. Beziehung (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Anmerkungen. ^an = 133, ^bn = 136. ^a ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. ^b IPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. Neg. emo. Bez. = Negative emotionale Beziehung. **Fettgedruckt** = signifikante Korrelationen. **p* ≤ .05. ***p* ≤ .01. ****p* ≤ .001, einseitig.

4.2.4 Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB mit jenen des IPPA getrennt nach den Berufstätigkeitsgruppen

Die Interkorrelationen der Variablen des ZBB und jenen des IPPA wurden nochmals separat für die Mütter nach ihrem Ausmaß an Berufstätigkeit berechnet, um die Hypothese H3.2 zu prüfen.

In Tabelle 10 sind die Mittelwerte und Standardabweichungen für die Berufstätigkeitsgruppen aufgeführt (siehe S. 62). In der Tabelle 12 über die Interkorrelationen der nicht-berufstätigen Mütter ist ersichtlich, dass diese Gruppe viele und auch hohe Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB und jenen des IPPA aufweisen: Hohe signifikante Korrelationen ergaben sich zwischen dem Aspekt *Vertrauen* des IPPA und jenen des ZBB. Dabei fiel vor allem die *Kommunikation* des ZBB durch eine hohe positive Korrelation von $r = .697$ ($p = .002$) mit dem *Vertrauen* des IPPA auf. Aber auch die Variable *Negative emotionale Beziehung* des IPPA und *Werte und Normen* des ZBB korrelierten hoch negativ ($r = -.785$, $p < .001$) sowie die *Negative emotionale Beziehung* des IPPA mit dem Aspekt *Affektive Beziehungsaufnahme* des ZBB ($r = -.697$, $p = .002$). Zusammenfassend konnten überwiegend signifikante Korrelationen zwischen den Skalen des ZBB und des IPPA in der Gruppe der nicht-berufstätigen Mütter ermittelt werden (siehe Tabelle 12). Es zeigten sich bei den signifikanten Korrelationen sich mittlere bis hohe Effektstärken nach Cohen (1988).

In der Gruppe der Mütter mit geringer Berufstätigkeit (siehe Tabelle 13) fiel nur ein Beziehungsmuster signifikant aus: Eine hohe Korrelation von $r = .741$ ($p = .028$) ergab sich hier zwischen der *Emotionalität* des ZBB und dem *Vertrauen* des IPPA. Außerdem fiel in hier auf, dass viele (nicht signifikante) Zusammenhänge „entgegengesetzt“ der erwarteten Richtung auftraten. Besonders auffällig war, dass die *Aufgabenerfüllung* des ZBB und die *Kommunikation* des IPPA hoch negativ miteinander korrelierten, aber nicht signifikant ($r = -.569$, $p = .091$). Die geringe Stichprobengröße von $n = 7$ dieser Gruppe muss hierbei allerdings berücksichtigt werden.

Bei den Müttern mit mittlerer Berufstätigkeit (siehe Tabelle 14) ergab sich eine moderate Korrelation von $r = -.369$ ($p = .004$) zwischen dem Aspekt *Negative emotionale Beziehung* des IPPA und der *Kommunikation* des ZBB. Die Gruppe der hoch-berufstätigen Mütter zeigte ebenfalls signifikante Korrelationen auf (siehe Tabelle 15). Signifikant positive Korrelationen ergaben sich hier zwischen dem *Rollenverhalten* des ZBB und den IPPA-Variablen *Vertrauen* ($r = .397$, $p = .009$) sowie mit der *Kommunikation* ($r = .495$, $p = .001$) des IPPA.

Die Hypothese H3.2 hat sich durch die hohen und größtenteils signifikanten Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB und jenen des IPPA in der Gruppe der nicht-berufstätigen Müttern bestätigt und kann daher angenommen werden (siehe Tabelle 12).

Tabelle 12*Interkorrelationen der Variablen des ZBB und IPPA für die Gruppe der nicht-berufstätigen Mütter*

Variable	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1. Aufgabenerfüllung (ZBB) ^a	–	.785***	.565*	.889***	.811***	.791***	.723**	.173	.283	-.069	-.497*
2. Rollenverhalten (ZBB) ^a	–	–	.778***	.637**	.717**	.775***	.812***	.428	.402	-.305	-.635**
3. Kommunikation (ZBB) ^a	–	–	–	.528*	.625**	.582*	.608**	.697**	.548*	-.490*	-.677**
4. Emotionalität (ZBB) ^a	–	–	–	–	.911***	.689**	.664**	.396	.390	-.097	-.650**
5. Aff. Bez.aufnahme (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	.780***	.674**	.508*	.541*	-.170	-.697**
6. Kontrolle (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	–	.612**	.297	.489*	-.117	-.538*
7. Werte und Normen (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	–	–	.506*	.409	-.409	-.785***
8. Vertrauen (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	.665**	-.742***	-.809***
9. Kommunikation (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	-.552*	-.749***
10. Entfremdung (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	.519*
11. Neg. emo. Bez. (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Anmerkungen. ^an = 15, ^bn = 15. ^a ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. ^b IPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. Neg. emo. Bez. = Negative emotionale Beziehung. **Fettgedruckt** = signifikante Korrelationen. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$, einseitig.

Tabelle 13

Interkorrelationen der Variablen des ZBB und des IPPA für die Gruppe der im geringen Ausmaß berufstätigen Mütter

Variable	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1. Aufgabenerfüllung (ZBB) ^a	–	.554	.581	.547	.451	.543	.516	-.013	-.569	.211	.282
2. Rollenverhalten (ZBB) ^a	–	–	.779*	.737*	-.435	.695*	.869**	.327	-.195	.082	-.356
3. Kommunikation (ZBB) ^a	–	–	–	.648	-.032	.264	.866**	.043	-.291	-.125	-.438
4. Emotionalität (ZBB) ^a	–	–	–	–	-.105	.356	.589	.741*	.241	-.405	-.341
5. Aff. Bez.aufnahme (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	-.227	-.345	-.305	-.282	-.137	.440
6. Kontrolle (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	–	.336	.179	-.343	.243	-.042
7. Werte und Normen (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	–	–	.039	-.340	.255	-.225
8. Vertrauen (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	.753*	-.604	-.347
9. Kommunikation (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	-.702*	-.328
10. Entfremdung (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	.637
11. Neg. emo. Bez. (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Anmerkungen. ^an = 7, ^bn = 7. ^a ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. ^b IPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. Neg. emo. Bez. = Negative emotionale Beziehung. **Fettgedruckt** = signifikante Korrelationen.

* $p \leq .05$. ** $p \leq .01$, einseitig.

Tabelle 14

Interkorrelationen der Variablen des ZBB und des IPPA für die Gruppe der im mittleren Ausmaß berufstätigen Mütter

Variable	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1. Aufgabenerfüllung (ZBB) ^a	–	.631***	.424**	.563***	.553***	.529***	.737***	-.081	.000	-.085	-.182
2. Rollenverhalten (ZBB) ^a	–	–	.351**	.406**	.570***	.462***	.502***	.091	.179	-.156	-.237*
3. Kommunikation (ZBB) ^a	–	–	–	.456***	.480***	.485***	.446***	.195	.333**	-.351**	-.369**
4. Emotionalität (ZBB) ^a	–	–	–	–	.621***	.470***	.490***	.055	.130	-.220	-.065
5. Aff. Bez.aufnahme (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	.599***	.657***	.064	.114	-.115	-.143
6. Kontrolle (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	–	.548***	.212	.153	-.224	-.242*
7. Werte und Normen (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	–	–	-.066	-.105	-.084	-.059
8. Vertrauen (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	.730***	-.632***	-.609***
9. Kommunikation (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	-.735***	-.548***
10. Entfremdung (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	.461***
11. Neg. emo. Bez. (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Anmerkungen. ^a*n* = 50, ^b*n* = 51. ^aZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. ^bIPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. Neg. emo. Bez. = Negative emotionale Beziehung. **Fettgedruckt** = signifikante Korrelationen.

p* ≤ .05. *p* ≤ .01. ****p* ≤ .001, einseitig.

Tabelle 15

Interkorrelationen der Variablen des ZBB und des IPPA für die Gruppe der im hohen Ausmaß berufstätigen Mütter

Variable	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1. Aufgabenerfüllung (ZBB) ^a	–	.583***	.525***	.601***	.612***	.407**	.591***	.127	.151	-.097	-.212
2. Rollenverhalten (ZBB) ^a	–	–	.672***	.354*	.486**	.424**	.763***	.397**	.495**	-.235	-.237
3. Kommunikation (ZBB) ^a	–	–	–	.501**	.571***	.444**	.708***	.231	.325*	-.121	-.345*
4. Emotionalität (ZBB) ^a	–	–	–	–	.681***	.642***	.423**	-.022	.168	-.058	-.201
5. Aff. Bez.aufnahme (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	.726***	.687***	.241	.356*	-.214	-.310*
6. Kontrolle (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	–	.643***	.060	.194	-.055	-.014
7. Werte und Normen (ZBB) ^a	–	–	–	–	–	–	–	.430**	.510***	-.137	-.263
8. Vertrauen (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	.865***	-.533***	-.666***
9. Kommunikation (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	-.574***	-.687***
10. Entfremdung (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	.541***
11. Neg. emo. Bez. (IPPA) ^b	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Anmerkungen. ^an = 35, ^bn = 35. ^a ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. ^b IPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. Neg. emo. Bez. = Negative emotionale Beziehung. **Fettgedruckt** = signifikante Korrelationen.

* $p \leq .05$. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$, einseitig.

4.2.5 Vergleich der Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB mit jenen des IPPA getrennt nach den Berufstätigkeitsgruppen

Die Interkorrelationen der Variablen des ZBB und jenen des IPPA wurden anschließend auf signifikante Unterschiede in der Höhe der Korrelationen zwischen den Gruppen nach dem Berufstätigkeitsausmaß der Mütter mittels Fishers Z-Transformation untersucht. Die Hypothese H3.3 vermutete, dass die Unterschiede in der wahrgenommenen Beziehungsqualität zwischen Müttern und ihren Kindern bei nicht-berufstätigen Müttern geringer sind als bei berufstätigen Müttern.

Die ermittelten signifikanten Unterschiede getrennt nach den Berufstätigkeitsgruppen der Mütter wurden in Tabelle 16 zusammengefasst. Die Korrelationen zwischen den ZBB- und den IPPA-Variablen der Mütter, die nicht berufstätig sind, unterscheiden sich in einem signifikanten Ausmaß in der Höhe der Interkorrelationen von den Müttern, die ein geringes, mittleres oder auch hohes Ausmaß an Berufstätigkeit aufweisen. Dies betraf die Korrelationen zwischen *Vertrauen*, *Kommunikation* und *Negative emotionale Beziehung* des IPPA mit den ZBB-Skalen *Affektive Beziehungsaufnahme*, *Kommunikation*, *Emotionalität*, *Kontrolle* sowie *Werte und Normen* (siehe Tabelle 16).

Der Effekt ist in der Gruppe nicht-berufstätigen Mütter größer, wie z. B. zwischen *Vertrauen* des IPPA und *Kommunikation* des ZBB im Vergleich zu den im mittleren Ausmaß berufstätigen Mütter ($z = 2.05, p = .020$). Der größte signifikante Unterschied zwischen den Gruppen zeigte sich in der Höhe des Zusammenhangs bei den nicht-berufstätigen Müttern zwischen der IPPA-Variable *Negative emotionale Beziehung* mit dem Aspekt *Werte und Normen* des ZBB im Vergleich zu den Korrelationen der Mütter mit mittlerem Ausmaß ($z = -3.09, p = .001$).

Tabelle 16

Fishers Z-Transformation und Signifikanz-Tests der Variablen des ZBB und jenen des IPPA unterteilt nach den Berufstätigkeitsgruppen

Berufstätigkeitsgruppen	Interkorrelationen Variablen IPPA ^a , ZBB ^b	<i>z</i>	<i>p</i>
Nicht-B. ¹ vs. Gering-B. ²	Neg. emo. Beziehung, Aff. Bez.aufnahme	-2.31	.010**
Nicht-B. ¹ vs. Mittel-B. ³	Vertrauen, Kommunikation	2.05	.020*
	Vertrauen, Werte und Normen	1.93	.027*
	Kommunikation, Werte und Normen	1.67	.048*
	Neg. emo. Beziehung, Emotionalität	-2.20	.014*
	Neg. emo. Beziehung, Aff. Bez.aufnahme	-2.22	.013*
	Neg. emo. Beziehung, Werte und Normen	-3.09	.001***
Nicht-B. ¹ vs. Hoch-B. ⁴	Vertrauen, Kommunikation	1.85	.032*
	Neg. emo. Beziehung, Emotionalität	-1.69	.046*
	Neg. emo. Beziehung, Kontrolle	-1.74	.041*
	Neg. emo. Beziehung, Werte und Normen	-2.33	.010**
Gering-B. ² vs. Mittel-B. ³	Vertrauen, Emotionalität	1.72	.043*
Gering-B. ² vs. Hoch-B. ⁴	Vertrauen, Emotionalität	1.84	.033*
	Kommunikation, Werte und Normen	-1.73	.042*
Mittel-B. ³ vs. Hoch-B. ⁴	Vertrauen, Werte und Normen	-2.30	.011*
	Kommunikation, Werte und Normen	-2.92	.002**

Anmerkungen. ¹*n* = 15, ²*n* = 7, ³*n* = 50 bzw. im IPPA ³*n* = 51, ⁴*n* = 35. ^aIPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. ^bZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. Nicht-B. = nicht-berufstätige Mütter. Gering-B. = im geringen Ausmaß berufstätige Mütter. Mittel-B. = im mittleren Ausmaß berufstätige Mütter. Hoch-B. = im hohen Ausmaß berufstätige Mütter. **p* ≤ .05. ***p* ≤ .01. ****p* ≤ .001

Es konnte durch diese Untersuchung ein signifikant höherer Effekt in den Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB mit jenen des IPPA in der Gruppe der nicht-berufstätigen Mütter verglichen mit den Korrelationen der berufstätigen Mütter der Hypothese ermittelt werden (siehe Tabelle 16). Mit anderen Worten sind die Unterschiede in der wahrgenommenen Beziehungsqualität zwischen Müttern und Jugendlichen bei nicht-berufstätigen Müttern geringer als bei berufstätigen Müttern und die Hypothese H3.3 kann damit als bestätigt angesehen werden.

4.2.6 Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB mit jenen des IPPA getrennt nach den Altersgruppen der Mütter

Im nächsten Abschnitt werden die Beziehungen zwischen dem Alter der Mutter und den Variablen des ZBB und des IPPA untersucht (Hypothese H3.4). Die Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen des ZBB und jenen des IPPA sind getrennt nach den beiden Altersgruppen der Mütter in Tabelle 17 aufgeführt.

Tabelle 17

Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen des ZBB und jenen des IPPA unterteilt nach Altersgruppen

Variablen	Jüngere Mütter ¹		Ältere Mütter ²		Gesamt	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
ZBB^a						
Aufgabenerfüllung	2.83	0.48	2.68	0.49	2.75	0.49
Rollenverhalten	3.09	0.49	2.97	0.51	3.03	0.50
Kommunikation	3.33	0.51	3.28	0.48	3.31	0.50
Emotionalität	3.43	0.42	3.40	0.40	3.42	0.41
Aff. Bez.aufnahme	3.59	0.44	3.46	0.46	3.53	0.46
Kontrolle	3.52	0.45	3.48	0.42	3.50	0.43
Werte und Normen	3.00	0.53	2.84	0.55	2.92	0.54
IPPA^b						
Vertrauen	4.32	0.50	4.24	0.53	4.28	0.51
Kommunikation	3.57	0.85	3.52	0.75	3.55	0.80
Entfremdung	2.16	0.68	2.22	0.66	2.19	0.67
Neg. emo. Beziehung	2.45	0.78	2.56	0.80	2.51	0.79

Anmerkungen. ^a*n* = 128, ^b*n* = 129, ¹*n* = 65, ²*n* = 63 bzw. im IPPA ²*n* = 64. ^a ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. ^b IPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. Neg. emo. Bez. = Negative emotionale Beziehung.

Die Interkorrelationen der Variablen des ZBB und jenen des IPPA wurden getrennt nach den zwei Altersgruppen der Mütter in Tabelle 18 zusammengefasst. In der jüngeren Gruppe (≤ 44 Jahre) ergaben sich größtenteils signifikante Korrelationen mit kleiner bis mittlerer Effektstärke (siehe Tabelle 18): Eine hoch signifikante mittlere Korrelation von $r = .450$ ($p < .001$) besteht zwischen der Variable *Rollenverhalten* des ZBB und der

Kommunikation des IPPA sowie zwischen der *Kommunikation* des ZBB und der Variable *Negative emotionale Beziehung* des IPPA ($r = -.410, p < .001$).

Darüber hinaus fiel in der Gruppe der älteren Mütter (> 44 Jahre) auf, dass die Korrelationen größtenteils niedrig und nicht signifikant ausfielen. Ausgenommen waren dabei die signifikanten Korrelationen von *Kommunikation* des ZBB und *Negative emotionale Beziehung* des IPPA ($r = -.308, p = .007$) sowie von *Werte und Normen* des ZBB und *Vertrauen* des IPPA ($r = .263, p = .018$) und mit dem Aspekt *Negative emotionale Beziehung* des IPPA ($r = -.245, p = .026$).

Die Hypothese H3.4 wurde über die ermittelten signifikanten Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB und jenen des IPPA in der Gruppe der jüngeren Mütter (≤ 44 Jahre) bestätigt (siehe Tabelle 18).

Tabelle 18

Interkorrelationen der Variablen des ZBB mit jenen des IPPA unterteilt nach Altersgruppen der Mütter

Variable	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1. Aufgabenerfüllung (ZBB) ^a	–	.660***	.519***	.618***	.572***	.606***	.571***	.164	.256*	-.187	-.246*
2. Rollenverhalten (ZBB) ^a	.579***	–	.527***	.503***	.523***	.63***	.575***	.343**	.450***	-.286**	-.302**
3. Kommunikation (ZBB) ^a	.459***	.467***	–	.587***	.528***	.533***	.503***	.321**	.443***	-.408***	-.410***
4. Emotionalität (ZBB) ^a	.621***	.341**	.311**	–	.723***	.647***	.575***	.181	.283*	-.268*	-.167
5. Aff. Bez.aufnahme (ZBB) ^a	.618***	.431***	.423***	.565***	–	.665***	.615***	.289**	.396***	-.251*	-.318**
6. Kontrolle (ZBB) ^a	.479***	.421***	.280*	.459***	.512***	–	.559***	.146	.351**	-.194	-.251*
7. Werte und Normen (ZBB) ^a	.643***	.631***	.483***	.343**	.529***	.456***	–	.162	.178	-.163	-.149
8. Vertrauen (IPPA) ^b	-.036	.071	.141	-.033	.022	.047	.263*	–	.767***	-.648***	-.575***
9. Kommunikation (IPPA) ^b	-.058	-.022	.102	.031	.003	.004	.197	.787***	–	-.749***	-.681***
10. Entfremdung (IPPA) ^b	.113	-.022	-.001	-.001	-.013	.009	-.009	-.464***	-.517***	–	.583***
11. Neg. emo. Bez. (IPPA) ^b	-.159	-.132	-.308**	-.175	-.118	-.099	-.245*	-.657***	-.517***	.425***	–

Anmerkungen. Die Interkorrelationen der jüngeren Mütter wurden in dem oberen Eck abgebildet. Die Interkorrelationen der älteren Mütter wurden in dem unteren Eck abgebildet. ^an = 65 und ^bn = 65 für die Jüngeren Mütter und ihre Kinder, ^an = 63 und ^bn = 64 für die älteren Mütter und ihre Kinder. ^a ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. ^b IPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. Neg. emo. Bez. = Negative emotionale Beziehung. **Fettgedruckt** = signifikante Korrelationen.

* $p \leq .05$. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$, einseitig.

4.2.7 Vergleich der Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB mit jenen des IPPA getrennt nach den Altersgruppen der Mütter

Anschließend wurden die Interkorrelationen auf signifikante Unterschiede in der Höhe der Korrelationen zwischen den Altersgruppen der Mütter geprüft (Hypothese H3.5). Die Fishers Z-Transformation und der Test auf signifikante Unterschiede zeigte, dass sich die Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB mit jenen des IPPA in der Gruppe der älteren Mütter signifikant von denen der jüngeren Mütter unterscheiden. Vor allem der Effekt der Korrelationen zwischen der *Kommunikation* des IPPA mit dem *Rollenverhalten* des ZBB ($z = -2.80$, $p = .003$) fiel bei den älteren Müttern niedriger aus. Die signifikanten Ergebnisse wurden getrennt nach den Altersgruppen in Tabelle 19 zusammengefasst.

Tabelle 19

Fishers Z-Transformation und Signifikanz-Tests der Variablen des ZBB und jenen des IPPA unterteilt nach den Altersgruppen

Altersgruppen	Interkorrelationen Variablen ^a IPPA, ^b ZBB	<i>z</i>	<i>p</i>
Ältere vs. Jüngere Mütter	Kommunikation, Aufgabenerfüllung	-1.77	.038*
	Kommunikation, Rollenverhalten	-2.80	.003**
	Kommunikation, Kommunikation	-2.06	.020*
	Kommunikation, Aff. Bez.aufnahme	-2.30	.011*
	Kommunikation, Kontrolle	-2.00	.023*
	Entfremdung, Aufgabenerfüllung	1.67	.048*
	Entfremdung, Kommunikation	2.39	.008**

Anmerkungen. ^a $n = 65$ und ^b $n = 65$ für die jüngeren Mütter und ihre Kinder, ^a $n = 64$ und ^b $n = 63$ für die älteren Mütter und ihre Kinder. ^aIPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. ^bZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$

Es konnte durch diese Untersuchung ein signifikant höherer Effekt in den Korrelationen zwischen den Variablen des ZBB mit jenen des IPPA in der Gruppe der jüngeren Mütter verglichen mit den Korrelationen der älteren Mütter ermittelt werden (siehe Tabelle 19). Mit anderen Worten sind die Unterschiede in der wahrgenommenen Beziehungsqualität zwischen Müttern und ihren Kindern bei den jüngeren Müttern geringer als bei den älteren Müttern. Die Hypothese H3.5 konnte somit bestätigt werden.

4.2.8 Vorhersage der Variablen der Kind-Mutter-Beziehung durch die Variablen der Mutter-Kind-Beziehung

Als nächstes wurde der Einfluss der Variablen des ZBB (Mutter-Kind-Beziehung) auf die Variablen des IPPA (Kind-Mutter-Beziehung) untersucht (Hypothese H4). Die Mittelwerte, Standardabweichungen und Interkorrelationen der Variablen des IPPA und der Prädiktorvariablen sind in Tabelle C im Anhang angegeben. Für das Prädiktionsmodell wurden die ZBB-Variablen der Mutter-Kind-Beziehung und zusätzlich die Zugehörigkeit zu den Berufstätigkeits- und Altersgruppen der Mütter mittels Einschluss-Methode aufgenommen, da dies aufgrund der theoretischen Überlegungen als sinnvoll erachtet wurde. Die Ergebnisse der multiple Regressionsanalyse werden im Folgenden für die jeweiligen Variablen des IPPA berichtet. Die Ergebnisse für die Vorhersage der Skala *Vertrauen* des IPPA sind in Tabelle 20 abgebildet. Das Gesamtmodell fiel signifikant aus und es können 16,3 % der Varianz der Variable *Vertrauen* des IPPA aufgeklärt werden ($R^2 = .163$, $p = .042$). Die ZBB-Variablen *Aufgabenerfüllung* ($\beta = -.41$, $p = .010$) und *Rollenverhalten* ($\beta = .30$, $p = .038$) stellen signifikante Prädiktoren dar (siehe Tabelle 20).

Tabelle 20

Regressionsanalyse für die Skala Vertrauen des IPPA als abhängige Variable

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>
1. Aufgabenerfüllung ^a	-.43	0.16	-.41	-2.61	.010**
2. Rollenverhalten ^a	.30	0.14	.30	2.11	.038*
3. Kommunikation ^a	.16	0.12	.16	1.27	.209
4. Emotionalität ^a	.07	0.17	.06	0.38	.702
5. Aff. Bez.aufnahme ^a	.02	0.15	.01	0.10	.924
6. Kontrolle ^a	.03	0.16	.03	0.18	.854
7. Werte und Normen ^a	.14	0.14	.15	0.98	.331
8. Berufstätigkeit	.04	0.05	.08	0.82	.412
9. Alter	-.09	0.10	-.09	-0.94	.348

Anmerkungen. $R^2 = .163$, $p = .042$, $n = 105$, für die Skala *Vertrauen* des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987).

^aSkalen des ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$

Für die IPPA-Skala *Kommunikation* der Kind-Mutter-Beziehung fiel in der Regressionsanalyse das Gesamtmodell signifikant aus. Es lassen sich dadurch 17,5 % der Varianz der Variable *Kommunikation* des IPPA erklären ($R^2 = .175$, $p = .025$). Die *Aufgabenerfüllung* des ZBB ist hierbei der einzige signifikante Prädiktor ($\beta = -.37$, $p = .021$). Die Variablen *Rollenverhalten* ($\beta = .41$, $p = .066$) und *Kommunikation* ($\beta = .36$, $p = .062$) des ZBB verfehlten das Signifikanzniveau knapp. Diese Ergebnisse sind in Tabelle 21 abgetragen.

Tabelle 21

Regressionsanalyse für die Skala Kommunikation des IPPA als abhängige Variable

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>
1. Aufgabenerfüllung ^a	-.59	0.25	-.37	-2.36	.021*
2. Rollenverhalten ^a	.41	0.22	.26	1.86	.066
3. Kommunikation ^a	.36	0.19	.23	1.89	.062
4. Emotionalität ^a	.17	0.27	.09	0.64	.525
5. Aff. Bez.aufnahme ^a	.10	0.24	.06	0.43	.666
6. Kontrolle ^a	.18	0.24	.10	0.74	.460
7. Werte und Normen ^a	-.01	0.22	-.01	-0.04	.971
8. Berufstätigkeit	.04	0.08	.04	0.44	.664
9. Alter	-.11	0.15	-.07	-0.69	.490

Anmerkungen. $R^2 = .175$, $p = .025$, $n = 105$, für die Skala *Kommunikation* des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987). ^aSkalen des ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$

Der dritte Aspekt der Kind-Mutter-Beziehung – die Skala *Entfremdung* des IPPA – konnte weder durch die Variablen des ZBB, die Berufstätigkeit, noch durch das Alter der Mutter vorhergesagt werden. Das Gesamtmodell fiel nicht signifikant aus ($p = .234$). Die Tabelle 22 fasst die Ergebnisse für die Variable *Entfremdung* des IPPA zusammen.

Tabelle 22

Regressionsanalyse für die Skala Entfremdung des IPPA als abhängige Variable

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>
1. Aufgabenerfüllung ^a	.33	0.26	.20	1.26	.212
2. Rollenverhalten ^a	-.14	0.23	-.09	-0.62	.538
3. Kommunikation ^a	-.41	0.20	-.26	-2.08	.040*
4. Emotionalität ^a	-.13	0.28	-.07	-0.46	.648
5. Aff. Bez.aufnahme ^a	-.07	0.25	-.04	-0.28	.779
6. Kontrolle ^a	-.01	0.25	-.01	-0.04	.968
7. Werte und Normen ^a	.02	0.23	.02	0.09	.926
8. Berufstätigkeit	-.09	0.08	-.11	-1.09	.281
9. Alter	.17	0.16	.11	1.09	.279

Anmerkungen. $R^2 = .112$, $p = .234$, $n = 105$, für die Skala *Entfremdung* des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987).

^aSkalen des ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$

Bezüglich des Aspektes *Negative emotionale Beziehung* des IPPA fiel die Regressionsanalyse signifikant aus und 16,3% der Varianz der Variable *Negativen emotionale Beziehung* des IPPA konnte erklärt werden ($R^2 = .163$, $p = .042$). Die Variable *Kommunikation* des ZBB stellte hier den einzigen signifikanten Prädiktor dar ($\beta = -.36$, $p = .004$). Tabelle 23 beinhaltet die Ergebnisse der Regressionsanalyse für die IPPA-Variable *Negative emotionale Beziehung* der Kind-Mutter-Beziehung.

Tabelle 23

Regressionsanalyse für die Skala Negative emotionale Beziehung des IPPA als abhängige Variable

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>
1. Aufgabenerfüllung ^a	-.00	0.22	-.00	-0.01	.991
2. Rollenverhalten ^a	-.13	0.19	-.10	-0.69	.490
3. Kommunikation ^a	-.49	0.17	-.36	-2.96	.004**
4. Emotionalität ^a	.09	0.23	.05	0.37	.710
5. Aff. Bez.aufnahme ^a	-.06	0.21	-.04	-0.27	.789
6. Kontrolle ^a	.00	0.21	.00	0.02	.988
7. Werte und Normen ^a	.03	0.19	.03	0.16	.872
8. Berufstätigkeit	.01	0.07	.01	0.11	.916
9. Alter	-.01	0.13	-.01	-0.06	.952

Anmerkungen. $R^2 = .163$, $p = .042$, $n = 105$. für die Skala *Negative emotionale Beziehung* des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987). ^aSkalen des ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$

Um die Frage zu beantworten, wie die Mutter-Kind-Beziehung die Beziehung aus der kindlichen Perspektive (Kind-Mutter-Beziehung) beeinflusst (Hypothese H4), wurden Regressionsanalysen für die IPPA-Variablen berechnet und die Prädiktorvariablen des ZBB, der Berufstätigkeit und des Alters der Mütter in das Modell aufgenommen. Für die Vorhersage der IPPA-Skalen kann dies aus den hervorgegangenen Ergebnissen für drei von vier ZBB-Variablen (*Vertrauen*, *Kommunikation* und *Negative emotionale Beziehung*) bestätigt werden (siehe Tabelle 20 bis 23): Zusammenfassend hat die Aufgabenerfüllung des Kindes aus Sicht der Mutter einen negativen Einfluss auf das Vertrauen des Kindes und

die Kommunikation zu ihr. Außerdem beeinflusst das kindliche Rollenverhalten aus Sicht der Mutter das Vertrauen des Kindes positiv. Die Kommunikation hat zudem einen relevanten negativen Einfluss auf die wahrgenommene negative emotionale Beziehung des Kindes zur Mutter. Für die Vorhersage der IPPA-Skala *Entfremdung* konnte kein Effekt durch die ZBB-Variablen festgestellt werden. Die hinzugenommenen Variablen *Berufstätigkeit* und *Alter* der Mutter hatten in keinem der Regressionsmodelle einen signifikanten Effekt in der Vorhersage der IPPA-Variablen der Kind-Mutter-Beziehung. Das umgekehrte Modell wurde zusätzlich berechnet, um eventuelle Einflüsse des Kindes auf die Mutter aufzudecken. Alle Ergebnisse hierzu sind in den Tabellen D.1 bis D.8 im Anhang zu finden.

Ein signifikanter Effekt in der Vorhersage der Kind-Mutter-Beziehung kann daher für die ZBB-Variablen *Vertrauen*, *Kommunikation* und *Negative emotionale Beziehung* der Hypothese H4 bestätigt werden (siehe Tabelle 20, 21 und 23). In Bezug auf die Variable *Entfremdung* des IPPA konnte die Hypothese H4 nicht bestätigt werden (siehe Tabelle 22)

4.2.9 Unterschiede in den Belastungsindikatoren getrennt nach den Berufstätigkeitsgruppen

Innerhalb der nächsten Hypothesentestung wurden die Mütter getrennt nach ihrem Ausmaß an Berufstätigkeit auf mögliche Unterschiede in den Belastungen (H5.1), der Freizeiteinschränkung (H5.2) und der Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung (H5.3) untersucht. Hierfür wurden Items des Fragebogens für die Mutter (Rollet & Werneck, 2006) herangezogen. Die Belastungen, die *Einschränkung in der Freizeit* und die *Zufriedenheit mit der Zeiteinteilung* der Mütter wurden sich hier als Belastungsindikatoren näher angeschaut. In Tabelle 24 sind die Mittelwerte und Standardabweichungen der Belastungsindikatoren zusammengetragen.

Tabelle 24

Mittelwerte und Standardabweichungen der Belastungsindikatoren unterteilt nach Berufstätigkeitsgruppen

Variablen	Nicht-Berufst. ¹		Gering Berufst. ²		Mittel Berufst. ³		Hoch Berufst. ⁴		Gesamt	
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
Belastungsindikatoren^a										
Persönliche Bel. K.	1.43	0.65	1.57	0.79	1.43	0.83	1.24	0.50	1.38	0.71
Arbeitsbel. K.	1.50	0.65	1.86	0.69	1.51	0.70	1.41	0.56	1.50	0.65
Nervliche Bel. K.	2.00	0.76	1.86	0.90	1.61	0.70	1.74	0.83	1.72	0.76
Finanzielle Bel. K.	2.07	0.96	2.14	0.90	1.78	0.70	2.15	0.86	1.96	0.81
Bel. Haushalt	2.20	0.86	1.71	0.76	2.06	0.90	2.38	0.78	2.16	0.86
Belastung Gesamt	1.85	0.55	1.83	0.70	1.68	0.51	1.78	0.51	1.75	0.52
Belastung Berufst. ^b	1.00	0.00	2.43	0.79	2.20	0.83	2.51	0.78	2.15	0.88
Einschränkung Freizeit ^c	3.25	0.96	2.57	0.98	2.65	0.89	2.91	0.66	2.76	0.83
Zufr. Zeitaufteilung ^d	2.39	0.65	2.43	0.54	2.45	0.54	2.23	0.60	2.37	0.58

Anmerkungen. ^an = 107 bzw. ^an = 106 für *Persönliche Bel. K.* und für *Arbeitsbel. K.*, ^bn = 108, ^cn = 97, ^dn = 106. ¹n = 15 bzw. ¹n = 14 für *Persönliche Bel. K.* und für *Arbeitsbel. K.*, und ¹n = 4 für *Einschränkung Freizeit*, und ¹n = 13 für *Zufr. Zeitaufteilung*, ²n = 7, ³n = 51, ⁴n = 34 bzw. ⁴n = 35 für ^b, ^c & ^d. Belastungsindikatoren der Mütter aus dem Fragebogen für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006). ^a Skalierung: 1 = *trifft nicht zu*, 2 = *trifft eher nicht zu*, 3 = *trifft eher zu*, 4 = *trifft voll zu*. ^b Skalierung: 1 = *unbelastet*, 2 = *eher unbelastet*, 3 = *eher belastet*, 4 = *belastet*. ^c Skalierung: 1 = *nein, überhaupt nicht*, 2 = *kaum*, 3 = *ja, ein wenig*, 4 = *ja, sehr stark*, hier nur n = 4 bei nicht-berufstätigen Müttern. ^d Skalierung: 1 = *nein, überhaupt nicht zufrieden*, 2 = *nein, nicht ganz zufrieden*, 3 = *ja, sehr zufrieden*. Berufst. = Berufstätigkeit. Bel. = Belastung. K. = durch Kind. Zufr. Zeitaufteilung = Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung Familie/Freizeit/Beruf.

Der Vergleich der Gruppen nach ihrem Berufstätigkeitsausmaß wies auf einen signifikanten Gruppenunterschied in der Variable *Belastung durch Berufstätigkeit*³ hin, $F(3, 104) = 14.90$, $p < .001$, $\eta^2 = .30$, mit einem großen Effekt nach Cohen (1988). Der Games-Howell Post-hoc-Test zeigte hier, dass sich signifikante Unterschiede zwischen den nicht-berufstätigen Müttern und den im geringen Ausmaß berufstätigen Müttern (-1.43 , 95%-KI $[-2.46, -0.40]$, $p = .012$), zwischen den nicht-berufstätigen Müttern und den im mittleren Ausmaß berufstätigen Müttern (-1.20 , 95%-KI $[-1.50, -0.89]$, $p < .001$), sowie zwischen den nicht-berufstätigen Müttern und den im hohen Ausmaß berufstätigen Müttern auffinden ließen (-1.51 , 95%-KI $[-1.87, -1.16]$, $p < .001$). Die berufstätigen Mütter

³ Hier wurden die fehlenden Werte für die *Belastung durch Berufstätigkeit* der nicht-berufstätigen Mütter händisch mit „0“ eingefügt.

mit verschiedenem Ausmaß unterschieden sich allerdings in der *Belastung durch Berufstätigkeit* nicht signifikant voneinander ($p \geq .05$).

Die Daten zeigen, dass die *Belastung durch die Berufstätigkeit* bei den nicht-berufstätigen Müttern unbelastet (bzw. nicht vorhanden) ist ($M = 1.00$, $SD = 0.00$). Für die anderen Belastungsindikatoren zeigten sich keine signifikanten Gruppenunterschiede zwischen den Müttern mit verschiedenem Ausmaß an Berufstätigkeit ($p \geq .05$). Alle Ergebnisse der Varianzanalyse wurden in Tabelle E im Anhang aufgeführt.

Eine signifikant geringere Belastung der nicht-berufstätigen Mütter verglichen mit den berufstätigen Müttern konnte in dieser Untersuchung nur bezüglich der (nicht vorhandenen) *Belastung durch Berufstätigkeit* der Hypothese H5.1 bestätigt werden. Für die anderen Belastungen (*Persönliche Belastung durch das Kind*, *Arbeitsbelastung durch das Kind*, *Nervliche Belastung durch das Kind*, *Finanzielle Belastung durch das Kind*, *Belastung durch den Haushalt*) konnte die Hypothese H5.1 durch die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung nicht bestätigt werden. Ebenfalls eine geringe Freizeiteinschränkung sowie eine höhere Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung der nicht-berufstätigen Mütter verglichen mit den berufstätigen Müttern konnte nicht bestätigt werden (siehe Tabelle E im Anhang). Daher können die Hypothese 5.2 und 5.3 nicht angenommen werden.

4.2.10 Unterschiede in den Belastungsindikatoren getrennt nach den Altersgruppen der Mütter

Da auf der anderen Seite noch das Alter der Mütter interessante Unterschiede aufdecken könnte, sollten im nächsten Schritt die zwei Altersgruppen auf mögliche Unterschiede in den Belastungsindikatoren untersucht werden (Hypothese H6.1 – H6.3).

Für den Vergleich der älteren (> 44 Jahre) und der jüngeren Mütter (≤ 44 Jahre) hinsichtlich der Belastungsindikatoren sind in Tabelle 25 die Ergebnisse des t -Tests mit den Mittelwerten und Standardabweichungen aufgeführt.

Tabelle 25

t-Tests sowie Mittelwerte und Standardabweichungen in den Belastungsindikatoren unterteilt nach den Altersgruppen der Mütter

Variablen	Jüngere Mütter ¹		Ältere Mütter ²		<i>t</i> (126)*	<i>p</i>	<i>d</i>
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>			
Belastungsindikatoren^a							
Persönliche Bel. K.	1.39	0.79	1.25	0.54	1.14	.129	0.20
Arbeitsbel. K.	1.45	0.64	1.48	0.64	-0.20	.420	-0.04
Nervliche Bel. K.	1.68	0.69	1.65	0.79	0.20	.421	0.04
Finanzielle Bel. K.	2.03	0.71	1.81	0.84	1.61	.054	0.29
Bel. Haushalt	2.22	0.84	2.06	0.86	1.01	.157	0.18
Belastung Gesamt	1.76	0.48	1.65	0.52	1.20	.117	0.21
Belastung Berufst. ^b	2.13	0.85	2.31	0.94	-1.19	.119	-0.21
Einschränkung Freizeit ^c	2.76	0.80	2.85	0.78	-0.61	.273	-0.11
Zufr. Zeitaufteilung ^d	2.37	0.55	2.29	0.64	0.75	.227	0.13

Anmerkungen. ¹*n* = 65 bzw. ¹*n* = 64 für Persönliche Bel. K., Arbeitsbel. K., Belastung Berufst. und ¹*n* = 58 für Einschränkung Freizeit. ²*n* = 63 bzw. ²*n* = 64 für Belastung Berufst., ²*n* = 59 für Einschränkung Freizeit, und ²*n* = 62 für Zufr. Zeitaufteilung. Belastungsindikatoren der Mütter aus dem Fragebogen für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006). ^a Skalierung: 1 = trifft nicht zu, 2 = trifft eher nicht zu, 3 = trifft eher zu, 4 = trifft voll zu. ^b Skalierung: 1 = unbelastet, 2 = eher unbelastet, 3 = eher belastet, 4 = belastet. ^c Skalierung: 1 = nein, überhaupt nicht, 2 = kaum, 3 = ja, ein wenig, 4 = ja, sehr stark. ^d Skalierung: 1 = nein, überhaupt nicht zufrieden, 2 = nein, nicht ganz zufrieden, 3 = ja, sehr zufrieden. Berufst. = Berufstätigkeit. Bel. = Belastung. K. = durch Kind. Zufr. Zeiteinteilung = Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung Familie/Freizeit/Beruf. *hier *t* (125) bei Persönliche Bel. K. & Arbeitsbel. K., *t* (115) bei Belastung Berufst., *t* (125) bei Zufr. Zeitaufteilung.

**p* = .05, einseitig.

Es zeigten sich zwischen den älteren und den jüngeren Müttern keine signifikanten Unterschiede in den Belastungsindikatoren ($p \geq .05$, siehe Tabelle 25). Trotz mangelnder Signifikanz zeigte sich eine Tendenz bezüglich der Variable *Finanzielle Belastung durch das Kind*, in der die älteren Mütter eine etwas geringere Belastung erleben als die jüngeren Mütter, $t(126) = 1.61$, $p = .054$, $d = 0.29$. Dennoch können keine Aussagen über Unterschiede zwischen den zwei Altersgruppen von Müttern getroffen werden.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung konnten keine signifikant höheren Belastungen (H6.1), keine höhere Einschränkung der Freizeit (H6.2) und keine geringere Zufriedenheit (H6.3) der älteren Mütter (> 44 Jahre) verglichen mit den jüngeren Müttern (≤ 44 Jahre) aufzeigen. Die Hypothesen H6.1, H6.2 und H6.3 über Altersunterschiede in den Belastungsindikatoren konnten daher nicht bestätigt werden.

4.2.11 Korrelationen zwischen den Mutter-Kind-Variablen des ZBB mit den Belastungsindikatoren

Als nächstes erfolgte die Testung der Hypothesen H7.1, H7.2 und H7.3. Die Hypothese H7.1 nimmt an, dass zwischen den Skalen des ZBB (Mutter-Kind-Beziehung) und den Belastungsvariablen negative Korrelationen existieren. Außerdem wird angenommen, dass zwischen den Skalen des ZBB und der *Einschränkung in der Freizeit* negative Korrelationen bestehen (H7.2), und zwischen den Skalen des ZBB und der *Zufriedenheit bzgl. der Zeitaufteilung* positive Korrelationen aufzufinden sind (H7.3). Die Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen des ZBB (Mutter-Kind-beziehung) und den Belastungsindikatoren wurden getrennt nach dem Ausmaß der mütterlichen Berufstätigkeit in Tabelle 26 abgebildet.

Tabelle 26

Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen des ZBB und der Belastungsindikatoren unterteilt nach Berufstätigkeitsgruppen

Variablen	Nicht-Berufst. ¹		Gering Berufst. ²		Mittel Berufst. ³		Hoch Berufst. ⁴		Gesamt	
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
ZBB^a										
Aufgabenerfüllung	2.62	0.66	2.71	0.47	2.77	0.46	2.73	0.46	2.73	0.49
Rollenverhalten	2.88	0.70	2.93	0.55	2.97	0.49	3.07	0.51	2.99	0.53
Kommunikation	3.22	0.55	3.07	0.47	3.29	0.51	3.33	0.48	3.28	0.50
Emotionalität	3.30	0.55	3.50	0.20	3.42	0.42	3.40	0.44	3.40	0.43
Aff. Bez.aufnahme	3.47	0.52	3.46	0.49	3.55	0.48	3.46	0.50	3.50	0.49
Kontrolle	3.33	0.60	3.61	0.43	3.61	0.38	3.35	0.40	3.48	0.44
Werte und Normen	2.95	0.65	3.25	0.43	2.96	0.51	2.79	0.56	2.92	0.55
Belastungsindikatoren^b										
Persönliche Bel. K.	1.43	0.65	1.57	0.79	1.43	0.83	1.24	0.50	1.38	0.71
Arbeitsbel. K.	1.50	0.65	1.86	0.69	1.51	0.70	1.41	0.56	1.50	0.65
Nervliche Bel. K.	2.00	0.76	1.86	0.90	1.61	0.70	1.74	0.83	1.72	0.76
Finanzielle Bel. K.	2.07	0.96	2.14	0.90	1.78	0.70	2.15	0.86	1.96	0.81
Bel. Haushalt	2.20	0.86	1.71	0.76	2.06	0.90	2.38	0.78	2.16	0.86
Belastung Gesamt	1.85	0.55	1.83	0.70	1.68	0.51	1.78	0.51	1.75	0.52
Belastung Berufst. ^c	1.00	0.00	2.43	0.79	2.20	0.83	2.51	0.78	2.15	0.88
Einschr. Freizeit ^d	3.25	0.96	2.57	0.98	2.65	0.89	2.91	0.66	2.76	0.83
Zufr. Zeitaufteilung ^e	2.39	0.65	2.43	0.54	2.45	0.54	2.23	0.60	2.37	0.58

Anmerkungen. ^an = 107, ^bn = 107 bzw. ^bn = 106 für *Persönliche Bel. K.* und für *Arbeitsbel. K.*, ^cn = 108, ^dn = 97, ^en = 106. ¹n = 15 bzw. ¹n = 14 für *Persönliche Bel. K.* und für *Arbeitsbel. K.*, ¹n = 4 für *Einschränkung Freizeit*, und ¹n = 13 für *Zufr. Zeitaufteilung*, ²n = 7, ³n = 51 bzw. ³n = 50, ⁴n = 34 bzw. ⁴n = 35 für ^{c, d} & ^e. ^a ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. ^{b, c, d} Belastungsindikatoren der Mütter aus dem Fragebogen für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006). ^b Skalierung: 1 = *trifft nicht zu*, 2 = *trifft eher nicht zu*, 3 = *trifft eher zu*, 4 = *trifft voll zu*. ^c Skalierung: 1 = *unbelastet*, 2 = *eher unbelastet*, 3 = *eher belastet*, 4 = *belastet*. ^c Skalierung: 1 = *nein, überhaupt nicht*, 2 = *kaum*, 3 = *ja, ein wenig*, 4 = *ja, sehr stark*. ^d Skalierung: 1 = *nein, überhaupt nicht zufrieden*, 2 = *nein, nicht ganz zufrieden*, 3 = *ja, sehr zufrieden*. Berufst. = Berufstätigkeit. Bel. = Belastung. K. = durch Kind. Einschr. Freizeit = Einschränkung der Freizeit. Zufr. Zeiteinteilung = Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung Familie/Freizeit/Beruf.

Die Korrelationen in Tabelle 27 und 28 bestätigen, dass die Belastungsvariablen negativ mit den Variablen des ZBB der Mutter korrelieren. Dabei fiel auf, dass die Variable *Nervliche Belastung durch das Kind* sämtlich in einem hoch signifikanten Ausmaß moderat bis hoch negativ mit den Variablen des ZBB korreliert (alle r zwischen $-.302$ und $-.577$, $p < .001$). Es ist anzumerken, dass sich für die *Belastung durch Berufstätigkeit* keine Korrelation mit den ZBB-Variablen als signifikant erwies ($p \geq .05$). Auch die *Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung* korrelierte nicht signifikant mit den Variablen des ZBB ($p \geq .05$). Hingegen korrelierte die *Einschränkung in der Freizeit* durch die Doppelbelastung in einem geringen

Ausmaß signifikant negativ mit dem *Rollenverhalten* des ZBB ($r = -.188, p = .021$) und ebenso mit der Variable *Werte und Normen* des ZBB ($r = -.167, p = .035$).

Da die Skalen des ZBB mit den Belastungen zum Großteil signifikant negativ korrelieren, konnte die Hypothese H7 für alle Belastungs-Variablen (ausgenommen *Belastung durch die Berufstätigkeit*) angenommen werden. Für die *Einschränkung in der Freizeit* konnten nur zwei signifikante negative Korrelationen mit den ZBB-Variablen der Mutter-Kind-Beziehung ermittelt werden, daher kann die Hypothese H7.2 bzgl. signifikant negativer Korrelationen zwischen der *Einschränkung in der Freizeit* und den ZBB-Variablen nur für die Aspekte *Rollenverhalten* und *Werte und Normen* angenommen werden. Für die *Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung* konnten keine signifikanten Ergebnisse erzielt werden, weshalb die Hypothese H7.3 nicht bestätigt werden konnte (siehe Tabelle 28).

Tabelle 27*Interkorrelationen der Belastungsindikatoren und der Variablen des ZBB für die Gesamtstichprobe der Mütter*

Variable	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1. Persönliche Belastung ^a	–	.368***	.417***	.270***	.027	.569***	-.093	-.073	.068
2. Arbeitsbelastung ^a	–	–	.541***	.514***	.341***	.778***	.084	.204*	.012
3. Nervliche Belastung ^a	–	–	–	.395***	.234**	.739***	-.023	.215**	-.028
4. Finanzielle Belastung ^a	–	–	–	–	.405***	.759***	.160*	.181*	-.088
5. Belastung Hausarbeit ^a	–	–	–	–	–	.615***	.155*	.347***	-.288***
6. Belastung Gesamt (1-5) ^a	–	–	–	–	–	–	.086	.267**	-.113
7. Belastung Berufstätigkeit ^b	–	–	–	–	–	–	–	.497***	-.389***
8. Einschränkung Freizeit ^c	–	–	–	–	–	–	–	–	-.527***
9. Zufr. Zeitaufteilung ^d	–	–	–	–	–	–	–	–	–
10. Aufgabenerfüllung ^e	–	–	–	–	–	–	–	–	–
11. Rollenverhalten ^e	–	–	–	–	–	–	–	–	–
12. Kommunikation ^e	–	–	–	–	–	–	–	–	–
13. Emotionalität ^e	–	–	–	–	–	–	–	–	–
14. Aff. Bez.aufnahme ^e	–	–	–	–	–	–	–	–	–
15. Kontrolle ^e	–	–	–	–	–	–	–	–	–
16. Werte und Normen ^e	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Anmerkungen. ^an = 133 bzw. ^an = 132 für *Persönliche Belastung* und *Arbeitsbelastung*, ^bn = 130, ^cn = 119, ^dn = 129, ^en = 133. ^{a, b, c, d}Belastungsindikatoren aus dem Fragebogen für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006). ^a Skalierung: 1 = *trifft nicht zu*, 2 = *trifft eher nicht zu*, 3 = *trifft eher zu*, 4 = *trifft voll zu*. ^b Skalierung: 1 = *unbelastet*, 2 = *eher unbelastet*, 3 = *eher belastet*, 4 = *belastet*. ^c Skalierung: 1 = *nein, überhaupt nicht*, 2 = *kaum*, 3 = *ja, ein wenig*, 4 = *ja, sehr stark*. ^d Skalierung: 1 = *nein, überhaupt nicht zufrieden*, 2 = *nein, nicht ganz zufrieden*, 3 = *ja, sehr zufrieden*. ^e ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. **Fettgedruckt** = signifikante Korrelationen. Zufr. Zeitaufteilung = Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. **p* ≤ .05. ***p* ≤ .01. ****p* ≤ .001, einseitig.

Tabelle 28

Fortsetzung: Interkorrelationen der Belastungsindikatoren und der Variablen des ZBB für die Gesamtstichprobe der Mütter

Variable	10	11	12	13	14	15	16
1. Persönliche Belastung ^a	-.144	-.157*	-.288***	-.156*	-.228**	-.120	-.127
2. Arbeitsbelastung ^a	-.255**	-.260**	-.373***	-.104	-.206**	-.282***	-.179*
3. Nervliche Belastung ^a	-.478***	-.441***	-.577***	-.302***	-.370***	-.435***	-.384***
4. Finanzielle Belastung ^a	-.233**	-.168*	-.253**	-.133	-.199*	-.246**	-.252**
5. Belastung Hausarbeit ^a	-.241**	-.190*	-.070	-.123	-.098	-.210**	-.156*
6. Belastung Gesamt (1-5) ^a	-.389***	-.344***	-.433***	-.231**	-.309***	-.370***	-.312***
7. Belastung Berufstätigkeit ^b	.035	-.033	.026	.044	.024	.123	-.065
8. Einschränkung Freizeit ^c	-.050	-.188*	-.016	.041	.095	-.119	-.167*
9. Zufr. Zeitaufteilung ^d	-.018	-.018	-.100	-.012	-.035	.020	.056
10. Aufgabenerfüllung ^e	—	.604***	.482***	.604***	.598***	.545***	.616***
11. Rollenverhalten ^e	—	—	.540***	.420***	.476***	.515***	.602***
12. Kommunikation ^e	—	—	—	.456***	.473***	.430***	.495***
13. Emotionalität ^e	—	—	—	—	.650***	.538***	.441***
14. Aff. Bez.aufnahme ^e	—	—	—	—	—	.568***	.567***
15. Kontrolle ^e	—	—	—	—	—	—	.510***
16. Werte und Normen ^e	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkungen. ^an = 133 bzw. ^an = 132 für *Persönliche Belastung* und *Arbeitsbelastung*, ^bn = 130, ^cn = 119, ^dn = 129, ^en = 133. ^{a, b, c, d}Belastungsindikatoren aus dem Fragebogen für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006). ^a Skalierung: 1 = *trifft nicht zu*, 2 = *trifft eher nicht zu*, 3 = *trifft eher zu*, 4 = *trifft voll zu*. ^b Skalierung: 1 = *unbelastet*, 2 = *eher unbelastet*, 3 = *eher belastet*, 4 = *belastet*. ^c Skalierung: 1 = *nein, überhaupt nicht*, 2 = *kaum*, 3 = *ja, ein wenig*, 4 = *ja, sehr stark*. ^d Skalierung: 1 = *nein, überhaupt nicht zufrieden*, 2 = *nein, nicht ganz zufrieden*, 3 = *ja, sehr zufrieden*. ^e ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. **Fettgedruckt** = signifikante Korrelationen. Zufr. Zeitaufteilung = Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. *p ≤ .05. **p ≤ .01. ***p ≤ .001, einseitig.

5 Diskussion

Das Ziel der vorliegenden Studie war es, die Auswirkungen mütterlicher Berufstätigkeit auf die Beziehungsqualität von Müttern zu ihren Kindern im frühen Jugendalter (Mutter-Kind-Beziehung) zu untersuchen. Dabei wurden Belastungsfaktoren der Mütter miteinbezogen, die mit der Doppelrolle (Berufstätigkeit und Mutterrolle) assoziiert sind. Zusätzlich sollten Effekte durch Altersunterschiede zwischen den Müttern aufgedeckt werden. Es sollte außerdem die Übereinstimmung der Bewertung von Mutter-Kind- und Kind-Mutter-Beziehung geprüft sowie der Effekt der Mutter-Kind-Beziehung auf die Beziehung des Kindes zu ihr ermittelt werden. Hierzu wurden Daten des Längsschnittprojektes *Familienentwicklung im Lebenslauf* (Rollett & Werneck, 2008) zum Erhebungszeitpunkt *t6* herangezogen, als die Kinder der Mütter sich im frühen Jugendalter befanden.

Einfluss der Berufstätigkeitsgruppen auf die Mutter-Kind- und Kind-Mutter-Beziehung

Zum Beginn sollte untersucht werden, wie sich das Ausmaß an Berufstätigkeit der Mutter auf die Beziehung zum Kind (H1.1) und auf die Beziehung des Kindes zu ihr auswirkt (H1.2). Hierfür sollten Unterschiede zwischen den nicht-berufstätigen Müttern (0h/Woche), den im geringen Ausmaß berufstätigen (weniger als 15h/Woche), den im mittleren Ausmaß berufstätigen (15 bis 35h/Woche) und den im hohen Ausmaß berufstätigen Müttern (mit mehr als 35h/Woche) in den Skalen des ZBB (Mutter-Kind-Beziehung) und des IPPA (Kind-Mutter-Beziehung) ermittelt werden.

Es stellte sich heraus, dass die im hohen Ausmaß berufstätigen Mütter eine geringere Beziehungsqualität im Selbstbericht in dem Aspekt *Kontrolle* erleben als Mütter mit einem mittleren Ausmaß an Berufstätigkeit. In allen anderen Aspekten des Selbstberichtes zur Beziehungsqualität aus Sicht der Mütter und aus Sicht der Jugendlichen konnten keine Unterschiede in Abhängigkeit vom Ausmaß an Berufstätigkeit der Mutter ermittelt werden.

Die *Kontrolle* der Familienfunktionalität sagt aus, inwieweit das Familienleben in einer mit den Vorstellungen der Mutter entsprechenden Art und Weise abläuft und in wie fern das Kontrollverhalten vorhersagbar und dennoch flexibel ist bzw. ob Spontanität zugelassen wird. Bei Problemen in der Kontrolle werden die Reaktionen des Kindes auf ein Fehlverhalten der Mutter als negativ erlebt. Das bedeutet für die im hohen Ausmaß berufstätigen Mütter, die eine geringere Kontrolle durch ihr Kind erleben, dass diese die Reaktionen ihres Kindes auf das Fehlverhalten der Mutter negativer erleben im Vergleich zu den im mittleren Ausmaß berufstätigen Müttern (Cierpka & Frevert, 1994). Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass sich bei den Mutter-Kind-Dyaden, in denen die Mutter eine hohe Anzahl an Wochenstunden in der Berufstätigkeit verbringt, weniger Möglichkeiten zur Organisation und Interaktion in der Familie bieten (Cierpka & Frevert, 1994). Nelson et al. (2017) stellten außerdem fest, dass sich mehrere Rollen und Stress bei berufstätigen Müttern negativ auf die Interaktion zwischen Mutter und Kind auswirken. Darüber hinaus ist eine geringere affektive Kontrolle auch ein Hinweis auf eine schlechtere Familienfunktionalität (Lewandowski et al., 2010). Dies könnte ebenfalls ein Anzeichen auf eine schlechtere Bindung von Kindern mit im hohen Ausmaß berufstätigen Müttern sein (Ainsworth, 1989). Koehn und Kerns (2018) heben hervor, dass Eltern von Kindern mit mehr vermeidender Bindung weniger ansprechbar sind und weniger Strategien zur Verhaltenskontrolle verwenden, was ebenso auf die im hohen Ausmaß berufstätigen Mütter (und die nicht-berufstätigen Mütter) zutreffen könnte.

Vergleich der Altersgruppen der Mütter in der Mutter-Kind- und Kind-Mutter-Beziehung

Im Weiteren wurde die Mutter-Kind- (H2.1) und die Kind-Mutter-Beziehung (H2.2) auf Unterschiede zwischen den älteren (> 44 Jahre) und jüngeren Müttern (≤ 44 Jahre) untersucht. Ein signifikanter Unterschied konnte für die Beurteilung der Beziehung aus Sicht der Mütter für die Variable *Aufgabenerfüllung* gefunden werden. Hierbei zeigte sich, dass die älteren Mütter eine geringere Aufgabenerfüllung ihres Kindes erleben als die jüngeren Mütter. Für die anderen Aspekte des Selbstberichtes zur Beziehungsqualität aus Sicht der Mütter und aus Sicht der Jugendlichen zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den zwei Altersgruppen der Mütter.

Die Aufgabenerfüllung spiegelt wider, inwieweit Aufgaben von dem Kind in Übereinstimmung mit von der Mutter festgelegten Art und Weise erfüllt werden. Probleme mit der Aufgabenerfüllung bedeuten dabei, dass Konflikte bei der Entscheidung über die Strategie zur Lösung von Problemen vorliegen. Eine geringere Aufgabenerfüllung für ältere Mütter weist also darauf hin, dass diese mehr Konflikte mit ihrem Kind im frühen Jugendalter in Bezug auf die von ihnen festgelegten Aufgaben erleben, verglichen mit den jüngeren Müttern (Cierpka & Frevert, 1994). Als Erklärung für diesen Unterschied dient zum einen das *expectancy violation-realignment model* (Collins, 1990, zitiert nach Collins & Luebker, 1994, S. 66f.). Es besagt, dass solche Diskrepanzen zwischen Eltern und ihren Kindern im Jugendalter durch Unterschiede in den Erwartungen, besonders in Bezug auf den Zeitpunkt von Autoritäts-, Autonomie- und Verantwortungsübergängen, entstehen (Collins & Luebker, 1994; Deković et al., 1997). Zum anderen könnte dieser Alterseffekt zwischen jüngeren und älteren Müttern auf Erfahrungen im Lebenslauf zurückzuführen sein: Nach van Aken et al. (2006) ist nämlich eine erfolgreiche Anpassung an altersgerechte soziale Rollen von älteren Eltern mit einer stärkeren Persönlichkeitsreife verbunden, weshalb es sein könnte, dass sich diese eher bei der Entscheidung über die Strategie zur Lösung von Problemen unterscheiden.

Übereinstimmungen und Differenzen in der Beurteilung der Beziehungsqualität aus Sicht von Mutter und Kind

Anschließend wurden sich die Beziehungsmuster zwischen Mutter und Kind näher angeschaut, um die Art und die Höhe der Zusammenhänge der Variablen des ZBB (Mutter-Kind-Beziehung) mit jenen des IPPA (Kind-Mutter-Beziehung) zu untersuchen (H3.1).

Es zeigte sich, dass die ZBB-Variablen und die IPPA-Variablen signifikant miteinander korrelieren: Die Skalen *Rollenverhalten*, *Kommunikation*, *Affektive Beziehungsaufnahme* sowie *Werte und Normen* des ZBB korrelieren positiv mit der IPPA-Skala *Vertrauen*. Außerdem die ZBB-Skalen *Rollenverhalten*, *Kommunikation*, *Emotionalität*, *Affektive Beziehungsaufnahme*, *Kontrolle* sowie *Werte und Normen* korrelieren positiv mit der *Kommunikation* des IPPA. Die Skalen *Rollenverhalten* und *Kommunikation* des ZBB korrelieren negativ mit der IPPA-Skala *Entfremdung* und die ZBB-Skalen *Aufgabenerfüllung*,

Rollenverhalten, Kommunikation, Emotionalität und Affektive Beziehungsaufnahme korrelieren negativ mit dem Aspekt *Negative emotionale Beziehung* des IPPA. Die Effektgrößen der Gesamtstichprobe bewegten sich im kleinen bis mittleren Bereich. Diese Differenz der Sichtweisen von Mutter und Kind spiegelt i. d. R. normative Entwicklungsprozesse wider und lässt sich zum einen durch den Prozess in der Pubertät erklären, in der Kinder bzw. Jugendliche nach Autonomie streben und sich allmählich von ihren Eltern entfernen (De Los Reyes & Ohannessian, 2016). Aber auch die *Intergenerational-Stake-Hypothesis* (Bengtson & Kuypers, 1971, zitiert nach Birditt et al., 2015, S. 878) bietet hier einen Erklärungsansatz. Dabei werden die unterschiedlichen Bedeutungen der Beziehung von Eltern und ihren Kindern als wichtiger Faktor in diesen Differenzen angesehen. Laut dieser Hypothese ergeben sich Unterschiede in den Wahrnehmungen der Beziehungen zwischen Eltern und ihren Kindern aus der unterschiedlichen Bedeutung dieser Beziehung für die beteiligten Personen. Es wird angenommen, dass Eltern emotional stärker in der Beziehung zu ihrem Kind investiert sind als ihre Kinder zu ihnen und sich dies in der geringeren Übereinstimmung der Berichte zeigt (Birditt et al., 2015; Mastrotheodoros et al., 2019). Da es sich gleichzeitig um Berichte aus verschiedenen Perspektiven handelt, sprechen die ermittelten Zusammenhänge für eine moderate Übereinstimmung, was ebenfalls mit Ergebnissen vorheriger Studien einhergeht (De Los Reyes et al., 2019; Korelitz & Garber, 2016).

Zusammenhänge der Mutter-Kind- und Kind-Mutter-Beziehung getrennt nach den Berufstätigkeitsgruppen der Mütter

Anschließend wurden die Zusammenhänge der Mutter-Kind- und der Kind-Mutter-Beziehung getrennt nach dem Ausmaß an Berufstätigkeit untersucht (H3.2). Es wurde angenommen, dass nicht-berufstätige Mütter signifikante Korrelationen zwischen den Beziehungsaspekten des ZBB und jenen des IPPA aufweisen. Außerdem wurde die Annahme aufgestellt, dass die Unterschiede in der wahrgenommenen Beziehungsqualität zwischen Müttern und ihren Kindern bei nicht-berufstätigen Müttern geringer sind als bei berufstätigen Müttern (H3.3).

Die Ergebnisse zeigen, dass die nicht-berufstätigen Mütter hohe und auch überwiegend signifikante Korrelationen zwischen den Skalen des IPPA und jenen des ZBB aufweisen. Es fiel bei den nicht-berufstätigen Müttern und ihren Kindern im frühen Jugendalter auf, dass die IPPA-Variable *Vertrauen* des Kindes hoch positiv mit den ZBB-Aspekten der Mutter-Kind-Beziehung korreliert, insbesondere mit der *Kommunikation* aus Sicht der Mutter. Aber auch die *Negative emotionale Beziehung* des IPPA korreliert hoch negativ mit den ZBB-Variablen *Affektive Beziehungsaufnahme* und dem Aspekt *Werte und Normen* aus Sicht der Mutter. Zusätzlich konnte gezeigt werden, dass sich die Korrelationen der nicht-berufstätigen Mütter signifikant in der Höhe der zuvor genannten Korrelationen der Mutter-Kind- und Kind-Mutter-Beziehung von jenen der berufstätigen Mütter unterscheiden. Dies betraf die Korrelationen zwischen *Vertrauen*, *Kommunikation* und *Negative emotionale Beziehung* des IPPA mit den ZBB-Skalen *Affektive Beziehungsaufnahme*, *Kommunikation*, *Emotionalität*, *Kontrolle* sowie *Werte und Normen*.

Es konnte dadurch bestätigt werden, dass nicht-berufstätige Mütter hohe Übereinstimmungen in der Beziehungsqualität mit ihrem Kind im frühen Jugendalter haben. So stellen die nicht-berufstätigen Mütter noch immer eine Bezugsperson für ihre Kinder im frühen Jugendalter dar (Ainsworth, 1989). Jedoch kann eine hohe übereinstimmende Ansicht in Bezug auf eine geringe Beziehungsqualität ein potenzieller Risikofaktor für eine maladaptive Entwicklung von Jugendlichen sein (De Los Reyes et al., 2019; Nelemans et al., 2016). Es ist auch bekannt, dass sich Übereinstimmungen in negativen Beziehungsaspekten der Familienfunktionalität negativ auf die psychische Gesundheit der Mutter auswirken können (Ohannessian et al., 2016). Deshalb ist eine Aufrechterhaltung einer guten Mutter-Kind- und Kind-Mutter-Beziehung bei nicht-berufstätigen Müttern außerordentlich wichtig.

Zusammenhänge der Mutter-Kind- und Kind-Mutter-Beziehung getrennt nach den Altersgruppen der Mütter

Im nächsten Schritt sollten die Korrelationen zwischen den Skalen des ZBB und jenen des IPPA getrennt nach den zwei Altersgruppen der Mütter untersucht werden (H3.4). So ergaben sich in der Gruppe der jüngeren Mütter (≤ 44 Jahre) größtenteils

signifikante Korrelationen zwischen den Ausprägungen der Mutter-Kind-Beziehung und jenen der Kind-Mutter-Beziehung. Dabei handelte es sich um niedrige bis mittlere Effektgrößen. Während hingegen bei den älteren Müttern (> 44 Jahre) die Korrelationen überwiegend niedrig und nicht signifikant ausfielen. Der Vergleich auf signifikante Unterschiede in der Höhe dieser Korrelationen zwischen den zwei Altersgruppen der Mütter (H3.5) zeigte, dass die Effekte der Korrelationen in der jüngeren Müttergruppe größer ausfielen als in der älteren Müttergruppe. Dies betraf die Korrelationen zwischen der IPPA-Skala *Kommunikation* mit den ZBB-Skalen *Aufgabenerfüllung*, *Rollenverhalten*, *Kommunikation*, *Affektive Beziehungsaufnahme* und *Kontrolle* und ebenfalls die Korrelationen zwischen *Entfremdung* des IPPA mit der *Aufgabenerfüllung* sowie mit der *Kommunikation* des ZBB. Es konnte dadurch bestätigt werden, dass die Unterschiede in der wahrgenommenen Beziehungsqualität zwischen Müttern und ihren Kindern bei jüngeren Müttern geringer sind als bei älteren Müttern.

Nach der *Intergenerational-Stake-Hypothesis* (Bengtson & Kuypers, 1971, zitiert nach Birditt et al., 2015, S. 878) führt der Generationenunterschied zwischen den Müttern und ihren Kindern und das unterschiedliche *Investment* in die Beziehung zu Unterschieden in der Bedeutung der Beziehungen, was sich in der Differenz der beiden Perspektiven widerspiegelt (Birditt et al., 2015; Mastrotheodoros et al., 2019). Dieser größere Altersunterschied der älteren Mütter zu ihrem Kind könnte zudem erklären, weshalb diese keine Zusammenhänge in der Beziehungsqualität mit ihrem Kind im frühen Jugendalter aufweisen.

Einfluss der Mutter-Kind-Beziehung auf die Kind-Mutter-Beziehung

Bei der Untersuchung des Einflusses der Beziehung der Mutter auf die wahrgenommene Beziehung des Kindes im frühen Jugendalter (H4) zeigte sich, dass die IPPA-Variablen *Vertrauen*, *Kommunikation* und *Negative emotionale Beziehung* mit einer erklärten Varianz von 16,3–17,5 % durch die ZBB-Variablen *Aufgabenerfüllung*, *Rollenverhalten* und die *Kommunikation* vorhergesagt werden können.

Dabei hat die Aufgabenerfüllung des Kindes aus der Sicht der Mutter einen negativen Einfluss auf das Vertrauen und die Kommunikation des Kindes zu ihr. Das

kindliche Rollenverhalten aus Sicht der Mutter beeinflusst hingegen das Vertrauen des Kindes positiv. Außerdem zeigte sich, dass die Kommunikation aus der Sicht der Mutter einen relevanten negativen Einfluss auf die wahrgenommene negative emotionale Beziehung des Kindes zu ihr hat.

Die Einschätzung der Mutter über die Aufgabenerfüllung ihres Kindes im frühen Jugendalter stützt das *expectancy violation-realignment model* (Collins, 1990, zitiert nach Collins & Luebker, 1994, S. 66f.). Demnach unterscheiden sich Mütter und Kinder im frühen Jugendalter in den Erwartungen an ein angemessenes Verhalten, insbesondere in Bezug auf den Zeitpunkt von Autoritäts-, Autonomie- und Verantwortungsübergängen (Deković et al., 1997), was sich wiederum negativ auf die Beziehung auswirken kann (Collins & Luebker, 1994). Dies bestätigt auch den negativen Effekt auf das Vertrauen und die Kommunikation des Kindes.

Der positive Einfluss der mütterlichen Einschätzung bzgl. des Rollenverhaltens auf das Vertrauen des Kindes zeigt aber ebenfalls, dass die Übertragung von Verantwortlichkeiten und Pflichten an den Jugendlichen auch förderlich für eine gute Kind-Mutter-Beziehung ist. Dabei könnte die Kommunikation ein wichtiger Faktor sein, sowohl in der Mutter-Kind- als auch in der Kind-Mutter-Beziehung. So heben nämlich Ebbert et al. (2019) hervor, dass die Qualität und Menge der verbalen Kommunikation mit den Eltern wichtige Auswirkungen auf die Beurteilung der Qualität der Kind-Eltern-Beziehung haben, da über zwischenmenschliche und psychologische Veränderungen während der Adoleszenz kommuniziert werden muss.

Zusammenfassend konnte durch die Ergebnisse der Einfluss der Beziehung der Mutter auf ihr Kind im frühen Jugendalter durch die Aspekte *Aufgabenerfüllung*, *Rollenverhalten* und *Kommunikation* bestätigt werden. Diese Ergebnisse sind von hoher Bedeutung, da Mütter einen relevanten Einfluss auf die (mal-)adaptive Entwicklung ihres Kindes haben, insbesondere im frühen Jugendalter (Babore et al., 2016; Balistreri & Alvira-Hammond, 2015; Ebbert et al., 2019; Finan et al., 2018; Freed et al., 2016; Tighe et al., 2016). Lindell et al. (2017) bekräftigen, dass Eltern noch immer Einfluss auf ihre heranwachsenden Kinder beim Übergang in das Erwachsenenalter haben. Dabei wirken sich sowohl positive als auch negative Aspekte der Beziehungsqualität aus der Sicht der

Kinder auf ihre Entwicklung beim Übergang in das Erwachsenenalter aus. Für die IPPA-Variable *Entfremdung* des Kindes zur Mutter konnte in der vorliegenden Untersuchung jedoch kein Effekt der Mutter-Kind-Beziehung auf die Beziehungsqualität des Kindes zu ihr ermittelt werden. Die Entfremdung scheint ein Aspekt zu sein, der durch die vorliegende Untersuchung nicht erklärt werden konnte. Andere Faktoren, wie negatives Erziehungsverhalten, spielen hierbei möglicherweise eine wichtige Rolle (Rote & Smetana, 2018).

Dabei hatte weder das Ausmaß an Berufstätigkeit noch das Alter der Mutter einen signifikanten Effekt in den Regressionsanalysen zur Kind-Mutter-Beziehung. Allerdings trugen diese Faktoren ihren Teil zur Signifikanz der Gesamtmodelle bei. Das ökologische Modell von Bronfenbrenner (1979; 1986) erklärt hierbei, dass der Kontext (wie die Berufstätigkeit der Mutter) zum Verständnis der familiären Situation des Kindes beiträgt.

Einfluss der Berufstätigkeitsgruppen der Mütter auf die Belastungsindikatoren

Im Weiteren sollte geklärt werden, wie die Belastungsindikatoren der Mütter (Belastungen durch das Kind, die Hausarbeit, die Berufstätigkeit, die subjektive Freizeiteinschränkung und die Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung) aus dem Fragebogen für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006) mit der Qualität der Mutter-Kind-Beziehung korrelieren. Hierzu wurde sich zunächst die Belastungs-Situation von Müttern getrennt nach dem Ausmaß an Berufstätigkeit angeschaut. Dabei wurden mögliche Unterschiede in den Belastungsindikatoren der verschiedenen Berufstätigkeitsgruppen untersucht. Es wurde dabei angenommen, dass nicht-berufstätige Mütter über signifikant niedrigere Belastungen (H5.1), eine geringere Einschränkung der Freizeit (H5.2) und eine höhere Zufriedenheit mit ihrer Zeitaufteilung (H5.3) als berufstätige Mütter berichten.

Es stellte sich heraus, dass die nicht-berufstätigen Mütter sich allein in dem Aspekt *Belastung durch die Berufstätigkeit* von den berufstätigen Müttern unterscheiden. Die nicht-berufstätigen Mütter erleben keine Belastung in dieser Domäne, während dies bei den berufstätigen Müttern höher ausfiel. Besonders interessant war, dass sich die berufstätigen Mütter weder in der Berufstätigkeitsbelastung noch in den anderen Belastungsindikatoren – trotz des unterschiedlichen Ausmaßes der Berufstätigkeit –

signifikant voneinander unterscheiden. Die Mütter erleben also ein ähnliches Ausmaß an Belastungen. Im Weiteren bedeutet das, dass ein höheres Stundenausmaß der berufstätigen Mütter zu keinen relevanten Unterschieden in der erlebten Belastung durch das Kind, die Hausarbeit, die Berufstätigkeit, der subjektiven Freizeiteinschränkung und der Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung führt. Auch die nicht-berufstätigen Mütter unterscheiden sich in diesen Aspekten nicht von den berufstätigen Müttern (abgesehen von der Belastung durch die Berufstätigkeit⁴). Die vorliegende Untersuchung konnte so die Ergebnisse aktueller Studien zur WLB und zum WLC nicht stützen (Sirgy & Lee, 2018; Whiston & Cinamon, 2015).

Es kann allerdings auch der Fall sein, dass sich die Mütter in der Wahrnehmung ihrer Belastungen nicht unterscheiden, weil sie durch die jeweiligen Anforderungen gelernt haben, einem Ressourcenverlust entgegenzuwirken. Dabei kann es sein, dass sie ihre Ressourcen dementsprechend aufteilen und diese effizient einsetzen oder sie andere Wege gefunden haben, die investierten Ressourcen durch andere zu kompensieren (Hobfoll, 1988). Allerdings spielen hierbei bei der Entstehung von Stress noch vielfältige andere Faktoren eine Rolle. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich dabei um einen dynamischen Prozess handelt, der von mehreren umweltbedingten und intrapersonellen Faktoren (wie bspw. dem Vorhandensein von objektiven Belastungsfaktoren und der Art der Bewältigung) abhängt (Nerdinger et al., 2014, S. 527).

Vergleich der Altersgruppen der Mütter in den Belastungsindikatoren

Da auf der anderen Seite noch das Alter der Mütter interessante Unterschiede aufdecken könnte, sollten im nächsten Schritt die zwei Altersgruppen der Mütter auf mögliche Unterschiede in den Belastungsindikatoren hin untersucht werden (H6.1 – H6.3). Es zeigten sich zwischen den älteren und den jüngeren Müttern keine signifikanten Unterschiede. Eine Tendenz wies darauf hin, dass die jüngeren Mütter eine höhere finanzielle Belastung erleben als die älteren Mütter.

⁴ Hier wurden die fehlenden Werte für die *Belastung durch Berufstätigkeit* der nicht-berufstätigen Mütter händisch mit „0“ eingefügt.

Fehlende Unterschiede in den subjektiven Belastungen zwischen den Altersgruppen könnten bedeuten, dass sowohl jüngere als auch ältere Mütter ein Gleichgewicht zwischen investierten und kompensierten Ressourcen aufrechterhalten können, weshalb sie nicht mehr oder weniger Stress erleben (Hobfoll, 1988). So schneiden die älteren Mütter eventuell auch deshalb nicht schlechter als die jüngeren Mütter ab, weil sie durch die Bewältigung altersgerechter Herausforderungen ihre Zufriedenheit mit zunehmendem Alter neu definiert haben (van Aken et al., 2006).

Zusammenhänge zwischen den Belastungsindikatoren und den Aspekten der Mutter-Kind-Beziehung

Um schließlich zu klären, wie die Belastungen (H.71), die Freizeiteinschränkung (H7.2) und die Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung (H7.3) mit den Aspekten der Mutter-Kind-Beziehung in Zusammenhang stehen, wurden sich die Korrelationen zwischen den Belastungsindikatoren mit den Variablen des ZBB näher angeschaut. Es konnte bestätigt werden, dass die Belastungen der Mutter, die durch das Kind und durch die Hausarbeit erlebt werden (ausgenommen die Belastung durch die Berufstätigkeit), negativ mit den ZBB-Aspekten der Mutter-Kind-Beziehung korrelieren. Vor allem die *nervliche Belastung durch das Kind* korreliert mittel bis hoch negativ mit den Aspekten der Familienfunktionalität. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass das frühe Jugendalter eine nervlich belastende Zeit für Mütter ist, da es eine Phase vieler Veränderungen darstellt und sich zudem die Beziehung zwischen Eltern und Kind allmählich in eine egalitäre und horizontale Beziehung verwandelt (Crone et al., 2016; Mastrotheodoros et al., 2019).

Außerdem korreliert die subjektive Einschränkung in der Freizeit durch die Doppelbelastung von Müttern signifikant negativ mit der Einschätzung über das Rollenverhalten des Kindes und mit der Übernahme der Werte und Normen. Allerdings handelt es sich hierbei um eher schwache Zusammenhänge. Während die *Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung* keine signifikanten Korrelationen mit der Mutter-Kind-Beziehung aufwies.

Die Wünsche der Mütter bzgl. ihrer Zeitaufteilung, die ebenfalls im Rahmen des Fragebogens für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006) erhoben wurden, zeigen, dass diese

sich hauptsächlich „Hätte gerne mehr Zeit für mich allein“ wünschen. Demnach kommen dabei die eigenen Bedürfnisse der Mütter durch die Doppelrolle zu kurz (Rollett & Werneck, 2006). Dabei könnte es sein, dass die Mütter durch ihre Doppelrolle als berufstätige Frau und Mutter ihre Freizeit nur unzureichend für sich nutzen können, während dies negativ mit den Aspekten der Familienfunktionalität assoziiert ist. Dies könnte daran liegen, dass durch die Doppelrolle die begrenzten Ressourcen von Müttern in den Domänen der Familie und Beruf schon ausgeschöpft sind (Hobfoll, 1988). Die ausgeschöpften Ressourcen und die Belastungen der Mütter stellen Stressfaktoren dar, die zu einem schlechten Wohlbefinden der Mütter führen können. Ein schlechtes Wohlbefinden wiederum führt im Laufe der Zeit zu mehr Ressourcenverlust und kann Konflikte zwischen Familie und Beruf verstärken (Matthews et al., 2014). Eine Studie von Vieira et al. (2016) weist darauf hin, dass Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie negativ mit der Qualität der Eltern-Kind-Beziehung assoziiert sind. Allerdings scheint der fehlende Zusammenhang mit der Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung widersprüchlich. Es könnte sein, dass Mütter jeweils die begrenzten Ressourcen ihrer Zeit akzeptiert haben und gezielt für Familie (und Beruf) einsetzen und deshalb auch zufrieden mit ihrer Zeitaufteilung sind (Hobfoll, 1988; Nerdinger et al., 2014, S. 527).

Limitationen

Es ist zu berücksichtigen, dass es sich bei der vorliegenden Untersuchung um Daten von Kindern des Geburtszeitraumes Februar 1991 bis August 1992 und ihren Müttern handelt, so dass ein Kohorteneffekt bestehen könnte. Außerdem ist zu beachten, dass sich die beruflichen Anforderungen aufgrund struktureller Veränderungen der Arbeitswelt geändert haben könnten. Dies gilt möglicherweise auch für die mütterliche Berufstätigkeit und die Rollenverteilung innerhalb der Familien (Vahedi et al., 2018; Vieira et al., 2016). Die Ergebnisse können daher nur eingeschränkt auf heutige Familien übertragen werden. Eine weitere Einschränkung der Übertragbarkeit der Ergebnisse betrifft den sozioökonomischen Status der Mütter, weil es sich in der vorliegenden Untersuchung hauptsächlich um Mütter aus der Mittelschicht handelt.

Implikationen

Die ermittelten Beziehungsmuster zwischen Müttern und Kindern ermöglichen es, die Dynamik innerhalb der Familie im frühen Jugendalter der Kinder besser nachzuvollziehen und entsprechende Interventionen und Ansätze zur Unterstützung entwickeln zu können. Abschließend kann aufgrund der vorliegenden Ergebnisse das Fazit gezogen werden, dass das Ausmaß der mütterlichen Berufstätigkeit bei Untersuchungen der Beziehungsqualität von Müttern zu ihren Kindern berücksichtigt werden sollte. So zeigte sich, dass die Einschätzungen der Mutter hinsichtlich der Dimensionen Aufgabenerfüllung, Kommunikation und kindlichem Rollenverhalten einen relevanten Einfluss auf ihre Beziehung zu ihrem Kind haben. Das Ausmaß an mütterlicher Berufstätigkeit und die Perspektive der Mutter hinsichtlich ihrer Beziehung zu ihrem Kind sollten daher in Untersuchungen der Beziehungsqualität regelmäßig einbezogen werden.

6 Literaturverzeichnis

- Ainsworth, M. D. (1989). Attachments beyond infancy. *American Psychologist*, 44(4), 709–716. <https://doi.org/10.1037//0003-066X.44.4.709>
- Akın, R. I., Breeman, L. D., Meeus, W., & Branje, S. (2020). Parent-adolescent relationship quality as a predictor of leaving home. *Journal of Adolescence*, 79(1), 81–90. <https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2019.12.017>
- American Psychological Association (2020). Publication manual of the American Psychological Association (7th ed.).
- Armsden, G. C., & Greenberg, M. T. (1987). The inventory of parent and peer attachment: Individual differences and their relationship to psychological well-being in adolescence. *Journal of Youth and Adolescence*, 16(5), 427–454. <https://doi.org/10.1007/BF02202939>
- Babore, A., Trumello, C., Candelori, C., Paciello, M., & Cerniglia, L. (2016). Depressive symptoms, self-esteem and perceived parent-child relationship in early adolescence. *Frontiers in Psychology*, 7(982), 1–7. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2016.00982>
- Balistreri, K., & Alvira-Hammond, M. (2015). Adverse childhood experiences, family functioning and adolescent health and emotional well-being. *Public Health*, 132, 72–78. <https://doi.org/10.1016/j.puhe.2015.10.034>
- Bandura, A. (1997). *Self-efficacy: The exercise of control*. W.H. Freeman and Company.
- Barnes, J., Gardiner, J., Sutcliffe, A., & Melhuish, E. (2014). The parenting of preschool children by older mothers in the United Kingdom. *European Journal of Developmental Psychology*, 11(4), 397–419. <https://doi.org/10.1080/17405629.2013.863728>
- Bengtson, V. L., & Kuypers, J. A. (1971). Generational difference and the developmental stake. *Aging and Human development*, 2(4), 249–260. <https://doi.org/10.2190/AG.2.4.b>
- Birditt, K. S., Hartnett, C. S., Fingerman, K. L., Zarit, S. H., & Antonucci, T. C. (2015). Extending the intergenerational stake hypothesis: Evidence of an intra-individual stake and implications for well-being. *Journal of Marriage and Family*, 77(4), 877–888. <https://doi.org/10.1111/jomf.12203>
- Bireda, A. D., & Pillay, J. (2018). Perceived parent-child communication and well-being among Ethiopian adolescents. *International Journal of Adolescence and Youth*, 23(1), 109–117. <https://doi.org/10.1080/02673843.2017.1299016>
- Blanca, M. J., Alarcón, R., Arnau, J., Bono, R., & Bendayan, R. (2017). Non-normal data: Is ANOVA still a valid option?. *Psicothema*, 29(4), 552–557. <https://doi.org/10.7334/psicothema2016.383>
- Boumans, N. P. G., & Dorant, E. (2021). The relationships of job and family demands and job and family resources with family caregivers' strain. *Scandinavian Journal of Caring Sciences*, 35(2), 567–576. <https://doi.org/10.1111/scs.12873>
- Bowlby, J. (1969). Attachment and loss: Volume 1: Attachment. Hogarth Press.

- Bowlby, J. (1973). Attachment and loss: Volume 2: Separation, anxiety and anger. Hogarth Press.
- Branje, S. (2018). Development of parent-adolescent relationships: Conflict interactions as a mechanism of change. *Child Development Perspectives*, 12(3), 171–176. <https://doi.org/10.1111/cdep.12278>
- Broderick, C. B. (1993). Understanding family process: Basics of family systems theory. Sage.
- Bronfenbrenner, U. (1979). The ecology of human development: Experiments by nature and design. Harvard University Press.
- Bronfenbrenner, U. (1986). Ecology of the family as a context for human development: Research perspectives. *Developmental Psychology*, 22(6), 723–742. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.22.6.723>
- Chen, B. B. (2017). Parent-adolescent attachment and procrastination: The mediating role of self-worth. *The Journal of Genetic Psychology*, 178(4), 238–245. <https://doi.org/10.1080/00221325.2017.1342593>
- Cierpka, M., & Frevert, G. (1994). Die Familienbögen: Ein Inventar zur Einschätzung von Familienfunktionen. Hogrefe.
- Clark, S. C. (2000). Work/family border theory: A new theory of work/family balance. *Human Relations*, 53(6), 747–770. <https://doi.org/10.1177/0018726700536001>
- Clarke, A., Meredith, P. J., & Rose, T. A. (2020). Exploring mentalization, trust, communication quality, and alienation in adolescents. *PloS One*, 15(6), 1–21. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0234662>
- Cohen, J. (1988). Statistical power analysis for the behavioral sciences (2nd ed.). L. Erlbaum Associates.
- Collins, W. A. (1990). Parent-child relationships in the transition to adolescence: Continuity and change in interaction, affect, and cognition. In R. Montemayor, G. Adams, & T. Gullota (Hrsg.), *From childhood to adolescence: A transitional period?* (S. 85–106). Sage.
- Collins, W. A., & Luebker, C. (1994). Parent and adolescent expectancies: Individual and relational significance. In J. G. Smetana (Hrsg.), *Beliefs about parenting: Origins and developmental implications* (S. 65–80). Jossey-Bass/Pfeiffer.
- Collins, W. A., & Laursen, B. (2004). Parent-adolescent relationships and influences. In R. M. Lerner, & L. Steinberg (Hrsg.), *Handbook of adolescent psychology*, 2, (S. 331–362). John Wiley & Sons.
- Cooklin, A. R., Westrupp, E., Strazdins, L., Giallo, R., Martin, A., & Nicholson, J. M. (2015). Mothers' work-family conflict and enrichment: associations with parenting quality and couple relationship. *Child: Care, Health & Development*, 41(2), 266–277. <https://doi.org/10.1111/cch.12137>

- Crocetti, E., Moscatelli, S., Van der Graaff, J., Keijsers, L., van Lier, P., Koot, H. M., Rubini, M., Meeus, W., & Branje, S. (2016). The dynamic interplay among maternal empathy, quality of mother-adolescent relationship, and adolescent antisocial behaviors: New insights from a six-wave longitudinal multi-informant study. *PloS One*, 11(3), 1–17. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0150009>
- Crone, E. A., Van Duijvenvoorde, A. C. K., & Peper, J. S. (2016). Annual research review: Neural contributions to risk-taking in adolescence – Developmental changes and individual differences. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 57(3), 353–368. <https://doi.org/10.1111/jcpp.12502>
- De Los Reyes, A., & Ohannessian, C. M. (2016). Introduction to the special issue: Discrepancies in adolescent-parent perceptions of the family and adolescent adjustment. *Journal of Youth and Adolescence*, 45, 1957–1972. <https://doi.org/10.1007/s10964-016-0533-z>
- De Los Reyes, A., Ohannessian, C. M., & Racz, S. J. (2019). Discrepancies between adolescent and parent reports about family relationships. *Child Development Perspectives*, 13(1), 53–58. <https://doi.org/10.1111/cdep.12306>
- Deković, M., Noom, M. J., & Meeus, W. (1997). Expectations regarding development during adolescence: Parental and adolescent perceptions. *Journal of Youth and Adolescence*, 26(3), 253–272. <https://doi.org/10.1007/s10964-005-0001-7>
- Destatis (2021). *Teilzeit*. Statistisches Bundesamt. Abgerufen am 17.05.2022, von <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Glossar/teilzeittaetigkeit.htm>
- Dinh, H., Cooklin, A. R., Leach, L. S., Westrupp, E. M., Nicholson, J. M., & Strazdins, L. (2017). Parents' transitions into and out of work-family conflict and children's mental health: Longitudinal influence via family functioning. *Social Science & Medicine*, 194, 42–50. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2017.10.017>
- Duncan, G. J., Lee, K. T. H., Rosales-Rueda, M., & Kalil, A. (2018). Maternal age and child development. *Demography*, 55(6), 2229–2255. <https://doi.org/10.1007/s13524-018-0730-3>
- Ebbert, A. M., Infurna, F. J., & Luthar, S. S. (2019). Mapping developmental changes in perceived parent-adolescent relationship quality throughout middle school and high school. *Development and Psychopathology*, 31(4), 1541–1556. <https://doi.org/10.1017/S0954579418001219>
- Eisenberg, N., Hofer, C., Spinrad, T. L., Gershoff, E. T., Valiente, C., Losoya, S. H., Zhou, Q., Cumberland, A., Liew, J., Reiser, M., & Maxon, E. (2008). Understanding mother-adolescent conflict discussions: Concurrent and across-time prediction from youths' dispositions and parenting. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 73(2), 1–175. <https://doi.org/10.1111/j.1540-5834.2008.00470.x>
- Erel, O., & Burman, B. (1995). Interrelatedness of marital relations and parent-child relations. *Psychological Bulletin*, 118(1), 108–132. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.118.1.108>
- Erikson, E. H. (1968). *Identity: Youth and crisis*. Norton & Company.

- Finan, L. J., Ohannessian, C. M., & Gordon, M. S. (2018). Trajectories of depressive symptoms from adolescence to emerging adulthood: The influence of parents, peers, and siblings. *Developmental Psychology*, 54(8), 1555–1567. <https://doi.org/10.1037/dev0000543>
- Frank, S. J., Roubal, K. C., Breitzer, G. M., & Godin, J. L. (2017). Separating the effects of child problems and parent-child interactions on caregiver strain. *Journal of Child and Family Studies*, 26(1), 248–261. <https://doi.org/10.1007/s10826-016-0560-0>
- Freed, R. D., Rubenstein, L. M., Daryanani, I., Olino, T. M., & Alloy, L. B. (2016). The relationship between family functioning and adolescent depressive symptoms: The role of emotional clarity. *Journal of Youth and Adolescence*, 45(3), 505–519. <https://doi.org/10.1007/s10964-016-0429-y>
- Freitag, C. (05.06.2016). *Entwicklung, reifungstheoretischer Ansatz*. Dorsch Hogrefe. Abgerufen am 17.05.2022, von <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/entwicklung-reifungstheoretischer-ansatz#search=ba361db3c8a168c16c2c161b27dc6a03&offset=0>
- Frone, M. R. (2003). Work-family balance. In J. C. Quick & L. E. Tetrick (Hrsg.), *Handbook of occupational health psychology* (S. 143–162). American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/10474-007>
- George, C., Kaplan, N., & Main, M. (1996). *Adult Attachment Interview*. Unveröffentlichtes Manuskript, Department of Psychology, University of California, Berkeley (3rd ed.).
- Greenhaus, J. H., & Beutell, N. J. (1985). Sources of conflict between work and family roles. *The Academy of Management Review*, 10(1), 76–88. <https://doi.org/10.5465/AMR.1985.4277352>
- Greenhaus, J. H., Collins, K. M., & Shaw, J. D. (2003). The relation between work-family balance and quality of life. *Journal of Vocational Behavior*, 63(3), 510–531. [https://doi.org/10.1016/S0001-8791\(02\)00042-8](https://doi.org/10.1016/S0001-8791(02)00042-8)
- Greenhaus, J. H., & Powell, G. N. (2006). When work and family are allies: A theory of work-family enrichment. *The Academy of Management Review*, 31(1), 72–92. <https://doi.org/10.5465/amr.2006.19379625>
- Guarnieri, S., Smorti, M., & Tani, F. (2015). Attachment relationships and life satisfaction during emerging adulthood. *Social Indicators Research*, 121(3), 833–847. <https://doi.org/10.1007/s11205-014-0655-1>
- Hadiwijaya, H., Klimstra, T. A., Vermunt, J. K., Branje, S. J. T., & Meeus, W. H. J. (2017). On the development of harmony, turbulence, and independence in parent-adolescent relationships: A five-wave longitudinal study. *Journal of Youth and Adolescence*, 46(8), 1772–1788. <https://doi.org/10.1007/s10964-016-0627-7>
- Häcker, H. & Stapf, K. (1998). *Dorsch Psychologisches Wörterbuch*. Verlag Hans-Huber.
- Hess, S., & Pollmann-Schult, M. (2020). Associations between mothers' work-family conflict and children's psychological well-being: The mediating role of mothers' parenting behavior. *Journal of Child and Family Studies*, 29(6), 1561–1571. <https://doi.org/10.1007/s10826-019-01669-1>

- Heylen, J., Vasey, M. W., Dujardin, A., Vandevivere, E., Braet, C., De Raedt, R., & Bosmans, G. (2017). Attachment and effortful control. *The Journal of Early Adolescence*, 37(3), 289–315. <https://doi.org/10.1177/0272431615599063>
- Hobfoll, S. E. (1988). *The ecology of stress*. Hemisphere.
- Holmbeck, G. N. (1996). A model of family relational transformations during the transition to adolescence: Parent–adolescent conflict and adaptation. In J.A. Graber, J. Brooks-Gunn, & A.C. Petersen (Hrsg.), *Transitions through adolescence* (S. 167–199). Psychology Press.
- Human, L. J., Dirks, M. A., DeLongis, A., & Chen, E. (2016). Congruence and incongruence in adolescents' and parents' perceptions of the family: Using response surface analysis to examine links with adolescents' psychological adjustment. *Journal of Youth and Adolescence*, 45, 2022–2035. <https://doi.org/10.1007/s10964-016-0517-z>
- Hunger, C. (2018). Drei-Ebenen-Modell der Familien- und Systemdiagnostik. *Psychotherapeut*, 63, 381–392. <https://doi.org/10.1007/s00278-018-0303-3>
- IBM Corp. (2020). IBM SPSS Statistics for Windows, Version 27.0. IBM Corp.
- Ioffe, M., Pittman, L. D., Kochanova, K., & Pabis, J. M. (2020). Parent-adolescent communication influences on anxious and depressive symptoms in early adolescence. *Journal of Youth and Adolescence*, 49(8), 1716–1730. <https://doi.org/10.1007/s10964-020-01259-1>
- Kirchmeyer, C. (2000). Work-life initiatives: Greed or benevolence regarding workers' time? In C. L. Cooper & D. M. Rousseau (Hrsg.), *Trends in organizational behavior, Vol. 7. Time in organizational behavior* (S. 79–93). John Wiley & Sons Ltd.
- Koehn, A. J., & Kerns, K. A. (2018). Parent-child attachment: meta-analysis of associations with parenting behaviors in middle childhood and adolescence. *Attachment & Human Development*, 20(4), 378–405. <https://doi.org/10.1080/14616734.2017.1408131>
- Korelitz, K. E., & Garber, J. (2016). Congruence of parents' and children's perceptions of parenting: A meta-analysis. *Journal of Youth and Adolescence*, 45(10), 1973–1995. <https://doi.org/10.1007/s10964-016-0524-0>
- Kossek, E. E., & Ozeki, C. (1998). Work-family conflict, policies, and the job-life satisfaction relationship. *Journal of Applied Psychology*, 83(2), 139–149. <https://doi.org/10.1037/0021-9010.83.2.139>
- Kostas, A. F., Henrick, C. C., Brookmeyer, K. A., & Kuperminc, G. P. (2008). Toward a transactional model of parent-adolescent relationship quality and adolescent psychological adjustment. *Journal of Early Adolescence*, 28(2), 252–276. <https://doi.org/10.1177/0272431607312766>
- Laghi, F., Pallini, S., Baumgartner, E., Guarino, A., & Baiocco, R. (2016). Parent and peer attachment relationships and time perspective in adolescence: Are they related to satisfaction with life? *Time & Society*, 25(1), 24–39. <https://doi.org/10.1177/0961463X15577282>

- Laursen, B., & Collins, W. A. (2009). Parent-child relationships during adolescence. In R. M. Lerner & L. Steinberg (Hrsg.), *Handbook of adolescent psychology: Contextual influences on adolescent development* (S. 3–42). John Wiley & Sons. <https://doi.org/10.1002/9780470479193.adlpsy002002>
- Lewandowski, A. S., Palermo, T. M., Stinson, J., Handley, S., & Chambers, C. T. (2010). Systematic review of family functioning in families of children and adolescents with chronic pain. *The Journal of Pain*, 11(11), 1027–1038. <https://doi.org/10.1016/j.jpain.2010.04.005>
- Li, J. B., & Dou, K. (2021). Low Involvement and Ineffective Monitoring Link Mothers' Work-Family Conflict and Adolescent Self-Control. *Journal of Family Issues*, 42(6), 1384–1398. <https://doi.org/10.1177/0192513X20942821>
- Li, L., Bai, L., Zhang, X., & Chen, Y. (2018). Family functioning during adolescence: The roles of paternal and maternal emotion dysregulation and parent-adolescent relationships. *Journal of Child and Family Studies*, 27(4), 1311–1323. <https://doi.org/10.1007/s10826-017-0968-1>
- Lindell, A. K., Campione-Barr, N., & Killoren, S. E. (2017). Implications of parent-child relationships for emerging adults' subjective feelings about adulthood. *Journal of Family Psychology*, 31(7), 810–820. <https://doi.org/10.1037/fam0000328>
- Long, Verbeke, W., Ein-Dor, T., & Vrtička, P. (2020). A functional neuro-anatomical model of human attachment (NAMA): Insights from first- and second-person social neuroscience. *Cortex*, 126, 281–321. <https://doi.org/10.1016/j.cortex.2020.01.010>
- Lowry, R. (2021). Significance of the difference between two correlation coefficients. VassarStats. Abgerufen am 03.08.2021, von <http://vassarstats.net/rdiff.html>
- Magnusson, C. (2021). Flexible time – but is the time owned? Family friendly and family unfriendly work arrangements, occupational gender composition and wages: a test of the mother-friendly job hypothesis in Sweden. *Community, Work & Family*, 24(3), 291–314. <https://doi.org/10.1080/13668803.2019.1697644>
- Martin, M. J., Sturge-Apple, M. L., Davies, P. T., & Gutierrez, G. (2019). Attachment behavior and hostility as explanatory factors linking parent-adolescent conflict and adolescent adjustment. *Journal of Family Psychology*, 33(5), 586. <https://doi.org/10.1037/fam0000529>
- Mastrotheodoros, S., van der Graaff, J., Deković, M., Meeus, W. H., & Branje, S. J. (2019). Coming closer in adolescence: Convergence in mother, father, and adolescent reports of parenting. *Journal of Research on Adolescence*, 29(4), 846–862. <https://doi.org/10.1111/jora.12417>
- Mastrotheodoros, S., Canário, C., Gugliandolo, M. C., Merkas, M., & Keijsers, L. (2020). Family functioning and adolescent internalizing and externalizing problems: Disentangling between-, and within-family associations. *Journal of Youth and Adolescence*, 49(4), 804–817. <https://doi.org/10.1007/s10964-019-01094-z>
- Matthews, R. A., Wayne, J. H., & Ford, M. T. (2014). A work-family conflict/subjective well-being process model: A test of competing theories of longitudinal effects. *Journal of Applied Psychology*, 99(6), 1173–1187. <https://doi.org/10.1037/a0036674>

- McGinn, K. L., Ruiz Castro, M., & Lingo, E. L. (2019). Learning from mum: Cross-national evidence linking maternal employment and adult children's outcomes. *Work, Employment and Society*, 33(3), 374–400. <https://doi.org/10.1177/0950017018760167>
- Meeus, W. (2016). Adolescent psychosocial development: A review of longitudinal models and research. *Developmental Psychology*, 52(12), 1969–1993. <https://doi.org/10.1037/dev0000243>
- Meeussen, L., & Van Laar, C. (2018). Feeling pressure to be a perfect mother relates to parental burnout and career ambitions. *Frontiers in Psychology*, 9(2113), 1–13. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2018.02113>
- Mendolia, S. (2016). Maternal working hours and the well-being of adolescent children: Evidence from British data. *Journal of Family and Economic Issues*, 37(4), 566–580. <https://doi.org/10.1007/s10834-015-9480-1>
- Moilanen, K. L., Padilla-Walker, L. M., & Blaacker, D. R. (2018). Dimensions of short-term and long-term self-regulation in adolescence: Associations with maternal and paternal parenting and parent-child relationship quality. *Journal of Youth and Adolescence*, 47(7), 1409–1426. <https://doi.org/10.1007/s10964-018-0825-6>
- Morris, Silk, J. S., Steinberg, L., Myers, S. S., & Robinson, L. R. (2007). The role of the family context in the development of emotion regulation. *Social Development (Oxford, England)*, 16(2), 361–388. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9507.2007.00389.x>
- Morris, A. S., Criss, M. M., Silk, J. S., & Houlberg, B. J. (2017). The impact of parenting on emotion regulation during childhood and adolescence. *Child Development Perspectives*, 11(4), 233–238. <https://doi.org/10.1111/cdep.12238>
- Myers, D. G. (2014). Entwicklung über die Lebensspanne. In D. G. Myers (Hrsg.), *Psychologie* (3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage) (S. 177–232). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-642-40782-6_6
- Nelemans, S. A., Branje, S. J. T., Hale, III, W. W., Goosens, L., Koot, H. M., Oldehinkel, A. J., & Meeus, W. H. J. (2016). Discrepancies between perceptions of the parent-adolescent relationship and early adolescent depressive symptoms: An illustration of polynomial regression analysis. *Journal of Youth and Adolescence*, 45(2016), 2049–2063. <https://doi.org/10.1007/s10964-016-0503-5>
- Nelson, J. A., Boyer, B. P., Villarreal, D. L., & Smith, O. A. (2017). Relations between mothers' daily work, home, and relationship stress with characteristics of mother-child conflict interactions. *Journal of Family Psychology*, 31(4), 431–441. <https://doi.org/10.1037/fam0000276>
- Nerdinger, F. W., Blicke, G. & Schaper, N. (2014). *Arbeits- und Organisationspsychologie* (3. vollst. überarbeitete Auflage). Springer Medizin Verlag.
- Ohannessian, C. M., Laird, R., & De Los Reyes, A. (2016). Discrepancies in adolescents' and mothers' perceptions of the family and mothers' psychological symptomatology. *Journal of Youth and Adolescence*, 45, 2011–2021. <https://doi.org/10.1007/s10964-016-0477-3>

- Padilla, J., McHale, S. M., Rovine, M. J., Updegraff, K. A., & Umaña-Taylor, A. J. (2016). Parent-youth differences in familism values from adolescence into young adulthood: Developmental course and links with parent-youth conflict. *Journal of Youth and Adolescence*, 45(12), 2417–2430. <https://doi.org/10.1007/s10964-016-0518-y>
- Plomin, R., Fulker, D. W., Corley, R., & DeFries, J. C. (1997). Nature, nurture, and cognitive development from 1 to 16 years: A parent-offspring adoption study. *Psychological Science*, 8(6), 442–447. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9280.1997.tb00458.x>
- Rasch, D., & Guiard, V. (2004). The robustness of parametric statistical methods. *Psychology Science*, 46(2), 175–208.
- Roberts, B. W., Wood, D., & Smith, J. L. (2005). Evaluating five factor theory and social investment perspectives on personality trait development. *Journal of Research in Personality*, 39(1), 166–184. <https://doi.org/10.1016/j.jrp.2004.08.002>
- Rollett, B., & Werneck, H. (1993). *Forschungsprojekt. Die Bedeutung von Rollenauffassungen junger Eltern für den Übergang zur Elternschaft. Projektbericht*. Wien: Universität Wien, Institut für Psychologie, Abteilung für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie.
- Rollett, B., & Werneck, H. (2001). Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): Familienentwicklung im Schulalter des Kindes. Forschungsbericht über den 4. Testzeitpunkt (t4). Wien: Universität Wien, Institut für Psychologie, Abteilung für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie.
- Rollett, B., & Werneck, H. (2005). *Das Längsschnittprojekt Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): Familienentwicklung beim Schulübertritt. Forschungsbericht*. Wien: Universität Wien, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.
- Rollett, B., & Werneck, H. (2006). Das Längsschnittprojekt Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): Familienbezogene und individuelle Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung im Jugendalter. Fragebogen für die Mutter (nicht getrennt)/ 6. Befragungs-Zeitpunkt. Wien: Universität Wien, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.
- Rollett, B., & Werneck, H. (2008). Das Längsschnittprojekt Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): Familienbezogene und individuelle Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung im Jugendalter. Forschungsbericht. Wien: Universität Wien, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.
- Rollett, B. & Werneck, H. (2016). Familienentwicklung im Lebenslauf: Emerging Adulthood – familiäre und individuelle Bedingungen erfolgreichen Erwachsenwerdens. Forschungsbericht zur achten Erhebungswelle des Längsschnittprojektes „Familienentwicklung im Lebenslauf“ (FIL). Wien: Universität Wien, Fakultät für Psychologie, Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit, Entwicklung und Förderung.
- Rote, W. M., & Smetana, J. G. (2016). Patterns and predictors of mother-adolescent discrepancies across family constructs. *Journal of Youth and Adolescence*, 45(10), 2064–2079. <https://doi.org/10.1007/s10964-016-0515-1>

- Rote, W. M., & Smetana, J. G. (2018). Within-family dyadic patterns of parental monitoring and adolescent information management. *Developmental Psychology*, 54(12), 2302–2315. <https://doi.org/10.1037/dev0000615>
- Schröder, M. (2018). How working hours influence the life satisfaction of childless men and women, fathers and mothers in Germany. *Zeitschrift Für Soziologie*, 47(1), 65–81. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2018-1004>
- Silinskas, G., Kiuru, N., Aunola, K., Metsäpelto, R. L., Lerkkanen, M. K., & Nurmi, J. E. (2020). Maternal affection moderates the associations between parenting stress and early adolescents' externalizing and internalizing behavior. *The Journal of Early Adolescence*, 40(2), 221–248. <https://doi.org/10.1177/0272431619833490>
- Silverberg, S. B., & Steinberg, L. (1990). Psychological well-being of parents with early adolescent children. *Developmental Psychology*, 26(4), 658–666. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.26.4.658>
- Simmons, R. G., & Blyth, D. A. (1987). Moving into adolescence: The impact of pubertal change and school context. Aldine de Gruyter.
- Sirgy, M. J., & Lee, D. J. (2018). Work-life balance: An integrative review. *Applied Research in Quality of Life*, 13(1), 229–254. <https://doi.org/10.1007/s11482-017-9509-8>
- Smetana, J. G. (2011). Adolescents, families, and social development: How teens construct their worlds. John Wiley & Sons.
- Statistik Austria (07.05.2021). *Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung*. Abgerufen am 17.05.2022, von http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/index.html
- Steinhauer, P. D., Santa-Barbara, J., Skinner, H. (1984). The Process Model of Family Functioning. *Can J Psychiatry*, 29(2), 77–88. <https://doi.org/10.1177/070674378402900202>
- Thomas, P. A., & Umberson, D. (2018). Do older parents' relationships with their adult children affect cognitive limitations, and does this differ for mothers and fathers? *The Journals of Gerontology. Series B, Psychological Sciences and Social Sciences*, 73(6), 1133–1142. <https://doi.org/10.1093/geronb/gbx009>
- Tighe, L. A., Birditt, K. S., & Antonucci, T. C. (2016). Intergenerational ambivalence in adolescence and early adulthood: Implications for depressive symptoms over time. *Developmental Psychology*, 52(5), 824–834. <https://doi.org/10.1037/a0040146>
- Vahedi, A., Krug, I., Fuller-Tyszkiewicz, M., & Westrupp, E. M. (2018). Longitudinal associations between work-family conflict and enrichment, inter-parental conflict, and child internalizing and externalizing problems. *Social Science & Medicine*, 211(2018), 251–260. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2018.06.031>
- van Aken, M. A. G., Denissen, J. J. A., Branje, S. J. T., Dubas, J. S., & Goossens, L. (2006). Midlife concerns and short-term personality change in middle adulthood. *European Journal of Personality*, 20, 497–513. <https://doi.org/10.1002/per.603>

- Vieira, J. M., Matias, M., Ferreira, T., Lopez, F. G., & Matos, P. M. (2016). Parents' work-family experiences and children's problem behaviors: The mediating role of the parent-child relationship. *Journal of Family Psychology*, 30(4), 419–430. <https://doi.org/10.1037/fam0000189>
- Vrtička, P. (2017). The social neuroscience of attachment. In A. Ibáñez, L. Sedeño, A. M. García (Hrsg.), *Neuroscience and social science – the missing link* (S. 95–119). https://doi.org/10.1007/978-3-319-68421-5_5
- Westrupp, E. M., Strazdins, L., Martin, A., Cooklin, A., Zubrick, S. R., & Nicholson, J. M. (2016). Maternal work-family conflict and psychological distress: Reciprocal relationships over 8 years. *Journal of Marriage and Family*, 78(1), 107–126. <https://doi.org/10.1111/jomf.12262>
- Whiston, S. C., & Cinamon, R. G. (2015). The Work-family interface: Integrating research and career counseling practice. *The Career Development Quarterly*, 63(1), 44–56. <https://doi.org/10.1002/j.2161-0045.2015.00094.x>
- Wu, J., Kasearu, K., Värnik, A., Tooding, L.-M., & Trommsdorff, G. (2016). Associations between quality of relationships and life satisfaction of older mothers in Estonia, Germany, Russia and China. *Ageing and Society*, 36(6), 1272–1294. <https://doi.org/10.1017/S0144686X15000355>
- Youniss, J. & Smoller, J. (1985). *Adolescent Relations with Mothers, Fathers and Friends*. The University of Chicago Press.

7 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: <i>Erhebungswellen des FIL-Projektes in den verschiedenen Phasen der Familienentwicklung</i>	40
Tabelle 2: <i>Häufigkeitstabelle: Anzahl der Kinder, Altersgruppe und Berufstätigkeitsgruppe</i>	42
Tabelle 3: <i>Schulabschlüsse der Mütter</i>	43
Tabelle 4: <i>Ausgeübte Berufe der berufstätigen Mütter</i>	43
Tabelle 5: <i>Höhe des monatlichen Haushaltseinkommens</i>	43
Tabelle 6: <i>Deskriptive Statistiken der Wochenarbeitsstunden: Berufstätigkeitsgruppen</i> ...	44
Tabelle 7: <i>Schulformen der Jugendlichen</i>	45
Tabelle 8: <i>Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen des ZBB und des IPPA unterteilt nach Berufstätigkeitsgruppen</i>	57
Tabelle 9: <i>t-Test sowie Mittelwerte und Standardabweichungen in den Variablen des ZBB und des IPPA für die Altersgruppen der Mütter</i>	60
Tabelle 10: <i>Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen des ZBB und IPPA unterteilt nach Berufstätigkeitsgruppen</i>	62
Tabelle 11: <i>Interkorrelationen der Variablen des ZBB und IPPA für die Gesamtstichprobe der Mütter und ihrer Kinder</i>	63
Tabelle 12: <i>Interkorrelationen der Variablen des ZBB und IPPA für die Gruppe der nicht-berufstätigen Mütter</i>	66
Tabelle 13: <i>Interkorrelationen der Variablen des ZBB und des IPPA für die Gruppe der im geringen Ausmaß berufstätigen Mütter</i>	67
Tabelle 14: <i>Interkorrelationen der Variablen des ZBB und des IPPA für die Gruppe der im mittleren Ausmaß berufstätigen Mütter</i>	68
Tabelle 15: <i>Interkorrelationen der Variablen des ZBB und des IPPA für die Gruppe der im hohen Ausmaß berufstätigen Mütter</i>	69
Tabelle 16: <i>Fishers Z-Transformation und Signifikanz-Tests der Variablen des ZBB und jenen des IPPA unterteilt nach den Berufstätigkeitsgruppen</i>	71
Tabelle 17: <i>Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen des ZBB und jenen des IPPA unterteilt nach Altersgruppen</i>	72
Tabelle 18: <i>Interkorrelationen der Variablen des ZBB mit jenen des IPPA unterteilt nach Altersgruppen der Mütter</i>	74

Tabelle 19: <i>Fishers Z-Transformation und Signifikanz-Tests der Variablen des ZBB und jenen des IPPA unterteilt nach den Altersgruppen</i>	75
Tabelle 20: <i>Regressionsanalyse für die Skala Vertrauen des IPPA als abhängige Variable</i>	76
Tabelle 21: <i>Regressionsanalyse für die Skala Kommunikation des IPPA als abhängige Variable</i>	77
Tabelle 22: <i>Regressionsanalyse für die Skala Entfremdung des IPPA als abhängige Variable</i>	78
Tabelle 23: <i>Regressionsanalyse für die Skala Negative emotionale Beziehung des IPPA als abhängige Variable</i>	79
Tabelle 24: <i>Mittelwerte und Standardabweichungen der Belastungsindikatoren unterteilt nach Berufstätigkeitsgruppen</i>	81
Tabelle 25: <i>t-Tests sowie Mittelwerte und Standardabweichungen in den Belastungsindikatoren unterteilt nach den Altersgruppen der Mütter</i>	83
Tabelle 26: <i>Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen des ZBB und der Belastungsindikatoren unterteilt nach Berufstätigkeitsgruppen</i>	85
Tabelle 27: <i>Interkorrelationen der Belastungsindikatoren und der Variablen des ZBB für die Gesamtstichprobe der Mütter</i>	87
Tabelle 28: <i>Fortsetzung: Interkorrelationen der Belastungsindikatoren und der Variablen des ZBB für die Gesamtstichprobe der Mütter</i>	88

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: <i>Das Familienmodell von Cierpka und Frevert (1994) in Anlehnung an das Prozessmodell der Familienfunktionalität (Process Model of Family Functioning; Steinhauer et al., 1984)</i>	20
Abbildung 2: <i>Säulendiagramm: Gründe für Nicht-Berufstätigkeit</i>	55
Abbildung 3: <i>Säulendiagramm: Wünsche der Mütter</i>	56
Abbildung 4: <i>Mittelwerte (± 1 SD) der Skala Kontrolle des ZBB getrennt nach Berufstätigkeitsgruppen</i>	59

9 Abkürzungsverzeichnis

Aff. Bez.aufnahme: Affektive Beziehungsaufnahme

Bel. K.: Belastung durch das Kind

Berufst.: Berufstätigkeit

Einschr. Freizeit: Einschränkung in der Freizeit

FIL-Projekt: „Familienentwicklung im Lebenslauf“-Projekt (Rollett & Werneck, 1993)

IPPA: Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987)

Neg. emo. Beziehung: Negative emotionale Beziehung

t6: Erhebungswelle 6 in dem FIL-Projekt (Rollett & Werneck, 2008)

WFC: Work-Family Conflict

WFE: Work-Family Enrichment

WLB: Work-Life Balance

WLE: Work-Life Enrichment

Wstd.: Wochenarbeitsstunden

ZBB: Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994)

Zufr. Zeitaufteilung: Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung

Anhang

Tabelle A.1

Mittelwerte und Standardabweichungen sowie interne Konsistenzen der Variablen des ZBB

Skala (Itemanzahl)	<i>M</i>	<i>SD</i>	Cronbachs α
Aufgabenerfüllung (4) ^a	2.75	0.48	.51
Rollenverhalten (4) ^b	3.01	0.52	.58
Kommunikation (4) ^c	3.29	0.50	.60
Emotionalität (4) ^d	3.41	0.41	.51
Aff. Bez.aufnahme (4) ^e	3.52	0.45	.71
Kontrolle (4) ^f	3.50	0.44	.62
Werte und Normen (4) ^g	2.92	0.54	.67

Anmerkungen. ^a*n* = 133, ^b*n* = 132, ^c*n* = 131, ^d*n* = 133, ^e*n* = 133, ^f*n* = 133, ^g*n* = 129. Skalen des ZBB von Cierpka und Frevert (1994) zur Erfassung der Beziehungsqualität zum Kind aus der Sicht der Mutter. Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme.

Tabelle A.2

Mittelwerte und Standardabweichungen sowie interne Konsistenzen der Variablen des IPPA

Skala (Itemanzahl)	<i>M</i>	<i>SD</i>	Cronbachs α
Vertrauen (8) ^a	4.29	0.51	.77
Kommunikation (8) ^b	3.54	0.80	.85
Entfremdung (5) ^c	2.52	0.79	.70
Neg. emo. Beziehung (5) ^d	2.19	0.67	.69

Anmerkungen. ^a*n* = 136, ^b*n* = 135, ^c*n* = 136, ^d*n* = 136. Skalen des IPPA von Armsden und Greenberg (1987) zur Erfassung der Beziehungsqualität zur Mutter aus der Sicht des Kindes. Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung.

Tabelle A.3*Item-Skala-Statistiken für die Skala Aufgabenerfüllung des ZBB*

Skala	Item-nummer	Item	Trennschärfe	Cronbachs α , wenn Item weggelassen
Aufgabenerfüllung	1	„Mein/e Sohn/Tochter kann nur schwer meinen Lösungsvorschlag zu einem Problem akzeptieren.“	.29	.45
	8	„Mein/e Sohn/Tochter hilft mir bei der Bewältigung von Schwierigkeiten.“ (rekodiert)	.41	.33
	15	„Wenn es ein Problem zwischen uns gibt, findet mein/e Sohn/Tochter immer neue Wege diese zu lösen.“ (rekodiert)	.27	.46
	22	„Mein/e Sohn/Tochter sieht die Schwierigkeiten in der Familie niemals auf die gleiche Weise wie ich.“	.24	.50

Anmerkungen. $n = 133$. Cronbachs $\alpha = .51$ für die Skala *Aufgabenerfüllung* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*.

Tabelle A.4*Item-Skala-Statistiken für die Skala Rollenverhalten des ZBB*

Skala	Item-nummer	Item	Trennschärfe	Cronbachs α , wenn Item weggelassen
Rollenverhalten	2	„Mein/e Sohn/Tochter akzeptiert, was ich von ihm/ihr an Verantwortlichkeiten und Pflichten gegenüber der Familie erwarte.“ (rekodiert)	.40	.48
	9	„Mein/e Sohn/Tochter erwartet zu viel von mir.“	.19	.62
	16	„Mein/e Sohn/Tochter und ich haben die gleichen Ansichten darüber, wer was in unserer Familie tun sollte.“ (rekodiert)	.47	.43
	23	„Mein/e Sohn/Tochter beklagt sich darüber, dass ich zu viel von ihm/ihr erwarte.“	.41	.48

Anmerkungen. $n = 132$. Cronbachs $\alpha = .58$ für die Skala *Rollenverhalten* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*.

Tabelle A.5*Item-Skala-Statistiken für die Skala Kommunikation des ZBB*

Skala	Item-nummer	Item	Trennschärfe	Cronbachs α , wenn Item weggelassen
Kommunikation	3	„Ich weiß, was mein/e Sohn/Tochter meint, wenn er/sie was sagt.“ (rekodiert)	.48	.50
	10	„Oft versteht mein/e Sohn/Tochter nicht, was ich meine.“	.45	.47
	17	„Ich weiß oft nicht, ob ich dem glauben soll, was mein/e Sohn/Tochter sagt.“	.41	.53
	24	„Selbst wenn mein/e Sohn/Tochter nicht so denkt wie ich, hört er/sie wenigstens meinen Standpunkt an.“ (rekodiert)	.27	.61

Anmerkungen. $n = 131$. Cronbachs $\alpha = .60$ für die Skala *Kommunikation* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*.

Tabelle A.6*Item-Skala-Statistiken für die Skala Emotionalität des ZBB*

Skala	Item-nummer	Item	Trennschärfe	Cronbachs α , wenn Item weggelassen
Emotionalität	4	„Ich kann meinem/er Sohn/Tochter mitteilen, wie es mir wirklich geht.“ (rekodiert)	.36	.38
	11	„Wenn ich mich über etwas aufrege, weiß mein/e Sohn/Tochter gewöhnlich warum.“ (rekodiert)	.21	.50
	18	„Wenn mein/e Sohn/Tochter sich über mich ärgert, geht das nicht so schnell vorüber.“	.23	.52
	25	„Mein/e Sohn/Tochter lässt mich wissen, wie er/sie zu mir steht.“ (rekodiert)	.42	.31

Anmerkungen. $n = 133$. Cronbachs $\alpha = .51$ für die Skala *Emotionalität* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*.

Tabelle A.7*Item-Skala-Statistiken für die Skala Affektive Beziehungsaufnahme des ZBB*

Skala	Item-nummer	Item	Trennschärfe	Cronbachs α , wenn Item weggelassen
Aff. Bez.-aufnahme	5	„Mein/e Sohn/Tochter mag mich, selbst wenn ich mit ihm/ihr streite.“ (rekodiert)	.45	.67
	12	„Mein/e Sohn/Tochter und ich fühlen uns eng miteinander verbunden.“ (rekodiert)	.52	.63
	19	„Mein/e Sohn/Tochter vertraut mir wirklich.“ (rekodiert)	.58	.61
	26	„Mein/e Sohn/Tochter geht auf meine Gefühle und Bedürfnisse ein.“ (rekodiert)	.48	.67

Anmerkungen. $n = 133$. Cronbachs $\alpha = .71$ für die Skala *Affektive Beziehungsaufnahme* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. Aff. Bez.aufnahme = *Affektive Beziehungsaufnahme*.

Tabelle A.8*Item-Skala-Statistiken für die Skala Kontrolle des ZBB*

Skala	Item-nummer	Item	Trennschärfe	Cronbachs α , wenn Item weggelassen
Kontrolle	6	„Mein/e Sohn/Tochter reagiert angemessen, wenn ich einen Fehler mache.“ (rekodiert)	.45	.52
	13	„Selbst wenn ich zugebe, im Unrecht zu sein, vergibt mein/e Sohn/Tochter nicht.“	.38	.58
	20	„Wenn ich einen Fehler mache, gibt mir mein/e Sohn/Tochter die Gelegenheit, zu erklären warum.“ (rekodiert)	.46	.52
	27	„Ich weiß nie, wie mein/e Sohn/Tochter reagiert, wenn ich etwas falsch mache.“	.38	.60

Anmerkungen. $n = 133$. Cronbachs $\alpha = .62$ für die Skala *Kontrolle* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*.

Tabelle A.9*Item-Skala-Statistiken für die Skala Werte und Normen des ZBB*

Skala	Item-nummer	Item	Trennschärfe	Cronbachs α , wenn Item weggelassen
Werte und Normen	7	„Mein/e Sohn/Tochter und ich haben die gleichen Ansichten darüber, was richtig und was falsch ist.“ (rekodiert)	.51	.57
	14	„Mein/e Sohn/Tochter und ich haben ähnliche Ansichten über unsere gemeinsame Zukunft.“ (rekodiert)	.52	.56
	21	„Mein/e Sohn/Tochter stellt viel höhere Ansprüche an mich, als er/sie selbst einhalten kann.“	.35	.69
	28	„Mein/e Sohn/Tochter und ich haben die gleichen Ansichten darüber, wie wir unsere Freizeit verbringen.“ (rekodiert)	.46	.60

Anmerkungen. $n = 129$. Cronbachs $\alpha = .67$ für die Skala *Werte und Normen* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*.

Tabelle A.10*Item-Skala-Statistiken für die Skala Vertrauen des IPPA*

Skala	Item-nummer	Item	Trennschärfe	Cronbachs α , wenn Item weggelassen
Vertrauen	1	„Ich finde, meine Eltern sind gute Eltern.“	.53	.75
	2	„Meine Eltern akzeptieren mich, wie ich bin.“	.54	.74
	5	„Meine Eltern respektieren meine Gefühle.“	.51	.74
	6	„Meine Eltern spüren, wenn ich über etwas beunruhigt bin.“	.39	.77
	12	„Wenn ich etwas alleine unternehme, können sich die Eltern auf mich verlassen.“	.31	.78
	17	„Ich bekomme zu Hause viel Beachtung.“	.53	.74
	19	„Meine Eltern verstehen mich.“	.58	.73
	22	„Ich vertraue meinen Eltern.“	.52	.75

Anmerkungen. $n = 136$. Cronbachs $\alpha = .77$ für die Skala *Vertrauen* des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*.

Tabelle A.11*Item-Skala-Statistiken für die Skala Kommunikation des IPPA*

Skala	Item-nummer	Item	Trennschärfe	Cronbachs α , wenn Item weggelassen
Kommunikation	4	„Bei Dingen, die mich beschäftigen, höre ich mir gerne die Meinung meiner Eltern an.“	.62	.83
	11	„Wenn ich mit meinen Eltern diskutiere, berücksichtigen sie meinen Standpunkt.“	.50	.85
	14	„Meine Eltern helfen mir, mich selbst besser zu verstehen.“	.59	.84
	15	„Ich erzähle meinen Eltern von meinen Problemen und Schwierigkeiten.“	.67	.83
	18	„Meine Eltern ermutigen mich, über meine Schwierigkeiten zu sprechen.“	.58	.84
	21	„Wenn ich mich über etwas ärgere, versuchen meine Eltern, mich zu verstehen.“	.60	.84
	24	„Ich kann auf meine Eltern zählen, wenn ich mir etwas von der Seele reden will.“	.65	.83
	26	„Wenn meine Eltern merken, dass mich etwas bedrückt, sprechen sie mich darauf an.“	.55	.84

Anmerkungen. $n = 135$. Cronbachs $\alpha = .85$ für die Skala *Kommunikation* des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*.

Tabelle A.12*Item-Skala-Statistiken für die Skala Entfremdung des IPPA*

Skala	Item-nummer	Item	Trennschärfe	Cronbachs α , wenn Item weggelassen
Entfremdung	3	„Ich bin auf mich selbst gestellt, wenn ich ein Problem zu lösen habe.“	.37	.69
	7	„Ich finde es unnötig, meine Gefühle zu zeigen.“	.45	.65
	9	„Wenn ich mit meinen Eltern über meine Gefühle rede, schäme ich mich oder fühle mich dumm.“	.41	.67
	10	„Meine Eltern wissen gar nicht, dass ich mir über viele Dinge Sorgen mache.“	.57	.60
	13	„Meine Eltern haben ihre eigenen Probleme, deshalb belästige ich sie nicht noch mit meinen.“	.48	.64

Anmerkungen. $n = 136$. Cronbachs $\alpha = .70$ für die Skala *Entfremdung* des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*.

Tabelle A.13*Item-Skala-Statistiken für die Skala Negative emotionale Beziehung des IPPA*

Skala	Item-nummer	Item	Trennschärfe	Cronbachs α , wenn Item weggelassen
Neg. emo. Beziehung	8	„Ich wünschte, ich hätte andere Eltern.“	.40	.66
	16	„Ich ärgere mich über meine Eltern.“	.52	.61
	20	„Manchmal liebe und hasse ich meine Eltern zugleich.“	.38	.68
	23	„Meine Eltern haben keine Ahnung, was ich alles mitmache.“	.50	.62
	25	„Ich glaube, dass mich NIEMAND versteht.“	.47	.63

Anmerkungen. $n = 136$. Cronbachs $\alpha = .69$ für die Skala *Negative emotionale Beziehung* des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung.

Tabelle A.14*Item-Skala-Statistiken für die Skala Gesamt-Belastung*

Skala	Single-Item	Item	Trennschärfe	Cronbachs α , wenn Item weggelassen
Belastung Gesamt	Persönliche Belastung durch Kind	„Ich glaube, dass mein/e Sohn/Tochter eine große persönliche Belastung darstellt.“	.27	.64
	Arbeitsbelastung durch Kind	„Die Arbeitsbelastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß.“	.60	.53
	Nervliche Belastung durch Kind	„Die nervliche Belastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß.“	.47	.57
	Finanzielle Belastung durch Kind	„Die finanzielle Belastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß.“	.56	.53
	Belastung durch Hausarbeit	„Die Belastung durch die Hausarbeit ist sehr groß.“	.38	.60
	(Belastung durch Berufstätigkeit*)	„Fühlen Sie sich durch Ihre Berufstätigkeit belastet?“	.09	.72

Anmerkungen. $n = 128$. Cronbachs $\alpha = .65$ bzw. $.72$ (nach Entfernung von „Belastung durch Berufstätigkeit“) für die Belastungsindikatoren der Mütter aus dem Fragebogen für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006), Skalierung: 1 = *trifft nicht zu*, 2 = *trifft eher nicht zu*, 3 = *trifft eher zu*, 4 = *trifft voll zu*. *wurde zur Erhöhung der Reliabilität der Skala „Belastung Gesamt“ entfernt und separat analysiert, Skalierung: 1 = *unbelastet*, 2 = *eher unbelastet*, 3 = *eher belastet*, 4 = *belastet*.

Tabelle B*Varianzanalyse der Variablen des ZBB und des IPPA für die Berufstätigkeitsgruppen*

Variable	<i>df</i>	<i>SS</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
ZBB^a					
Aufgabenerfüllung	3, 103	0.27	0.38	.767	.01
Rollenverhalten	3, 103	0.46	0.55	.652	.02
Kommunikation	3, 103	0.45	0.58	.627	.02
Emotionalität	3, 103	0.24	0.42	.739	.01
Aff. Bez.aufnahme	3, 103	0.19	0.26	.852	.01
Kontrolle ¹	3, 22.01	1.81	3.26	.041*	.09
Werte und Normen	3, 103	1.41	1.59	.197	.04
IPPA^b					
Vertrauen	3, 104	0.51	0.66	.577	.02
Kommunikation	3, 104	2.85	1.53	.211	.04
Entfremdung	3, 104	1.89	0.97	.409	.03
Neg. emo. Beziehung	3, 104	0.30	0.21	.887	.01

Anmerkungen. ^a*n* = 107, ^b*n* = 108. ^a ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. ^b IPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Berufst. = Berufstätig, Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme, Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung. ¹Welch-Test. **p* ≤ .05.

Tabelle C

Mittelwerte, Standardabweichungen und Interkorrelationen für das Regressionsmodell der IPPA-Variablen

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Vertrauen (IPPA) ^a	4.25	0.51	.042	.273**	.252**	.108	.155	.153	.212*	.063	-.106
Kommunikation (IPPA) ^a	3.50	0.79	.085	.280**	.318***	.187*	.221*	.229**	.195*	.055	-.066
Entfremdung (IPPA) ^a	2.55	0.79	-.073	-.169*	-.274**	-.137	-.153	-.115	-.118	-.123	.097
Neg. emo. Beziehung (IPPA) ^a	2.23	0.68	-.213*	-.273**	-.395***	-.182*	-.223*	-.190*	-.226**	-.023	.023
Prädiktorvariable											
1. Aufgabenerfüllung (ZBB) ^b	2.73	0.49	–	.666***	.486***	.659***	.619***	.557***	.655***	.061	-.152
2. Rollenverhalten (ZBB) ^b	3.01	0.51		–	.542***	.461***	.516***	.527***	.637***	.079	-.142
3. Kommunikation (ZBB) ^b	3.29	0.50			–	.492***	.510***	.442***	.528***	.069	-.037
4. Emotionalität (ZBB) ^b	3.41	0.43				–	.658***	.601***	.519***	.069	-.002
5. Aff. Bez.aufnahme (ZBB) ^b	3.50	0.49					–	.641***	.628***	.005	-.142
6. Kontrolle (ZBB) ^b	3.48	0.44						–	.579***	-.045	-.039
7. Werte und Normen (ZBB) ^b	2.93	0.55							–	-.162*	-.204*
8. Berufstätigkeit	–	–								–	.079
9. Alter	–	–									–

Anmerkungen. *n* = 105. ^a IPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. ^bZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. **Fettgedruckt** = signifikante Korrelationen. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme.

p* ≤ .05. *p* ≤ .01. ****p* ≤ .001, einseitig.

Tabelle D.1

Mittelwerte, Standardabweichungen und Interkorrelationen für das Regressionsmodell der ZBB-Variablen

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3	4	5	6
Aufgabenerfüllung (ZBB) ^a	2.73	0.49	.042	.085	-.073	-.213**	.061	-.152
Rollenverhalten (ZBB) ^a	3.01	0.51	.273**	.280**	-.169*	-.273**	.079	-.142
Kommunikation (ZBB) ^a	3.29	0.50	.252**	.318***	-.274**	-.395***	.069	-.037
Emotionalität (ZBB) ^a	3.41	0.43	.108	.187*	-.137	-.182*	.069	-.002
Aff. Bez.aufnahme (ZBB) ^a	3.50	0.49	.155	.221*	-.153	-.223*	.005	-.142
Kontrolle (ZBB) ^a	3.43	0.44	.153	.229**	-.115	-.190*	-.045	-.039
Werte und Normen (ZBB) ^a	2.93	0.55	.212*	.195*	-.118	-.226**	-.162*	-.204*
Prädiktorvariable								
1. Vertrauen (IPPA) ^b	4.25	0.51	—	.761***	-.602***	-.639***	.063	-.106
2. Kommunikation (IPPA) ^b	3.50	0.79		—	-.643***	-.590***	.055	-.066
3. Entfremdung (IPPA) ^b	2.55	0.79			—	.498***	-.123	.097
4. Neg. emo. Beziehung (IPPA) ^b	2.23	0.68				—	-.023	.023
5. Berufstätigkeit	—	—					—	.079
6. Alter	—	—						—

Anmerkungen. *n* = 105. ^a ZBB = Zweierbeziehungsbogen (Cierpka & Frevert, 1994), Skalierung: 1 = *stimmt überhaupt nicht*, 2 = *stimmt eher nicht*, 3 = *stimmt ein wenig*, 4 = *stimmt genau*. ^b IPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. **Fettgedruckt** = signifikante Korrelationen. Aff. Bez.aufnahme = Affektive Beziehungsaufnahme. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung.

p* ≤ .05. *p* ≤ .01. ****p* ≤ .001, einseitig.

Tabelle D.2*Regressionsanalyse für die Skala Aufgabenerfüllung des ZBB als abhängige Variable*

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>
1. Vertrauen ^a	-.21	0.16	-.22	-1.36	.176
2. Kommunikation ^a	.04	0.10	.06	0.36	.720
3. Entfremdung ^a	.01	0.08	.02	0.14	.889
4. Neg. emo. Beziehung ^a	-.23	0.09	-.32	-2.51	.014**
5. Berufstätigkeit	.04	0.05	.08	0.82	.415
6. Alter	-.17	0.10	-.17	-1.77	.081

Anmerkungen. $R^2 = .094$, $p = .129$, $n = 105$, für *Aufgabenerfüllung* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994). ^aIPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$.

Tabelle D.3*Regressionsanalyse für die Skala Rollenverhaltens des ZBB als abhängige Variable*

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>
1. Vertrauen ^a	.07	0.16	.07	0.43	.666
2. Kommunikation ^a	.11	0.10	.18	1.11	.271
3. Entfremdung ^a	.06	0.08	.09	0.70	.483
4. Neg. emo. Beziehung ^a	-.13	0.10	-.17	-1.31	.195
5. Berufstätigkeit	.04	0.05	.08	0.87	.388
6. Alter	-.14	0.10	-.14	-1.41	.163

Anmerkungen. $R^2 = .124$, $p = .040$, $n = 105$, für *Rollenverhalten* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994). ^aIPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$.

Tabelle D.4*Regressionsanalyse für die Skala Kommunikation des ZBB als abhängige Variable*

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>
1. Vertrauen ^a	-.16	0.15	-.16	-1.04	.303
2. Kommunikation ^a	.12	0.10	.18	1.19	.236
3. Entfremdung ^a	-.04	0.08	-.07	-0.54	.590
4. Neg. emo. Beziehung ^a	-.26	0.09	-.35	-2.88	.005**
5. Berufstätigkeit	.03	0.05	.06	0.60	.553
6. Alter	-.03	0.09	-.03	-0.35	.731

Anmerkungen. $R^2 = .181$, $p = .003$, $n = 105$, für *Kommunikation* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994). ^aIPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$.

Tabelle D.5*Regressionsanalyse für die Skala Emotionalität des ZBB als abhängige Variable*

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE b</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>
1. Vertrauen ^a	-.13	0.14	-.16	-0.95	.342
2. Kommunikation ^a	.11	0.09	.20	1.22	.226
3. Entfremdung ^a	-.01	0.07	-.02	-0.15	.885
4. Neg. emo. Beziehung ^a	-.10	0.08	-.15	-1.17	.247
5. Berufstätigkeit	.03	0.04	.06	0.63	.533
6. Alter	-.00	0.09	-.01	-0.05	.959

Anmerkungen. $R^2 = .055$, $p = .462$, $n = 105$, für *Emotionalität* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994). ^aIPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$.

Tabelle D.6*Regressionsanalyse für die Skala Affektive Beziehungsaufnahme des ZBB als abhängige Variable*

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>
1. Vertrauen ^a	-.13	0.16	-.13	-0.80	.425
2. Kommunikation ^a	.13	0.10	.21	1.27	.207
3. Entfremdung ^a	.00	0.08	.01	0.05	.960
4. Neg. emo. Beziehung ^a	-.13	0.09	-.19	-1.43	.156
5. Berufstätigkeit	.01	0.05	.01	0.10	.923
6. Alter	-.14	0.10	-.14	-1.42	.158

Anmerkungen. $R^2 = .085$, $p = .180$, $n = 105$, für *Affektive Beziehungsaufnahme* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994). ^aIPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$.

Tabelle D.7*Regressionsanalyse für die Skala Kontrolle des ZBB als abhängige Variable*

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>
1. Vertrauen ^a	-.08	0.14	-.09	-0.56	.576
2. Kommunikation ^a	.15	0.09	.27	1.63	.107
3. Entfremdung ^a	.03	0.07	.06	0.43	.672
4. Neg. emo. Beziehung ^a	-.08	0.09	-.12	-0.92	.358
5. Berufstätigkeit	-.02	0.05	-.05	-0.48	.631
6. Alter	-.03	0.09	-.03	-0.30	.764

Anmerkungen. $R^2 = .066$, $p = .333$, $n = 105$, für *Kontrolle* des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994). ^aIPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$.

Tabelle D.8*Regressionsanalyse für die Skala Werte und Normen des ZBB als abhängige Variable*

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>
1. Vertrauen ^a	.08	0.17	.08	0.49	.629
2. Kommunikation ^a	.05	0.11	.07	0.46	.648
3. Entfremdung ^a	.04	0.90	.05	0.41	.682
4. Neg. emo. Beziehung ^a	-.13	0.10	-.16	-1.26	.210
5. Berufstätigkeit	-.09	0.05	-.15	-1.61	.111
6. Alter	-.20	0.11	-.18	-1.88	.063

Anmerkungen. $R^2 = .122$, $p = .042$, $n = 105$, für Werte und Normen des ZBB (Cierpka & Frevert, 1994). ^aIPPA = Inventory of Parent and Peer Attachment (Armsden & Greenberg, 1987), Skalierung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *manchmal*, 4 = *oft*, 5 = *immer*. Neg. emo. Beziehung = Negative emotionale Beziehung. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$.

Tabelle E*Varianzanalyse der Belastungsindikatoren für die Berufstätigkeitsgruppen*

Variable	<i>df</i>	<i>SS</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Belastungsindikatoren^a					
Persönliche Bel. K.	3, 102	0.38	0.75	.527	.02
Arbeitsbel. K.	3, 102	0.39	0.91	.438	.03
Nervliche Bel. K.	3, 103	0.65	1.13	.342	.03
Finanzielle Bel. K.	3, 103	1.06	1.63	.187	.05
Bel. Haushalt	3, 103	1.21	1.66	.180	.05
Belastung Gesamt	3, 103	0.17	0.61	.611	.02
Belastung Berufst. ^b	3, 104	8.34	14.90	< .001***	.30
Einschränkung Freizeit ^{c, 1}	3, 10.41	0.90	1.13	.381	.04
Zufr. Zeitaufteilung ^d	3, 102	0.35	1.07	.364	.03

Anmerkungen. ^a $n = 107$ bzw. ^a $n = 106$ für Persönliche Bel. K. und für Arbeitsbel. K., ^b $n = 108$, ^c $n = 97$, ^d $n = 106$. Belastungsindikatoren der Mütter aus dem Fragebogen für die Mutter (Rollett & Werneck, 2006). ^aSkalierung: 1 = *trifft nicht zu*, 2 = *trifft eher nicht zu*, 3 = *trifft eher zu*, 4 = *trifft voll zu*. ^bSkalierung: 1 = *unbelastet*, 2 = *eher unbelastet*, 3 = *eher belastet*, 4 = *belastet*. ^cSkalierung: 1 = *nein, überhaupt nicht*, 2 = *kaum*, 3 = *ja, ein wenig*, 4 = *ja, sehr stark.*, hier nur $n = 4$ bei nicht-berufstätigen Müttern. ^dSkalierung: 1 = *nein, überhaupt nicht zufrieden*, 2 = *nein, nicht ganz zufrieden*, 3 = *ja, sehr zufrieden*. Berufst. = Berufstätigkeit. Bel. = Belastung. K. = durch Kind. Zuf. Zeitaufteilung = Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung Familie/Freizeit/Beruf. ¹Welch-Test. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$.

Tabellenverzeichnis Anhang

Tabelle A.1: Mittelwerte und Standardabweichungen sowie interne Konsistenzen der Variablen des ZBB	114
Tabelle A.2: Mittelwerte und Standardabweichungen sowie interne Konsistenzen der Variablen des IPPA	114
Tabelle A.3: Item-Skala-Statistiken für die Skala Aufgabenerfüllung des ZBB.....	115
Tabelle A.4: Item-Skala-Statistiken für die Skala Rollenverhalten des ZBB	115
Tabelle A.5: Item-Skala-Statistiken für die Skala Kommunikation des ZBB	116
Tabelle A.6: Item-Skala-Statistiken für die Skala Emotionalität des ZBB.....	116
Tabelle A.7: Item-Skala-Statistiken für die Skala Affektive Beziehungsaufnahme des ZBB	117
Tabelle A.8: Item-Skala-Statistiken für die Skala Kontrolle des ZBB	117
Tabelle A.9: Item-Skala-Statistiken für die Skala Werte und Normen des ZBB.....	118
Tabelle A.10: Item-Skala-Statistiken für die Skala Vertrauen des IPPA	118
Tabelle A.11: Item-Skala-Statistiken für die Skala Kommunikation des IPPA	119
Tabelle A.12: Item-Skala-Statistiken für die Skala Entfremdung des IPPA	119
Tabelle A.13: Item-Skala-Statistiken für die Skala Negative emotionale Beziehung des IPPA	120
Tabelle A.14: Item-Skala-Statistiken für die Skala Gesamt-Belastung.....	120
Tabelle B: Varianzanalyse der Variablen des ZBB und des IPPA für die Berufstätigkeitsgruppen	121
Tabelle C: Mittelwerte, Standardabweichungen und Interkorrelationen für das Regressionsmodell der IPPA-Variablen	122
Tabelle D.1: Mittelwerte, Standardabweichungen und Interkorrelationen für das Regressionsmodell der ZBB-Variablen.....	123
Tabelle D.2: Regressionsanalyse für die Skala Aufgabenerfüllung des ZBB als abhängige Variable	124
Tabelle D.3: Regressionsanalyse für die Skala Rollenverhaltens des ZBB als abhängige Variable	124
Tabelle D.4: Regressionsanalyse für die Skala Kommunikation des ZBB als abhängige Variable	124

Tabelle D.5: <i>Regressionsanalyse für die Skala Emotionalität des ZBB als abhängige Variable</i>	125
Tabelle D.6: <i>Regressionsanalyse für die Skala Affektive Beziehungsaufnahme des ZBB als abhängige Variable</i>	125
Tabelle D.7: <i>Regressionsanalyse für die Skala Kontrolle des ZBB als abhängige Variable</i>	125
Tabelle D.8: <i>Regressionsanalyse für die Skala Werte und Normen des ZBB als abhängige Variable</i>	126
Tabelle E: <i>Varianzanalyse der Belastungsindikatoren für die Berufstätigkeitsgruppen ...</i>	126

Zusammenfassung

In Untersuchungen zu der Beziehung zwischen Müttern und ihren Kindern im Jugendalter wurde die mütterliche Perspektive oftmals vernachlässigt. Da außerdem viele Mütter Familie und Beruf miteinander vereinbaren müssen, war es das Ziel der vorliegenden Untersuchung, die Auswirkungen mütterlicher Berufstätigkeit auf die Beziehungsqualität von Müttern zu ihren Kindern im frühen Jugendalter zu untersuchen (Mutter-Kind-Beziehung). Zusätzlich sollten damit assoziierte Belastungsfaktoren der Mütter miteinbezogen werden. Außerdem sollten Alterseffekte der Mütter, Übereinstimmungen in der Beurteilung der Mutter-Kind-Beziehung aus Sicht der Mutter und aus Sicht des Kindes sowie der Effekt der Mutter-Kind-Beziehung auf die wahrgenommene Beziehung aus Sicht des Kindes ermittelt werden.

Zu diesem Zweck wurden Daten von 131 Müttern (88.5 % berufstätig; Alter: $M = 44.27$, $SD = 4.03$) und 137 Kindern im frühen Jugendalter (51.8 % weiblich; Alter: $M = 14.88$, $SD = 0.47$) des Längsschnittprojektes *Familienentwicklung im Lebenslauf* (FIL; Rollett & Werneck, 2008) aus dem sechsten Erhebungszeitpunkt analysiert. In der vorliegenden Untersuchung wurden der *Zweierbeziehungsbogen* (ZBB; Cierpka & Frevert, 1994), das *Inventory of Parent and Peer Attachment* (IPPA; Armsden & Greenberg, 1987) und der *Fragebogen für die Mutter* (Rollet & Werneck, 2006) eingesetzt.

Mittels multipler Regressionsanalysen zeigte sich, dass die Aufgabenerfüllung des Kindes aus Sicht der Mutter einen negativen Einfluss auf das Vertrauen und die Kommunikation des Kindes hat. Außerdem beeinflusst das Rollenverhalten des Kindes aus Sicht der Mutter das Vertrauen des Kindes positiv und die Kommunikation hat einen negativen Einfluss auf die wahrgenommene negative emotionale Beziehung des Kindes zur Mutter.

Bei der Testung auf Unterschiede zwischen den Müttern zeigte sich, dass die im hohen Ausmaß berufstätigen Mütter (32.4 % mit mindestens 35 h/Woche; Wochenarbeitsstunden: $M = 40.73$, $SD = 4.34$) eine geringere Kontrolle durch ihr Kind erleben. Außerdem konnte festgestellt werden, dass ältere Mütter (> 44 Jahre) eine geringere Aufgabenerfüllung ihres Kindes erleben als jüngere Mütter.

Es zeigten sich keine Unterschiede zwischen den berufstätigen Müttern mit verschiedenem Berufstätigkeitsausmaß und zwischen den Altersgruppen der Mütter, weder hinsichtlich der Belastungen, die durch das Kind, die Hausarbeit oder die Berufstätigkeit erlebt werden, noch in der Freizeiteinschränkung oder in der Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung.

Mittels Pearsons Korrelation konnten bei den jüngeren Müttern (50.4 % unter 44 Jahre; Alter: $M = 40.98$, $SD = 2.38$) sowie bei den nicht-berufstätigen Müttern (13.9 % mit 0 h/Woche) hohe signifikante Korrelationen für die Bewertung der Mutter-Kind- und der Kind-Mutter-Beziehungsqualität ermittelt werden. Bei den älteren Müttern (49.6 % älter als 44 Jahre; Alter: $M = 47.61$, $SD = 2.19$) fielen diese Korrelationen hingegen größtenteils niedrig und nicht-signifikant aus.

Im Allgemeinen zeigten sich signifikant negative Korrelationen zwischen den Ausprägungen der Mutter-Kind-Beziehungsqualität mit den Belastungen der Mütter, ausgenommen mit der Berufstätigkeitsbelastung und der Zufriedenheit mit der Zeitaufteilung.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Ausmaß der mütterlichen Berufstätigkeit bei Untersuchungen der Beziehungsqualität von Müttern zu ihren Kindern berücksichtigt werden sollte. So zeigte sich, dass die Einschätzungen der Mutter hinsichtlich der Dimensionen Aufgabenerfüllung, Kommunikation und kindlichem Rollenverhalten einen relevanten Einfluss auf ihre Beziehung zu ihrem Kind haben. Das Ausmaß an mütterlicher Berufstätigkeit und die Perspektive der Mutter hinsichtlich ihrer Beziehung zu ihrem Kind sollten daher in Untersuchungen der Beziehungsqualität regelmäßig einbezogen werden.

Schlüsselwörter: Mutter-Kind-Beziehung, Kind-Mutter-Beziehung, frühes Jugendalter, mütterliche Berufstätigkeit, Belastungen

Abstract

In studies on the relationship between mothers and their children in adolescence, the maternal perspective has often been neglected. Since many mothers also must combine family and work, the aim of the present study was to examine the effects of maternal employment on the quality of relationships between mothers and their children in early adolescence (mother-child relationship). In addition, associated strain factors of the mothers were included. Furthermore, age effects of the mothers, correlations between the mother-child and the child-mother relationship as well as the effect of the mother-child relationship on the child's relationship with her were to be determined.

For this purpose, data from 131 mothers (88.5 % employed; age: $M = 44.27$, $SD = 4.03$) and 137 children in early adolescence (51.8 % female; age: $M = 14.88$, $SD = 0.47$) of the longitudinal project *Familienentwicklung im Lebenslauf* (FIL; Rollett & Werneck, 2008) from the sixth survey time point were analysed. In the present study, the *Zweierbeziehungsbogen* (ZBB; Cierpka & Frevert, 1994), the *Inventory of Parent and Peer Attachment* (IPPA; Armsden & Greenberg, 1987) and the *Fragebogen für die Mutter* (Rollett & Werneck, 2006) were used.

Using multiple regression analyses, it was shown that the child's task performance from the mother's perspective has a negative influence on the child's trust and communication. In addition, the child's role behavior from the mother's perspective positively influences the child's trust. Furthermore, communication has a negative influence on the child's perceived negative emotional relationship with the mother.

When testing for differences between the mothers, it was found that the highly employed mothers (32.4 % with at least 35h; weekly working hours: $M = 40.73$, $SD = 4.34$) experience less control by their child. It was also found that older mothers (> 44 years) experience a lower task fulfilment of their child than younger mothers.

No differences were found between mothers with different level of employment and between the maternal age groups, neither with regard to the strains experienced due to the child, housework or employment, nor in the restriction of free time or in the satisfaction with time allocation.

Using Pearson's correlation, high significant correlations between the mother-child and child-mother relationship quality were found for the younger mothers (50.4 % 44 years and younger; age: $M = 40.98$, $SD = 2.38$) as well as for the non-working mothers (13.9 % with 0 h/week). For the older mothers (49.6 % older than 44 years; age: $M = 47.61$, $SD = 2.19$) these correlations were mostly low and non-significant.

In general, there were significant negative correlations between the mother-child relationship quality scores and the mothers' strains, except for the employment strain and satisfaction with time allocation.

The results show that the aspect of maternal should be taken into account in studies of the quality of mothers' relationships with their children. Furthermore, the mother's assessment of the dimensions of the child's task performance, communication, and child role behavior was found to have a relevant influence on her relationship with her child. The extent of employment and the mother's perspective on her relationship with her child should therefore be regularly included in studies of relationship quality.

Keywords: mother-child relationship, child-mother relationship, early adolescence, maternal employment, strains